

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Sechster-Heft gedruckt von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Verantwortlicher-Redakteur:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Mk. monatlich, 24. 2. 2. vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. W. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, anstehende Bezahlung. — **Bezugs-Beziehungen** nehmen anstehende entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Verlags, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Postamt-Vertriebsstellen und in den benachbarten Orten und im Ausland die betreffenden Postämter-Vertriebsstellen.

Abnahme-Preise: Für die Morgen-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Abend-Ausgabe bis 6 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin SW., Testower Str. 16, Fernsprecher VI 5788.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorherbestimmten Tagen und Plätzen wird freier Preis abgemessen.

Freitag, 3. Januar 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 3. + 61. Jahrgang.

Träume und Wirklichkeit.

Es ist noch nicht allzulange her, seit man in all-deutschen Blättern Angriffe auf unsere vermeintlich viel zu zaghafte und bedauerlich kurzfristige Reichsleitung lesen konnte, weil sie es nicht fertiggebracht habe, die Pforte in den Dreieck aufzunehmen. Die Rechnung war, daß die Ausdehnung des Dreieckes auf die Türkei zu gleichen Rechten und Pflichten sowohl England wie Frankreich und nebenbei auch Rußland für immer vor unübersteigliche Schranken eines weltgeleitenden Machtquantums stellen müßte. Heute wird man in jenen Blättern selbstverständlich vergeblich nach solchen Torheiten suchen. Die Wirklichkeit hat grausam genug mit diesen Träumen aufgeräumt. Aber da bisher eine längere Lebensdauer haben, so mag es den Alldeutschen unangenehm genug sein, daß einer der Ihrigen, General Bernhardt, in seinem Buch „Unsere Zukunft“ die Türkei als notwendige Ergänzung des Dreieckes wertet und ihr Meer mit der vollen Ziffer von 700 000 Mann zu einer Zeit eingestellt hat, wo die Schlacht bei Kirk-Milise bereits geschlagen war. Geschrieben hatte er das Buch wohl vorher, erdienten aber ist es erst, als die Türkei unter den wichtigsten Schlägen der Balkanstaaten bereits am Boden lag. Wo sind diese 700 000 Mann? Wer kann heute noch wagen, wenn er sich nicht lächerlich machen will, die Erweiterung des Dreieckes durch die Pforte als wünschenswert für unsere Interessen zu bezeichnen? Die Türken können das ersehen, wir nicht, wobei wir diesmal auch die Alldeutschen nicht ausnehmen wollen. Denn sie sind wenigstens nach dieser Seite hin durch Erfahrungen belehrt und gestraft worden.

Dafür aber wuchert die Phrase auf anderem Boden fort, wie sie denn am kräftigsten in den Gefühlsregungen blüht, mit denen eine schwer durchsichtige, slavisch orientierte Weltschmerz-Politik die Trümmerei von einem vergrößerten Donauraum ausspannt. Immerhin ist die Auffassung zu konstatieren, als ob die deutsche Politik für Pläne zu haben wäre, an die vielleicht schon Fürst Bismarck mit Sorge gedacht hat, als er in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ schrieb, daß die Eindrücke und Kräfte, unter denen die Zukunft der Wiener Politik sich zu gestalten haben wird, komplizierter sind als in Deutschland wegen der Mannigfaltigkeit der Nationalitäten, der Divergenz ihrer Bestrebungen, der skizzenhaften Einflüsse und der in den Breiten des Balkans und des Schwarzen Meeres für die Donauländer liegenden Verwicklungen. In einem vorläufigen Aufsatz von Karl Leuthner (Wien), den das Januarheft der „Neuen Rundschau“ jenen veröffentlicht, wird den „deutschen Politikern“ vorgeworfen, daß sie sich unbefehlet vor den

österreichischen Wagen spannen lassen. Der Tadel ist jedoch nach unserer Beobachtung und unserer wohlbe-gründeten Überzeugung unzutreffend. Wir sind gewiß, daß man in Berlin genau zwischen dem unterscheidet, was noch innerhalb der Gemeinamkeit unserer und der österreichischen Interessen liegt, und dem jenseits liegenden Gebiet spezifisch habsburgisch-dynastischer Bestrebungen, die nur unser Mißtrauen zu erwecken geeignet sind. Die Alldeutschen freilich gehen auch jetzt durch die und dünn mit den Wünschen aus dem Belvedere.

Indessen ist es ganz amüßig, einmal von einem scharfen Beobachter aus nächster Nähe zu erfahren, wie es hinter den Kulissen des schwarzgelben Ehrgeizes aussieht. Geben wir also Karl Leuthner das Wort. „Heute“, so schreibt er in der „Neuen Rundschau“, „ist der Balkan durch den Balkanbund verschlossen, aber die Unterarten des Reichs stehen marschbereit. Nun, wohin wollen wir denn gemeinsam vorrücken? Selbstverständlich in den Sieg, der Niederlage Schrecken und Grauel möchten wir gar nicht ausdenken. Doch wenn wir um Rußland und Serbien — mit französischem und wer weiß noch welchem Anhang — nidergerungen haben: was dann? Dann — nun, da preussische Generale und Kolonialkommissare träumen dürfen, darf's wohl auch ein österreichischer Abgeordneter — dann trägt Österreich Kongresspolen und Serbien aus dem Strauß heim. Das ist fast gewiß. Serbien stand schon 1908 auf dem Programm, sagen die, die alles wissen, weil sie auf dem Balkan Beziehungen haben, und die Einverleibung Polens wäre bei der Stimmung, die unter den galizischen Polen herrscht, auch mit dem stärksten Widerstreben Wiens nicht aufzuhalten, ebenso wie Wien niemals in die Teilung Kongresspolens willigen dürfte, ohne den jetzt so patriotischen Sinn der heimischen Polen in Haß und Mut zu setzen. Wo Deutschland seine Kompensationen hernehmen — bei der Undurchbrechbarkeit der französischen Volkseinheit — da braucht mich nicht zu bekümmern, das müssen die wissen, die in Berlin schlagbereit auf das Kommando der Bundesgenossen warten und als Schüler Bismarcks gewiß schon von vornherein wünschenswerte Friedensbedingungen ausgedacht haben. Wir österreichischen Deutschen hätten also des Segens die Fülle: 13 Millionen Polen und 9 Millionen Südslaven. Das ist doppelt soviel als wir selber zählen. Und da Österreich und Ungarn Händlern zu unanständig sind, um eine so große und glänzende Gesellschaft darin unterzubringen, und wir auch verpflichtet wären, den 9 Millionen Polen und 3 Millionen Serben, die neu hinzukämen, das Eingewöhnliche zu erleichtern, so würde aus unserem Dualismus flugs ein Quadratismus werden. Wenn dann bei der starken kongresspolnischen Industrie Galizien für die deutschböhmischen Fabrikanten und die

Wiener Kaufleute ein verlorenes Land wäre und die ganze Adriaflotte an den südslavischen Reichsteil fielen: was tut es, die Deutschen überhaupt und die Deutschen Österreichs insbesondere haben doch zum Schwerte gegriffen, weil den Germanen der Weg zum Südmeer nicht verschlossen werden soll.“

Ein wunderliches Zukunftsbild! Trümmereien wird man sagen, aber die Leute, die solches träumen, haben abweichend von unseren Alldeutschen auch Macht in Händen, und darum drohen Gefahren. Es ist notwendig, den Sachverhalt zu kennen, kühles Blut und Skepsis zu bewahren.

Politische Übersicht.

Ein Mißgriff.

Die „Königliche General-Kommission“ in Münster, eine dem Landwirtschaftsministerium unterstellte Behörde, hat kürzlich in einer Verfügung an die Spezial-Kommissionen die Notwendigkeit, zu sparen, betont. Unter anderem heißt es in der Verfügung auch: „Es empfiehlt sich, nur jüngere Kräfte anzunehmen und diese durch andere jüngere Kräfte zu ersetzen, wenn jene sich verheiratet hätten.“ Dieser Punkt in der Verfügung stellt einen bedauerlichen Mißgriff dar. Er schädigt nicht bloß das berechnete Interesse der Angestellten, sondern auch das allgemeine, nationale. Darüber bedarf es nach den vielen Erörterungen über den Mangel der Geburten wohl kaum noch weiterer Worte. Die Behörde, die das sicher berechnete Bemühen, zu sparen, in der verkehrten Richtung betätigt, mag sich auf das Wort „Zerren ist menschlich“ berufen; aber sie hat hoffentlich den Mut, den erklärten Irrtum eingestehen und diesen Satz der Verfügung zu rückzunehmen.

Die Großstädte im Westen.

Aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet wird uns geschrieben: Der Industriebezirk entwickelt sich immer mehr zu einer einzigen, weitläufig gebauten Stadt, und die Frage der Schaffung einer „Industrie-provinz“ wird immer dringender. Das nicht sehr große Aachen, dessen Eden die Städte Aachen, Düsseldorf, Elberfeld, Dortmund und Recklinghausen bilden, umfaßt nicht weniger als elf Großstädte: Aachen, Duisburg, Wilhelm an der Ruhr, Hamborn, Essen, Düsseldorf, Elberfeld, Barmen, Bochum, Gelsenkirchen und Dortmund. Die letzten drei gehören zum Regierungsbezirk Aachen, die übrigen zum Regierungsbezirk Düsseldorf. Binnen wenigen Jahren wird sich die Zahl noch um einige vermehren. Durch ein paar schon beschlossene Eingemeindungen wird demnächst Essen

Römische Wintertage.

Von Kurt Bauer (Rom).

„Sie sind ein Nordländer und können das bishen Kälte nicht vertragen“, rief mir neulich ein sizilianischer Nachbar zu, als er in mein Zimmer trat. Ich sah nämlich mit dem Wintermantel an meinem Schreibtisch, hielt die Feder mühsam in der behandschulten Hand, hatte die Beine mit einem Tuch umhüllt, während mein Atem dicke Wolken um den Kopf blies, wie Reibrauch um einen indischen Buddha, aber weniger behaglich und wärmend. Die Zimmer-temperatur war bis auf 6 Grad gesunken, aber mir trauerte der Regen auf das Dach, und durch das schlecht ver-dichtete Fenster wehte die kalte Tramontana. Meine einzige Aufbahrung dabei bildete ein kleines Kohlengefäß, die jedoch nur abwechselnd den Reiz des einen Fußes auf den anderen oder der einen Hand auf die andere zu erregen vermochte und eine große Mißstimmung unter meinen Gliedern anrichtete. Nur die Augen folgten mit ungemindertem Behagen die Blüt der Kohlen auf, während die Nase bereits durch ein unangenehmes Rumpfen und Schnüffeln ihre Un-mut über die kleine Augenfreude andeutete. Da lebt Ihr nun am Nordpol“, höhnte mein Freund, gelassen weiter, „und tut hier gleich stolz wie Butter im Eisfach, wenn auch ein heimisches Tramontanalüftchen nur aufs Höflichste an-zureden mag.“ Eine feltame Tatsache ist es allerdings, daß wir Nordländer im Süden gegen jede Abkühlung viel empfindlicher werden als der Südländer. Ich glaube, das liegt schon irgendwo im Baubefehl. An mir selbst erfuhr ich es zum erstenmal aufs kräftigste bei einem Aufenthalt in Catania, als sich die Temperatur nach heilem Schiffschiffen des Abends bis auf 23 Grad abkühlte. Dabei ging mir ein frostiges Kiefeln durch den Körper, daß ich mich am liebsten in den Mantel gehüllt hätte. Mehr oder minder spüren wir das auch in Rom bei jedem stärksten Temperaturwechsel und alle Fremdenführer raten daher: Abends den Mantel nicht vergessen!

Im Winter allerdings gibt es wohl kaum irgendwo eine höhere, gesündere und gleichmäßigere Temperatur als in Rom. Selten sinkt das Thermometer unter + 2 Grad, ge-

wöhnlich jedoch steigt es am Tage bis auf 12 und 14 Grad. Da ist es nun wieder Roms frühe geographische Lage, die alle Vorzüge dieses schönen Winters zerstört und ein schier ungläublicher Wärmegrad in die hygienischen Anschauungen über Zimmerbeheizung bringt. Einige Meilen nördlich, in Florenz, wird die Kälte im Winter bereits so empfindlich, daß eine Art Zimmerbeheizung durch Ofen und Kamine Allgemeinbedürfnis der Bevölkerung wurde. Einige Meilen südlich, in Neapel, sind die Winter so gelinde, daß dort überhaupt niemand an Heizvorrichtungen zu denken braucht. Merkwürdigerweise jedoch empfindet die aus dem Süden kommende Bevölkerung selbst in Rom die feuchte Zimmerkälte, bis zu einem gewissen Grade daran gewöhnt, weniger als die aus Mailand usw. eingewanderte, die hier durchaus ihre Ofen vermißt. Man hat daher diese Brennen oder kalte Frage so entschieden: die öffentlichen Gebäude, Fremdenpensionen und herrschaftlichen Paläste, in denen sich Nordländer einmieten könnten, werden neuerdings mit Zentralheizungen, Ofen oder Kaminen versehen. In allen anderen Wohnungen aber genügt es, wenn die Holzofen-bänke, das „Scaldino“ an besonders kalten Tagen von Hand zu Hand kreist. Schließlich kann sich der Allzuverwöhnte einen kleinen Petroleumofen leisten. Hier sieht man sogar eiserne Ofenröhren läßt durch kleine Fensteröffnungen ragen. Hier wohnt dann natürlich ein wohlhabender „Straniero“. Der Römer selbst versteht nun aufs Entschiedenste die Ansicht, daß der durch die Zimmerbeheizung geschaffene Gegenfah zwischen draußen und drinnen der Gesundheit geradezu verderblich sei. Wenn ich einem Römer erzähle, wie wir in Norddeutschland bei 20 Grad im Freien stets mindestens 15 Grad Zimmertemperatur zu halten wissen, so ernte ich jedesmal das naive Erstaunen — nicht über die horrenden Kältegrade — sondern, daß wir diese, aus warmen Stuben kommend, draußen zu ertragen vermögen! Nach seiner Ansicht müßten dann der Ausgleich wegen auch in den Wohnungen 10 Grad Kälte herrschen. Und so in die Verwirrung bei dem Römer nicht gering, sobald wir hier über kalte Züge oder frierende Hände klagen. Freilich rechnet er dabei nicht mit unserer Arbeit, die uns auch im Winter halbe Tage lang an den Schreibtisch fesselt. „Das einzige Mittel gegen die Kälte“, meint er

eben, „bist die Bewegung.“ Mit dieser inneren Rechtfertigung entflieht er dem Stadium im Winter genau so gelassen, wie es ihm im Sommer dazu zu heiß ist. Daß der Römer im allgemeinen kein guter Arbeiter scheint, daran trägt weniger das Klima die Schuld als seine Edele vor allem Komfort, mit dem jene äußeren Störungen leicht bekämpft werden könnten. Nicht sogar fühlt sich der Römer in seiner Heimaliebe gekränkt, sobald er den Fremden über kalte Füße klagen hört. In Rom — hat er sich seit in den Kopf gesetzt — gäbe es weder Kälte noch Hitze. Man ver-mag dem Römer keine größere Freundlichkeit zu erweisen, als indem man im Hochsommer ausruht: wie angenehm kühl ist doch Rom! und im kalten Winter: wie schön warm ist das gesegnete Land! Zwar leiden die meisten an rheumatischen Schmerzen, aber — das geht im Sommer wieder vorüber, trösten dann die anderen. Wer es aber gar wagt, sich in den feuchten dampfgen Öfen und Trattorien nach einem Kamine umsehen, dem erscheint sofort in überlegener Kennen-weise der behäbige Ofen mit einem vollen Liter Rotwein: „Dies, caro mio“, sagt er schmeichelnd, „ist das einzig wirk-same Mittel gegen die Kälte!“

Es sei allerdings zur Ehre der römischen Sonne gesagt, daß sie auch an den kalten Wintertagen ihre Herrschaft nicht verliert. Fallen ihre Strahlen nur einige Stunden lang durchs Fenster, dann ist die Feuchtigkeit aufgesogen, die Luft gesund und bekönnlich. Niemand wird es wagen, sich im Winter in einem Zimmer aufzuhalten, das die Sonne nicht trifft. Auch soll man die Fenster geöffnet halten, um frische Luftzug zu haben, der die Feuchtigkeit der Stuben vor Stodigkeit schützt.

Draußen jedoch bildet die Sonne natürliche Wärmehallen auf geschützten Plätzen, von eisigen Schatten umgeben. In den Mittagsstunden eilt alles hinaus, um sich einmal am Tage ordentlich und kostenlos zu durchwärmen. Die sonnigen Eden sind von bunten Menschenhaufen angefüllt, auf den Straßensteinen haben spielend die Kinder, vor den Cafés laden Stühle den Vorübergehenden zu einem „Sonnenbade“ ein. Mit die angenehme Zustandsstimmung bildet auch im Winter die große Piazza Siena in der Villa Borghese, wo die Sonnenstrahlen, umgeben von ewigem Grün, immer den Frühling vortäuschen wissen. Dort hält der Römer den

auf 250 000, Dortmund auf 280 000 Einwohner kommen. Während Essen schon früher stark eingemeindet hat, ist Dortmund seit dem Jahre 1900 von 100 000 Einwohner auf 245 000 fast ohne Eingemeindung (abgesehen von dem kleinen Körne) gestiegen. Essen, Gelsenkirchen, Mülheim und Hamborn wachsen allmählich ganz zusammen und werden binnen wenig Jahren eine Riesengroßstadt bilden. Die Verkehrsnot und die Erschwerung der Eisenbahnaufgaben werden in diesem Lichte sehr verständlich. Trotzdem verhält sich der Eisenbahnminister noch immer gegen alle Städtebahnprojekte (nicht bloß gegen das letzte, dessen Beantwortung wohl begreiflich ist) grundsätzlich ablehnend. Und vor der „Industrieprovinz“ scheint man in Berlin ebenfalls eine unüberwindliche Abneigung zu haben, während die Städte selbst und ihre Beamten mit Freuden an die Bewältigung der durch die neue Entwicklung geschaffenen Aufgaben herantreten.

Ein gemäßigter „Berliner“.

Der öfters genannte streitbare Gegner der Kölner Richtung und Parteigänger der Osterdienstagskonferenz, Kaplan Schöpen, ist, wie vor einiger Zeit schon mitgeteilt wurde, nach einem kleinen Ertrinken in der Eifel strafverurteilt worden. Man ist nun — so schreibt man uns vom Niederrhein — in den geistlichen Kreisen der Kölner Erzdiözese sehr gespannt darauf, was mit Herrn Schöpen geschehen wird, wenn der neue Oberhirt, Erzbischof v. Hartmann, sein Amt antreten wird, was nach Ostern geschehen soll. Der neue Erzbischof war früher als scharfer Gegner der Kölner Richtung bekannt und hat an dem Vorgehen gegen die Index-Retenten starken Anteil genommen. Zu Anfang dieses Jahres ist er dann überraschenderweise dem Volksverein für das katholische Deutschland als lebenslängliches Mitglied beigetreten. Welchen Kurs er in Köln steuern wird, kann die weitere Entwicklung des Falls Schöpen vermutlich lehren.

Berliner Genossenschaftswesen.

Einen brauchbaren Überblick über den Aufschwung des sozialdemokratischen Genossenschaftswesens in Berlin bieten die „Sozialistischen Monatshefte“ dar, und man wird von diesen Mitteilungen schon darum mit Interesse Kenntnis nehmen, weil sie zeigen, daß hinter dieser Aufwärtsbewegung sogar das bisher einseitige Beispiel Hamburgs zurückbleibt. Im Jahre 1905 fand die Verschmelzung der beiden bis dahin konkurrierenden Vereine statt. Das erste Geschäftsjahr danach, 1906 bis 1907, brachte der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung einen Umsatz von 8.1 Millionen Mark und schloß mit einer Mitgliederzahl von 19 173. Im folgenden Jahr stieg der Umsatz auf 4.8 Millionen Mark und die Mitgliederzahl auf 27 957. 1910/11 schloß mit 6.8 Millionen Mark Umsatz und 38 423 Mitgliedern, und diesmal hat es die Genossenschaft auf einen Gesamtumsatz von 11 571 751 M. gebracht, während die Mitgliederzahl am 30. Juni 1912 die stattliche Höhe von 58 678 erreicht hatte. Gegenwärtig ist sie bereits auf über 60 000 angewachsen. Es ist nur natürlich, daß bei dieser sprunghaften Entwicklung der innere Ausbau nicht im gleichen Tempo folgen konnte, wie dies in Hamburg der Fall war. Die Genossenschaft hat im Berichtsjahr ihre Großbäckerei in Lichtenberg noch vergrößert, und es stehen jetzt 18 Doppelbacköfen zur Verfügung, mit denen eine Produktion im Werte von 300 000 M. bewältigt werden kann. Im letzten Jahr hatte die Bäckerei einen Umsatz von 1.7 Mill. Mark. Ferner hat die Genossenschaft angrenzend an ihr Lichtenberger Grundstück ein Terrain von 708 Quadratmetern erworben, das zur Erweiterung des Zentralmagazins dienen soll. Gegenüber der außerordentlichen Vergrößerung konnte der Verein nicht allzuviel ausrichten. Der Antrag der Verwaltung auf Erhöhung der gleichen Frachtmäßigung für Kartoffelbezüge, wie sie die Kommunen und gemeinnützigen Vereine genießen, wurde von der Regierung mit dem Vermerken abgelehnt, daß es sich hier um keinen gemeinnützigen Verein handelt; auch bezeugte die Kartoffelbeschaffung in größerem Maßstab bei der Abneigung weiterer

Produzentenentzette gegen die konsumgenossenschaftliche Organisation erheblichen Schwierigkeiten. Die Regierung lehnte mit derselben Motivierung anfangs auch einen Antrag der Genossenschaft ab, ihr den Verkauf des russischen Getreides zu übertragen; nachträglich hat sie ihr aber doch noch den Verkauf freigegeben. Zur Verringerung der Preisdifferenz hat die Verwaltung ferner den Bezug von Getreide organisiert, die einmal in der Woche zu wesentlich billigeren Preisen als von den Gemeinden abgegeben werden.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der ständige Hilfsarbeiter in der Reichskasse, Legationssekretär Graf Rudolf v. Basselwitz, ist, wie die „Neue Gesellschaft“ (Karlsruhe) meldet, zur Gesandtschaft in Athen berufen worden. Stadtrat Geheimrat Marggraf, der Rektor des Berliner Magistratskollegiums und einzige Ehrenbürger Berlins, hat zum vorgerückten Jahreschluss den Vorsitz in der Deputation der städtischen Kanalisationswerke und Stadtgüter von Berlin, den er seit 38 Jahren innehatte, niedergelegt. Geheimrat Marggraf, der der Begründer dieser wichtigen Deputation ist und sich als deren Leiter außerordentliche Verdienste erworben, tritt von dem Vorsteheramt wegen der andauernd zunehmenden Arbeitslast und mit Rücksicht auf sein hohes Alter.

* Zum Tode v. Riberens. Über das Verhältnis des verstorbenen Staatssekretärs zu der Presse bringt auch die „B. Z. a. M.“ interessante Ausführungen, aus denen folgendes hervorgeht: Gerade in der Marokkofrage hat die Oeringsschaltung, die Herr v. Riberens-Wächter der öffentlichen Meinung und ihren Sprachrohr entgegenbrachte, sich bitter gerächt. Es steht fest, daß der Staatssekretär es längst als Notwendigkeit erkannt hatte, Marokko den Franzosen zu überlassen und dafür Kompensationen zu verlangen, als er noch immer die öffentliche Meinung Deutschlands in dem Glauben hielt, er habe nach territorialen Gewinn im marokkanischen Reich, nämlich nach der Abtretung Westmarokkos an Deutschland. Er glaubte, es würde ihm ein leichtes sein, die öffentliche Meinung im entscheidenden Augenblick, sobald er mit den erforderlichen Kompensationen herzutreten, umzusetzen. Er tat daher nichts, um dem in Deutschland allgemein verbreiteten Irrglauben, Westmarokko werde deutsch werden, entgegenzutreten, im Gegenteil, er bestärkte ihn. Und er lächelte nur, wenn man ihm den Rückschlag voraussagte, den dieses getragene Spiel in Deutschland hervorrufen würde und dann in der Tat auch hervorgerufen hat. Man erinnert sich des Sturmes der Entrüstung, der entstand, als Marokko im ganzen Umfang den Franzosen preisgegeben wurde. Allgemein wurde Herrn v. Riberens-Wächter vorgeworfen, zurückgewichen zu sein, und der Vorwurf ist ihm bis in den Tod gefolgt.

* Die Schauspieler und das Theatergesetz. Der Zentralausschuß der Genossenschaft deutscher Bühnengenossen ist in einer Mitteilung an die Presse über die Haltung der Bühnengenossenschaft zum Reichstheatergesetz folgende Darstellung: Der Schwerpunkt des Gesetzes liegt für die Genossenschaft in der Mündigung und in der Zensurenfrage. Im Mittelpunkt der Mündigungsparagrafen steht der § 13, der in der Fassung des Entwurfs folgendermaßen lautet: „Wird eine Mündigungsfrist vereinbart, so muß sie für beide Teile gleich sein.“ Nach Ansicht der Bühnengenossenschaft muß dieser Paragraf eine Fassung erhalten, die die Parität der Mündigungsfrist zwischen der Genossenschaft und dem Staat bewahrt. Aus demselben Grunde werden die Vertreter der Genossenschaft mit aller Energie darauf bestehen, daß auch bei mehrjährigen Verträgen beiden Teilen das Mündigungsrecht zusteht und nicht einseitig dem Unternehmer verbleibt, wie der § 23 es will. Die Genossenschaft folgt dadurch Forderungen, die neuerdings wieder aus allen Kreisen der Bühnengenossen an sie ergangen sind. Es kann auch vom Standpunkt der Genossenschaft nicht dem Vorbehalt zugestimmt werden, daß Bühnengenossen mit mehrjährigen Verträgen in der zwischen den Spielzeiten liegenden Zeit in ihrer Tätigkeit beschränkt werden dürfen, sofern sie in dieser Zeit vom Unternehmer nicht beschäftigt werden. In der Zensurenfrage steht die Genossenschaft auf dem Standpunkt, daß der Bühnenunternehmer den Mitgliedern alle Mündigungsfristen zu liefern hat, mit Ausnahme derjenigen, die ausschließlich zum persönlichen Privatgebrauch des Mitgliedes dienen. Die Fassung des Regierungsentwurfs erscheint hier zu unklar und kann leicht zu Miß-

deutungen führen. Ferner wünscht die Genossenschaft auch die Zensurenfrage im Gesetz berücksichtigt zu finden. Sie schlägt vor, daß Zensuren an Theatern nur angenommen werden dürfen, wenn das darstellende Personal in allen Bühnen voll besetzt ist. Ferner wird die Bühnengenossenschaft die Forderung erheben, daß in Zukunft auch die von den konfessionierten Unternehmern in Aussicht genommenen Stellvertreter denselben gesetzlichen Vorschriften genügen müssen, wie die Konfessionäre selbst. Als ein äußerst wichtiger Punkt gilt der Genossenschaft die Befreiung der Vorprobenstage, die bisher nur teilweise oder gar nicht bezahlt worden sind. Die Bühnengenossenschaft vertritt hier die Ansicht, daß die Verpflichtung zur vollen Gehaltszahlung für den Unternehmer mit dem Anfang der Tätigkeit des engagierten Mitgliedes einsetzt.

* „Wir dürfen nicht lügen.“ Wie die Kenntnisse Presse, die nach ergötztlichem Ausdruck nicht lügen darf, in Bayern Volksausführung schreibt, dafür liefert der neue „Regensburger Marienkalender 1913“, der in dem bekannten Verlage J. Pustet in Regensburg erscheint, wieder einmal ein bezeichnendes Beispiel. In seiner „Welt-Rundschau“ gibt er in einem Zwiegespräch zwischen Lehrer und Klassenbismann folgende klassische Erklärung zum Thema Jesuiten: „... Die Jesuiten sind auch seitdem sehr in Sorge, daß es in Bayern nicht mehr hell wird, und um die Fenster mit verschleierten, schreien und heulen sie in der Kammer bei jeder Gelegenheit wie die Indier und Konfessionäre. Besonders der schon erwähnte Jesuitenverlag beunruhigt ihnen beständig den Schlaf. Den Schreibern aber ist es bloß darum zu tun, den konfessionellen Frieden wieder einmal zu stören. Endlich gab der Reichsminister im Reichstag die Erklärung ab, der bayerische Jesuitenverlag sei keine Verletzung des bayerischen Jesuitengesetzes!“ — Das Gegenteil ist bekanntlich richtig; wenn Herr von Hertling mit seinem Jesuitenverlag nicht eine gehörige Niederlage erlitten und ihn hätte zurückziehen müssen, würden wir ja jetzt den ganzen Raum um die Jesuiten gar nicht haben; sein Zweck ist doch eben, jenen unglücklichen Vorstoß des bayerischen bismarckianischen Ministerpräsidenten irgendwie wieder wegzumachen.

* Ein neuer polnischer Wahlprotest in Schwet. Wegen die Wahl des Abgeordneten v. Salem (Schwet) wird, nach dem „L. A.“, abermals von polnischer Seite Protest eingelegt werden.

* Über die Frage des Schutzes der Arbeitswilligen hat der Ausschuß des Deutschen Handelstages bekanntlich Gutachten der Handelskammern eingeholt. Von großem Interesse ist nun, daß die Handels- und Gewerbe-kammer für Sonneberg, wie wir ihrem Jahresbericht entnehmen, zu der Frage folgende Stellung eingenommen hat: Für einen ausreichenden Schutz der Arbeitswilligen ist Sorge zu tragen, indessen erscheinen die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen als ausreichend. Insbesondere ist im Hinblick auf die Rechtsprechung des Reichsgerichts eine Erweiterung des Tatbestandes des Paragraphen 153 RStG. nicht erforderlich. Im übrigen glaubt die Handels- und Gewerbe-kammer den Standpunkt sich zu eigen machen zu sollen, welchen der Hansabund in seiner Schrift: „Der Schutz des Rechts auf Verweigerung gegen unerlaubten Zwang“ vertritt. Dies gilt insbesondere auch hinsichtlich Ziffer 2 der Resolution auf S. 14 und 15 qu. Schrift: „Zur Einschränkung des Streikpotentials als solchen im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit genügen polizeiliche Maßnahmen, welche mit Energie und Einsicht anzuwenden sind. Ausweitungen der Streikpotentials gegen Arbeitswillige sind auf Grund des Paragraphen 153 RStG. und der allgemeinen Strafrechts zu ahnden.“

* Die Krankenversicherung für Diensthoten tritt (worüber vielfach noch irrtümliche Auffassungen bestehen) erst mit dem 1. Januar 1914 in Kraft, während dies für die anderen Vorschriften der neuen Krankenversicherungsordnung bereits am 1. Januar 1913 der Fall ist.

* Die Rechtfertigung der Münchener „Genossen“. Gegenüber der Kritik, die die Haltung der Sozialdemokratie bei den Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Prinzregenten Luitpold in norddeutschen Parteikreisen gefunden hat, bemerkt die „Münchener Post“ u. a.: Wir, die wir Achtungsbezeugungen des politischen Gegners stets gern abgeben, betrachten sie nicht als unwürdige Gesandtschaft, sondern als eine

neben bereiten Schatten auf der Wiese seine Mittagsruhe. Dringt doch der Nachtfrost nie so tief in die Erde, daß ihn die Sonne nicht eilig hinauszutreiben vermöchte, und darüber hinaus zeigt das Volk eine Abhängigkeit gegen Kälte, die dem Grünländer durchaus Ehre machen würde.

Nur etwas kann der Römer nicht vertragen: die Tramontana, jenen schneidenden Nordwind, der von den Alpen kommt und frisch exportiert noch in Rom durch Leib und Seele zu bringen scheint. Sobald er anzieht, ächzen die Leute vor Unbehagen, ziehen gekrümmt ihren Körper zusammen und blicken sich gegenseitig mißleidvoll lächelnd an. Aber Oite und Kaffeevire tragen selbst jetzt den Kopf hoch, dieser, weil er hinter seiner dampfenden Kaffee- und Bunischmaschine steht, jener, weil er mehr Grund zum Trinken für sich und die Gäste zu haben glaubt. Natürlich weiß jeder noch einige kleine Spezialrezepte zur eigenen Erwärmung. Mit Vorliebe legt man die Schuhe mit einigen Schichten Zeitungspapier aus, die öfter erneuert werden, was allerdings über jede Erwartung hinaus vor Fruchtigkeit und Erfüllung schließt. Ferner füllt man abends die Tassen mit gewürzten Kaffees, die an allen Straßenenden bis spät in die Nacht hinein kauslich sind, wärmt daran die Hände und von Zeit zu Zeit den Magen. Viele Frauen führen sogar kleine Kohlenöfen mit sich auf die Straße.

Das Universalmittel für alle Fälle aber das nahe Aufeinanderhocken möglichst vieler Menschen. In dem neben der offenen Küche gelegenen Vorraum versammelt sich die Familie mit ihren nächsten Freunden, Erwachsenen und Kinder. Aneinandergerückt, im lebhaften Durcheinanderplaudern rufen sich bald die Wangen, der warme Atem erhebt eine gelinde Dampfheizung und die geschwätzte Phantasie fliegt von Erinnerung zu Erinnerung. Der eine weiß diesen, der andere jenen Schauerroman zu berichten, die alle leider den Nachteil der Wahrheit haben, alle vergangene Sitten und Gebräuche, selbstverlebte Erdbeschaffenheiten und rufen wieder ins Gedächtnis ein, und das viele Erzählen und Hören bringt schnell einen Wärmestrom in die häusliche Gruppe. Da sich in Rom die Leute aus den verschiedensten italienischen Provinzen, die alle ihre eigenartigen Gebräuche haben, zusammenfinden, so ist es nicht verwunderlich, daß da der Fremde vieles Nachwirkende, das einen inneren Blick in die Volksseele eröffnet, erfährt. Ich habe

allein aus 15 solcher Familienabende ein dickes Heft von Notizen über seltsame Sitten und Vorfälle füllen können, indem ich nichts nach meiner Mäulerei bei einem wärmenden Glase Sumpf das Gehörte aufzeichnete.

So bringt sich das fröhliche Volk auch über die beiden strengen Monate durchs Jahr hinweg. Kurzweil hinweg, gibt es doch ein geordnetes Gesellschaftsleben, wie bei uns in Deutschland, hier nur in der hohen Aristokratie oder in wenigen auserlesenen Bürgerkreisen. Sogar die Deutschen beschränken sich in Rom vorwiegend auf Teestunden, die nach dem Abendbrot um 9 Uhr beginnen und in ihren hässlichen Leihgenüssen nur mäßige Erinnerungen an die Heimat gestalten. Der Berliner und Hamburger würde die deutsche Gesellschaft in Rom einen Väterchenverein nennen, man muß schon in die von Fremden besuchten Citerien gehen, um nicht den Glauben an die Leistungsfähigkeit des Deutschen in Rom zu verlieren. Freilich, gemütlich ausgestattete Anwesen, wie sie uns in Deutschland die Winterabende im Freundeskreise so anheimelnd gestalten, fehlen in Rom gänzlich. Überall gähnt und die kalte Leere entgegen, ausgefüllt bestenfalls durch große unangenehme Weinbotteln, Verge von Glas und nassen Steinfliesen.

Der eigentliche römische Winter, das sind indessen nicht diese sonnigen schönen Tage, die das Auge immer noch mit grünen Bäumen und Blüten, mit blühenden Blumen ergötzen und in die voll wunderbarer Klarheit die Schneebedeckten Bergespitzen fast unnatürlich herniederblicken. Den richtigen römischen Winter bilden die Regentage mit Sturm, Blitz und Donner. Dann gießt es wohl oft eine ganze Woche aus vollen Schläufen. Die ungeliebten Reime der Erde werden aufgeweicht und steigen mit der Feuchtigkeit entpor, allenthalben fliehet unter die Menschen tragend. Weniger noch als gegen Kälte zeigen sich die römischen Häuser gegen den Regen gewappnet. Schnell durchweicht das Wasser die Decken, auf den Terrassen flutet es sich bei heftigen Regengüssen des nachts oft meterhoch, dringt durch Türen und Fenster und zwingt manche Familie, sich aus dem warmen Bett zu erheben, um mit nassen Füßen dem Unschicklichen des Elementes zu wehren. Auf den schlechten Straßenpflaster muß man keine Leiche und Flüche umgeben oder durchwaten. Überall Kälte und nirgends Wärme, zumal das Volk auch vom Schirme wenig Gebrauch macht und die durchdringenden,

schmutzigen Kleider sorglos in den Zimmern ausdünsten läßt. Durch die Lokale und Trambahnen weht der Zugwind ungehindert, weil niemand sich die Mühe macht, auf geschlossene Türen und Fenster zu achten. Da geht dann auch dem Gefunden bisweilen ein schmerzhafter Knacks durch die Beine, der ihn an Gicht und Rheuma gemahnt. ... Aber, macht nichts, es dauert nur 2 bis 3 Monate, die Sommerhitze brennt später alles abel wieder aus! antwortet der Römer dem Kleinherzigen und verläßt ihn spöttisch.

Wer von allen Umständen des römischen Winters heute nichts mehr merkt, das ist der fremde Reisende, dessen Mittel es erlauben, in einem komfortablen Hotel oder einer erstklassigen Pension von 12 bis 20 Lire pro Tag Logis zu nehmen. Wenn er nicht gerade das Pech hat, in eine Regenwoche zu geraten, die im Dezember und Januar übrigens sehr selten sind, oder wenn er seine Besuche in den ungeheizten Kirchen und Galerien nicht allzu lang ausdehnt, so wird er selbst im Winter mit durchwärmten Mänteln den klaren Himmel und die lachende Sonne über sich leuchten sehen. Ahnungslos jener tausend Reinen Leiden seiner dauernd hier lebenden Landsleute, soweit diese nicht Millionäre sind, wird er dann bei der Rückkehr in der Heimat ausruhen: „Wie schön ist doch doch ein römischer Winter, wohl den Glücklichsten, die immer in jenen paradiesischen Gefilden wandeln dürfen!“

Himmelserscheinungen im Januar 1913.

Am 1. Januar, um 3 Uhr morgens, gelangte die Erde in ihrer elliptischen Jahresbahn an denjenigen Punkt, in dem sie der Sonne am nächsten steht, in das Perihel. Ihr Abstand von der Sonne beträgt dann nur 146.94 Millionen Kilometer, gegenüber dem mittleren Abstände von 149.43 Millionen Kilometer. Die südliche Deklination der Sonne nimmt weiter ab von 23° 27' 28" am 1. Januar bis auf 17° 28' 48" am 31. Januar, d. h. um reichlich 5½ Grade. Dadurch wachsen die Mittagshöhen der Sonne für den Parallel von 54° (Norddeutschland) von 13° am 1. bis auf 18° am 31. Januar, für den Parallel von 51° (Mitteleuropa) von 10° am 1. bis auf 15° am 31. Januar, und für den Parallel von 48° (Süddeutschland und Österreich,

schaft auch
den. Sie
genommen
in allen
Stellen
müssen.
Punkt
lage, die
die Ver-
schmer mit
einschle.
Presse, die
in Bayern
Regen-
Kerkens
immer ein-
gibt er
andern
Sitten-
in Sorge,
Hinter-
hammer
ger. Be-
acht ihnen
oh damit
wieder
angeler
Witten-
ches!" —
herr von
gebürge
n müssen,
üssen gar
ken. Por-
tugend

Gegen
isch, nach
stet ein-

igen hat
elantlich
l. Von
Gewerbe-
richt ent-
ist: Sorge
escheiden
ist in
eine Er-
B. R. G.
Handels-
t macht:
„Der
ersaubten
insichtlich
ist: „Zur
im In-
ügen
ie und
ifposten
phen 153

(worüber
ist: das
anderen
bereits
Gegen-
bei dem
regieren
hat, be-
achtungs-
epitoren,
als eine

est. Ist
ind un-
schlossene
dem Ge-
e. Seine,
t, macht
umethische
Nämer

rs heute
Mittel
er est-
gig zu
Regen-
abrigens
n unge-
cht, so
ern den
ch leuch-
r seiner
Millio-
at aus-
er, wohl
Befinden

ie Erde
in dem
l. Ihre
Millionen
149.43
in der
Januar
Sonne
1. bis
Mittel-
Januar,
erreich,

Handgebung jener idealen Auffassung des politischen Kampfes, die den Menschen auch im politischen Gegner achtet; die um Straße des Gegners der gemeinsamen Menschenschuld sich nicht entfremdet.

* Der Schiffsverkehr im Kaiser-Wilhelm-Kanal hat im dem vergangenen Jahre eine Höhe erreicht, die bisher noch niemals erzielt worden ist. Die Zahl der durchgegangenen Schiffe betrug rund 55 000 (gegen 54 000 1911), der Netto-Tonnagehalt 9 450 000 (8 558 000) Tonnen, und die Einnahmen stellten sich auf 4 080 000 (3 839 000) M. Im Jahre 1902 wurden 30 000 Schiffe mit 4 431 000 Tonnen Netto-Tonnage und 2 150 000 M. Einnahmen verzeichnet. Der Verkehr und entsprechend die Einnahmen haben sich also in dem verflossenen Jahrzehnt rundweg verdoppelt.

* Der Münchener Milchpreis. Die für München angebotene Milchpreise sind, wie sich aus München berichtet wird, wohl nicht tragfähig geworden, da sich eine Reihe von Milchlieferanten aus dem Markt zurückgezogen hat, auch nach dem 1. Januar noch nach München zu liefern.

* Verkauf eines polnischen Gutes. Der Hase Brunner (I) verkaufte der Anliehungs-Kommission das 1500 Morgen große Gut Parzanka für 1 1/2 Millionen.

Rechtspflege und Verwaltung.

Die Behandlung von Beamteneingaben. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat hinsichtlich der Behandlung von Beamteneingaben neuerdings angeordnet: Wenn es auch nicht allgemein anständig sein wird, die auf Gesuche von Bediensteten in persönlichen Angelegenheiten ergehenden Bescheide schriftlich zu erteilen oder Aufschüsse darüber zu lassen, so soll doch stets dafür Sorge getragen werden, daß die Beamten von dem Inhalt mündlicher Eröffnungen erschöpfende Kenntnis erhalten. In allen Fällen, in denen die Entscheidung einer umständlichen Begründung bedarf, soll schriftliche Bescheidung eintreten.

Heer und Flotte.

Informationskursus für Divisions- und Brigadeführer. Vom 27. März bis zum 5. April findet bei der Reichartillerie ein Informationskursus für Divisions- und Brigadeführer statt. Es sollen 14 bis 15 Divisionskommandeure kommandiert werden, nämlich 9 preussische (je einer vom 1., 3., 4., 7., 14., 15., 18., 20. und 21. Armeekorps), 2 bis 3 bayrische, 2 sächsische und 1 württembergische Divisionskommandeure, ferner 7 preussische Brigadeführer, je einer vom 4., 7., 10., 17., 18., 20. und 21. Korps.

Schiffsnachrichten. Eingetroffen: S. M. S. „Bremen“ am 30. Dezember in Sierra Leone, S. M. S. „Scharnhorst“ mit dem Ober des Kreuzergeschwaders am 31. Dezember in Amoy, S. M. S. „München“ am 28. Dezember in Danzig.

Post und Eisenbahn.

Sonntagsruhe der Postbeamten. Auf Grund einer Verfügung der Reichspostverwaltung, in der ausgeführt wird, daß den Beamten und Unterbeamten Sonntagsruhe in einem solchen Umfange gewährt werden möge, als es mit den dienstlichen und finanziellen Verhältnissen der Verwaltung vereinbar ist, haben sich die Verhältnisse der Beamten und Unterbeamten der Reichspostverwaltung in Bezug auf Sonntagsruhe wesentlich geändert. Es ist der Grundsatze aufgestellt worden, daß in einem Zeitraum von zwei Wochen jeder Angestellte mindestens für einen Sonntag, sei es für einen ganzen Tag oder für zwei halbe Tage, vom Dienst befreit wird. Über dieses Mindestmaß an Sonntagsruhe ist aber tatsächlich bereits weit hinausgegangen. Die Zahl derjenigen Angestellten, die Sonntagsruhe über das festgesetzte Maß hinaus genießen, ist seit dem Jahre 1904 bei den männlichen Beamten von 61 Prozent auf 78, also um 17 Prozent, bei den weiblichen Beamten von 80 auf 92, also um 12 Prozent, und bei den Unterbeamten von 43 auf 53, also um 10 Prozent, gestiegen. — Auch in Bezug auf das Bestimmungsmittel der Beamten an Dienststunden ist eine Besserung eingetreten. Die Oberpostdirektionen, bei denen durch Verkehrszunahme die Zahl der Dienststunden gegen früher gestiegen ist, können erforderlichenfalls das Personal verkleinern. In Bezug auf die Anrechnung des Nachdienstes ist zu berücksichtigen, daß die Reichspostverwaltung die eine halbe Verwaltung ist, bei der der Nachdienst anderthalbfach gerechnet wird.

etwa die Breite von Wien) von 10° am 1. bis auf 34,5° am 31. Januar. Die vom 22. bis 31. Dezember noch sehr geringfügige Zunahme der Tagesdauer (im nördlichen Gebiet nur 5, im südlichen nur 4 Minuten) wird im ersten Drittel des Jahres, insbesondere am Nachmittage, deutlich bemerkbar, und zwar wächst die Tagesdauer in Norddeutschland von 7 1/2 auf 8 1/2 Stunden, in Mitteldeutschland von 7 1/2 auf 8 und in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz von 8 1/2 auf 9 1/2 Stunden.

Der Mond geht folgenden Phasenwechsel: Neumond am 7., um 11 Uhr 28 Minuten vormittags, Erstes Viertel am 15. Januar, um 5 Uhr 2 Minuten nachmittags, Vollmond am 22. Januar, um 4 Uhr 40 Minuten nachmittags, und Letztes Viertel am 29. Januar, um 8 Uhr 34 Minuten nachmittags. Der Mond befindet sich am 11. Januar, um 1 Uhr vormittags, in Erdferne bei einem Abstände von 69,7 Erdhalbmessern à 6378 Kilometer und am 23. Januar, um 12 Uhr mittags, in Erdnähe bei einem Abstände von 66,1. Von den vier im Januar stattfindenden Sternbedeckungen durch den Mond betreffen die folgenden hellere Sterne: am 17. Januar Jeta des „Widders“ (Größe 4,9), Eintritt für Berlin 4 Uhr 34,5 Minuten und Austritt um 6 Uhr 41,3 Minuten nachmittags, sowie am 23. Januar Alpha der „Jungfrau“ (Spica, Größe 1,1), Eintritt für Berlin um 2 Uhr 16,1 Minuten und Austritt um 3 Uhr 15,3 Minuten.

Zur Beobachtung der großen Planeten bietet sich im Januar im allgemeinen gute Gelegenheiten, vor allem stehen Venus und Saturn sehr günstig und abends gleichzeitig am Himmel. Merkur kann zu Anfang Januar gegen 1/2 Stunden vor Sonnenaufgang beobachtet werden, nähert sich aber der Sonne und verschwindet um Monatsmitte in den Strahlen der hellen Dämmerung. Er entfernt sich von der Erde, und zwar beträgt sein Abstand anfangs 1,10, zuletzt 1,30 Einheiten oder Erdbahnhälbmesser à 149,48 Millionen Kilometer, wobei sein scheinbarer Durchmesser von 6,1 auf 4,7 8 abnimmt. Am 9. Januar hat er Konjunktion mit Mars und am 11. Januar mit Jupiter; die drei Planeten stehen in diesen Tagen sehr nahe beieinander, sind aber wegen der großen Lichtschwäche des Mars zusammen nur im Fernrohr zu beobachten. — Venus tritt schon in der frühen Abenddämmerung im Süden hervor und glänzt noch

Ausland.

Asien.

Die ausländischen Revolutionsentschädigungsansprüche an China. Peking, 2. Januar. (Mutter.) In der Frage der Entschädigung der Ausländer für Verluste während der Revolution, welche kürzlich das Haupthindernis bei den Anleiheverhandlungen bildeten, da Frankreich und England auf Bezahlung ihrer Staatsanleihen aus der künftigen Anleihe bestanden, hat China sich im Prinzip für ein Abkommen erklärt, wonach die sechs Mächte sich verpflichten, nicht sofort auf Zahlung zu drängen. Eine gemischte Kommission soll später die Beträge der Entschädigungen festsetzen. Die Mittel für die Bezahlung sollen aus einer Ergänzungsanleihe genommen werden. Es hat den Anschein, daß England 800 000 Tausend beansprucht. Dieses Arrangement unterliegt jedoch noch der Genehmigung der in Frage kommenden Regierungen.

Die Preliminarien über die beabsichtigte Sechsmächteanleihe Chinas. Peking, 2. Januar. Das hier getroffene Preliminarabkommen sieht verschiedene Punkte der geplanten Sechsmächteanleihe von 21 Millionen Pfund Sterling fest. Die Anleihe wird durch die Salzfürer gesichert und ist auf 40 Jahre abgeschlossen. Die Tilgung beginnt 1920. China wird 6 Prozent unter dem Verkaufspreis der Obligationen erhalten. Das Rechnungsbüreau, das kürzlich errichtet worden ist, wird die Kontrolle über die Verwendung der Anleihegelder ausüben, wobei als Ratgeber der Deutsche Kommissar, der früher von einer Gruppe für eine solche Überwachung genannt worden war und der jetzt in den chinesischen Staatsdienst tritt, hinzugezogen werden soll.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Aufsichtslose Kinder.

Nach der allgemeinen Überzeugung sind die Kinder der größten Reichtum eines Volkes; seine Zukunft liegt in einer stillen, geistig und körperlich gesunden Jugend. Man sollte annehmen, daß dieser Schatz überall und unter allen Umständen auf das sorgfältigste bewahrt werde. Aber damit steht es leider oft sehr übel aus. Die Verhältnisse sind besonders in den ärmeren Bevölkerungsteilen vielfach trübsamer als der gute Wille. Die Not des Lebens zwingt auch die verheirateten Frauen zu häufigem Erwerb außerhalb des Hauses. Die Kinder sind sich selbst überlassen oder während der meisten Tagesstunden der Botmäßigkeit von Geschwister unterstellt, die selbst noch der Aufsicht bedürfen. Diese Verhältnisse sind in den letzten Jahren eher schlechter als besser geworden. Die verheiratete Lebenshaltung treibt heute auch solche Ehefrauen zum Altruismus, die sich früher ausschließlich ihrem Haushalt und den Kindern widmen konnten. Die Gefahren liegen auf der Hand. Die körperliche Pflege derart schlechtbetreuer Kinder leidet, noch mehr vielleicht die sittliche.

Wo der getreue Schutzgeist der Kinder fehlt, da vernachlässigt sie leicht an Seele und Leib. Die Gefahren des Straßenindianeriums sind zu bekannt, als daß man sie noch besonders zu schildern brauchte. Es ist sicher nicht übertrieben, wenn man sagt, daß im Deutschen Reich weit mehr als eine Million schulpflichtiger und vorpflichtigter Kinder, bis zum zehnten Säkularjahr, regelmäßig während des Tages sich entweder gänzlich selbst überlassen oder doch ohne genügende Aufsicht und Pflege sind. Selbst Eltern, die ihren Kindern vor dem schulpflichtigen Alter eine Voraussicht, zu der sie aus geschäftlichen oder anderen Gründen nicht selbst in der Lage sind, durch Dritte zu teil werden lassen könnten, unterlassen dies vielfach der Kosten wegen. Sie bedenken nicht, welche Verantwortung sie dadurch auf sich laden, sind aber mitunter gleich mit dem Prügel bei der Hand, wenn der noch unbewußte Sproßling gegen ihren Willen handelt oder sonst eine kindliche Torheit begeht. Die Folgen davon sind dann die bekannten Angstprodukte, wie man sie häufig genug aus den Zeitungsberichten über Kinderelbstmorde usw. kennen zu lernen Gelegenheit hat.

Gegen die schweren sozialen Gefahren, die hier ihren Ursprung nehmen, ist bisher zu wenig geschehen. Es fehlt auch hier, wie auf manchen anderen wichtigen Gebieten der öffentlichen Fürsorge, an Mitteln und persönlichen Kräften. In den letzten Jahren haben zwar einzelne Bundesstaaten und auch viele Gemeinden Geld und andere Mittel für eine bessere Jugendfürsorge bewilligt, aber diese erstreckt sich viel zu wenig auf die ärmsten Schichten und kommt außerdem meistens nur den Kindern im höheren schulpflichtigen Alter zugute. Im übrigen nimmt der Staat den Standpunkt ein, daß er die Hilfslosigkeit für aufsichtslose Kinder den Gemeinden und der gemeinnützigen privaten Arbeit überlassen dürfe.

Wir möchten uns auch auf diesen Standpunkt stellen und namentlich die tätigen Förderer der Kinderhorten aufsuchen, überall die gemeinnützige Liebestätigkeit für die aufsichtslosen Kinder im Bund mit den Schulbehörden und Gemeindeverwaltungen kräftig in die Hand nehmen.

Es kann wohl nicht daran gewagt werden, daß gutgeleitete Kinderhorte, wie wir sie z. B. in Wiesbaden haben, die Gefahren der Kinderverwahrlosung erheblich einschränken, wenn sie überall in genügender Zahl vorhanden sind. Die Kinder werden in den Horten passend beschäftigt, man gewöhnt sie an eine gewisse nützliche Tätigkeit; für Körper, Seele und Geist wird gesorgt, so daß man sagen kann, es machen sich auf das junge sonst unbehütete Menschenkind starke erzieherische Einflüsse geltend, die auch im späteren Leben wirksam werden. Das Ideal aller Kindererziehung bleibt zwar die auf festen sittlichen Grundstufen aufgebaute elterliche Familie, wo eine derartige Erziehung aber nicht möglich ist, da muß sie durch eine anderweitige Fürsorge ersetzt werden. Für diese gilt es, die erforderlichen Mittel und persönlichen Kräfte zu beschaffen!

— Gebelzeiten. In diesem Jahre sind es 85 Jahre, daß die Gasbeleuchtung in Wiesbaden eingeführt und der Bau der griechischen Kapelle am Katerberg begonnen wurde, auch 60 Jahre, daß zu der evangelischen Hauptkirche auf dem Markt der Grundstein gelegt worden ist. Im Herbst ist es ein halbes Jahrhundert, daß die erste, zweigeschossige Volksschule am Schulberg eingeweiht wurde. Im Jahre 1863, also ebenfalls vor 50 Jahren, wurde mit der Erbauung der Synagoge auf dem Michaelsberg angefangen und 25 Jahre verflossen in 1913 seit der Inangriffnahme der neuen Trinkhalle am Kochbrunnen.

— Die Neujahrswunschkablung zum Besten der Stadtarmen hat auch diesmal wieder einen Mächtig zu verzeichnen. Die Zahl der Karten betrug nur 285 und die Ablosungssumme nur 927 M., gegen das Vorjahr ein Weniger von 70 Karten und 220 M. Der Gebrauch dieser Neujahrswunschkablung geht von Jahr zu Jahr zurück, wie aus folgenden Zahlen hervorgeht. Es wurden gesandt zu Neujahr 1912 855 Karten für 1147 M., 1911 877 Karten für 1227 M. 50 Pf., 1910 894 Karten für 1310 M. 50 Pf., und 1909 426 Karten für 1355 Mark.

— Handwerksamt — Innungs-Krankenkassen. Die sämtlichen vom Handwerksamt Wiesbaden verwalteten Innungskrankenkassen, die Bäcker-, Fleischer-, die Fuhrherren-, die Metzger-, die Schuhmacher-, die Konditor-, die Rüfer- und die Tapezierer-Innungskrankenkassen bleiben auch nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung bestehen, denn die Annahmen der genannten Kassen haben den nach Artikel 18 des Einführungsgegesetzes zu stellenden Antrag auf Zulassung rechtzeitig bis zum 31. Dezember v. J. bei ihrem Versicherungsamt gestellt. Bemerkenswert ist hierbei, daß sämtliche Innungen die Beschlüsse auf Zulassung und Zulassung, mit Ausnahme der Schuhmacher-Innung, die 11 Stimmen dagegen hatte, einstimmig gefaßt haben. Auch die Gesellenkassen, die nach Artikel 18 der Reichsversicherungsordnung zu führen waren, haben sich einstimmig, mit Ausnahme der Metzger- und Schuhmacher-, für die Zulassung ausgesprochen. Das Handwerksamt Wiesbaden, welches vor der Errichtung eine vielumstrittene Einrichtung war, kann nunmehr auf eine einjährige erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken und es hat seine Notwendigkeit und Erfrißbarkeit für den Handwerks-

31. Januar 29,04 Einheiten voneinander entfernt; der Scheidendurchmesser dieses fernsten bekannten Planeten beträgt nur 2". Genauer Ort des Neptun sind: am 1. Neptunposition 7 h 47 m 31,50 und Deklination + 20° 37' 48,4, am 30. Neptunposition 7 h 44 m 1,10 und Deklination + 20° 47' 1,9.

Stierengruppen begegnen der Erde im Januar in fünf verschiedenen Schwärmen, von denen der des 2. und 3. Januar die meisten Körperchen aufweist. Die Meteore strahlen dabei nordwestlich vom Sternchen *Hyoslon* des „Herzules“ aus, der ebenfalls tief am Nordhorizont steht.

Halten wir am Abend gegen 10 Uhr Umschau am Fixsternhimmel, dessen Pracht allerdings in der Zeit vom 12. bis zum 26. durch das Mondlicht (Vollmond am 22.) mehr oder weniger beeinträchtigt wird, so sehen wir den großen unendlich weiten Sternstrom der Milchstraße vom Südhorizont aufsteigen und nahe südwestlich am Zenit vorbei zum Nordwesthorizont herabsteigen. Nahe dem Südmeridian richtet sich das schönste der Wintersternbilder, der „Orion“ auf; ihm schreitet westlich die dem Südhimmel angehörende Bilder des „Walfisches“ und des „Eridanus“ voran, und ihm folgen östlich der „Gr. Hund“ mit dem hellsten Fixstern, Sirius, der „kl. Hund“ mit dem Prokion und die „Wasserschlange“, Konstellationen, die ebenfalls dem Südhimmel angehören. Über dem „Orion“ gewahrt man rechts neben der Milchstraße den „Stier“ mit Aldebaran und Siebengestirn, darüber den „Fuhrmann“ mit Capella und links neben der Milchstraße das Bild der „Zwillinge“ mit Castor und Pollux. Im Osten erhebt sich im Lichte der „Lilje“ mit Megalos, während westlich vom „Stier“ der „Widder“ und die „Fische“ den Jodiasus fortsetzen. Doch im Westen befindet sich die „Andromeda“ mit dem großen Nebel rechts darüber innerhalb der Milchstraße das W der „Cassiopeja“. Den nordwestlichen, gegabelten Teil der Milchstraße bedeckt der „Schwan“ mit Deneb, westlich davon breitet sich der „Pegasus“ aus, während dem „Schwan“ gegen Norden tief unten Wega in der „Leier“ funkelt. Den „kl. Bär“ mit dem Polarstern am nördlichen Himmelspole umschließt der langgestreckte Drache. Das nordöstliche Gebiet des Himmels nimmt der „Gr. Bär“ ein, unter dessen sieben Hauptsternen (dem „Wagen“) die „Jagdhunde“ sich zeigen.

und Gewerbebestand durch seine erfolgreiche Tätigkeit gesteigert. Beistete es in bezug auf unentgeltliche Rechtsauskunft, auf die unentgeltliche Auskunft in bezug auf die Kreditwürdigkeit der Bewerber und Schuldner gute Dienste, so konnte es besonders bei der Einziehung von Handwerkerforderungen erfolgreich eingreifen, indem es nicht nur mit der gehörigen Sachkenntnis vorging, sondern auch durch die billige Vertretung bei den Gerichten eine Vereinfachung und Verbilligung des Schuldenzinses herbeiführte. Welche große wirtschaftliche Bedeutung dieses bei dem Handwerksamt eingerichtete Einziehungsamt hat, kann man am besten dadurch beurteilen, daß der bekannte Volkswirtschaftler Martin Bärger mit seiner Schrift „Die vogelfreien Schuldner“ annimmt, daß alljährlich 20 bis 50 Millionen Mark für gerichtliche Feststellung von Forderungen vom deutschen Volk aufgebracht werden müssen, die gar nicht von den Schuldnern beigetrieben werden können, die also rein verloren sind. Diefelbe große Bedeutung hat das Einziehungsamt aber auch für die Fälle, in denen die Kosten beizutreiben sind. Hier würden dem deutschen Volk vielleicht das Doppelte, also 60 bis 100 Millionen, Kosten erspart bleiben, weil die Einziehungsstellen durch die Einziehungsämter billiger sind, so daß also dem Schuldner, der an und für sich schon in den meisten Fällen kapitalarm ist, große Kosten erspart bleiben.

— Das Schneiderhandwerk und die Militärlieferungen. Immer mehr geht unsere Verwaltung dazu über, sich immer mehr von Militärlieferungen gegenständlich mit den handwerklichen Fachorganisationen (Zünften, Gewerkschaften) in Verbindung zu setzen. Neuerdings sind verschiedene Armeekorps bezogen, deren Vorkriegsämter an die deutschen Handwerkskammern herangeführt mit dem Gesuchen, um Nachweisung von solchen Fachorganisationen, denen die Ausführung derartiger Militärlieferungen übertragen werden kann. Die Handwerkskammer zu Wiesbaden hat die in ihrem Bezirk bestehenden Schneider-Zünfte (Frankfurt, Wiesbaden, Gießen) als solche Fachorganisationen aufgegeben, die sich zur Übernahme derartiger Lieferungen eignen. Zunächst handelt es sich um die Lieferung von Ecken, Mänteln und Waffengürteln. Es wird sich empfehlen, wenn die selbständigen Schneider sich recht bald in Fachorganisationen (Zünften oder Gewerkschaften) zusammenschließen, zumal sich dies zur wirksamen Vertretung der Standesinteressen überhaupt empfiehlt.

— Die Frühjahrsmesseprüfungen im Damenschneiderhandwerk finden vom 15. Januar bis 15. Februar 1913 statt. Die Anmeldungen sind an die zuständigen Vorsitzenden einzureichen. Zutünftig ist für Wiesbaden Damenschneidermeister Jean Rix, Kleine Burgstraße 1.

— Die dieswintertlichen Fortbildungskurse für Handwerker sind für die letzteren von ganz besonderer Wichtigkeit, namentlich dann, wenn sie sich der Meisterprüfung unterziehen wollen. Mit dem 1. Oktober d. J. tritt nämlich die bezüglich der Übergangsbestimmungen zu dem Reichsgesetz vom 30. Mai 1908 in Kraft, wonach zur Meisterprüfung nur noch solche Handwerker zugelassen werden können, welche vorher die Gesellenprüfung abgelegt haben. Der letztere sparen will, muß also vor dem 1. Oktober d. J. zur Meisterprüfung zugelassen sein.

— Stellenvermittlungs-Zweckverband kaufmännischer Verbände. Die großen Stellenvermittlungen der kaufmännischen Verbände, und zwar die des Vereins für Handelskommissionen von 1888 in Hamburg, des Vereins deutscher Handelsgehilfen zu Leipzig, der kaufmännischen Vereine in Frankfurt a. M., Mannheim und Stuttgart, sowie des Vereins „Merkur“ in Nürnberg, haben eine Vereinbarung getroffen, nach der sie jeden Salbungsantrag, der bei einem der verbündeten Verbände einläuft, von diesem aber nicht erledigt werden kann, einem oder mehreren anderen der angeschlossenen Verbände zur Mitbearbeitung überweisen. Durch diesen Austausch werden sowohl die Handelsgehilfen, die sich bei den genannten Verbänden bewerben, als auch die Prinzipale, die deren Stellenvermittlung in Anspruch nehmen, einen erheblichen Vorteil haben.

— Zu der letzten Ballonfahrt des „Mittelrheinischen Vereins für Luftfahrt“ unter Führung des Herrn Hauptmanns Eberhard vom Feldartillerie-Regiment „Oranien“ wird uns noch folgendes berichtet: Außer den schon genannten Herren nahm auch Fräulein Lind von hier teil. Die Fahrt zeichnete sich durch besonders große Geschwindigkeit und prächtige Rundblicke aus. Der Luftballon des jenenbeglängten Wolkenmeers, über welchem unter lauchendem blauen Himmel lange Zeit gefahren wurde. Der Ballon flog 9 Uhr 47 Min. in Wiesbaden auf und erreichte, nachdem er am Taunus entfangen und die heftigen Windungen überschritten hatte, schon nach einstündiger Fahrt Nidda-Wiesbaden. Dann nach interessanter Überfliegung des von wilden Stürmen durchzogenen Speißart schon 40 Minuten später Würzburg. Nach weiteren 50 Minuten Bamberg, nach weiterer 34 Stunden Würzburg. Der Ballon hat also von Wiesbaden bis Würzburg 1 Stunde 42 Min., bis Bamberg 2 Stunden 28 Min., bis Würzburg 3 Stunden 18 Minuten gebraucht. Die Landung erfolgte, nachdem der Ballon die österreichische Grenze überschritten und längere Strecken in Wäldern zurückgelegt hatte, sehr glatt um 2 Uhr bei Hochsteten in Wäldern. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 92 Kilometer. Die Rückfahrt dauerte mit ununterbrochener Eisenbahnfahrt 16 Stunden, während der Ballon die Strecke in 4 Stunden 15 Minuten bewältigt hatte.

— Mängel im Telephonien beim Gericht. Man schreibt uns: Bei keiner hiesigen Behörde stößt man auf so große Schwierigkeiten beim Telephonieren wie beim Gericht. Will man z. B. an das Amtsgericht telephonieren und hat glücklicherweise die Verbindung erhalten, so kann man oft zehnmal scheitern, ohne Antwort zu erhalten, weil die das Telephon bedienenden Gerichtsdiensten wegen ihrer Dienstgeschäfte das betreffende Telefonzimmer, in dem der Apparat sich befindet, auf längere Zeit verlassen haben. Hat man dann schließlich das Glück, Antwort auf seinen Anruf zu bekommen, so stürzt der betreffende Gerichtsbote, ohne einem erst zuzuhören, auf, fort, um den betreffenden Beamten, der oft mehrere Etagen entfernt ist, herbeizurufen. Dieser muß sofort seine oft eiligen Arbeiten oder seine Verhandlungen mit dem Publikum abbrechen und zu dem Apparat eilen, um dort die Erfahrung zu machen, daß er mit der Sache gar nichts zu tun hat; es bleibt ihm dann nichts anderes übrig, als den zuständigen Beamten herbeizurufen, oder diesem den Inhalt des Gesprächs zu übermitteln. Dadurch geht viel kostbare Zeit sowohl beim Publi-

lum als auch bei den Beamten verloren! Am schlimmsten ist es, wenn man mit einer der Prozeßbeilegungen in dem Hause Oranienstraße 17 sprechen will; hat man nämlich nach langem Warten glücklicherweise vom Hauptgericht — eine direkte Verbindung zwischen Amt und der Filiale Oranienstraße besteht nämlich nicht, ebenso wenig wie zwischen Amtsgericht, Landgericht und Staatsanwaltschaft untereinander —, so beginnt, nachdem der Anruf nach der Filiale hergestellt ist, das Warten von neuem, so daß man von Glück sagen kann, nach halbständiger Telefoniererei und Warterei zum Ziel gelangt zu sein. Fernsprecher sind nur drei für sämtliche hiesigen Gerichtsbehörden vorhanden. Wo bleibt denn da der Vorteil des Fernsprechers? Wie angenehm ist es bei verschiedenen hiesigen Behörden, z. B. wenn man mit einem Beamten der Stadt oder der Regierung sprechen will: sofort nach Anruf antwortet ein besonders dazu bestellter Telephonist, der sofort die Verbindung mit dem betreffenden Beamten herstellt, ohne daß dieser erst weit hergeholt werden müßte! Könnte es beim Gericht nicht ebenso sein? Dem Herrn Vorsteher der hiesigen Justizbehörden würde seitens des rechtshabenden Publikums, auch der Anwälte und anderer Behörden viel Dank geschuldet, wenn er den vorstehend geschilderten Mängeln durch eine durchgreifende der Neuzeit entsprechende Reorganisation des hiesigen gerichtlichen Telephonwesens abhelfen würde.

— Zur Fleischzufuhr aus Dänemark. Der königliche Konsul zu Frankfurt a. M., Herr Bernhard Wolff, wurde von der dänischen Regierung beauftragt, folgende Mitteilung über die Kontrolle des Fleischverkehrs in seinem Distrikt — Provinz Hessen-Nassau und Großherzogtum Hessen — zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Bereits seit mehreren Jahren wird alles frische Fleisch, das von Dänemark ausgeführt wird, in lebendem und geschlachtetem Zustand einer Kontrolle von Tierärzten unterworfen, die vom Landwirtschaftsministerium angestellt sind und die die Kontrolle nach Vorschriften ausüben, die vom Ministerium erlassen sind. Die Schlachtung zur Ausfuhr geschieht ausschließlich in 102 vom Landwirtschaftsministerium ernannten Schlachtereien, wo während der ganzen Arbeitszeit eine Beaufsichtigung von Staats wegen erfolgt. Aus dieser sanitären Kontrolle ist auf die Initiative des Landwirtschaftsministeriums hin und unter Leitung der „Königlich dänischen Landwirtschaftsgesellschaft“ und des „Dänischen Exportvereins“ eine Qualitätskontrolle über das frische Fleisch, welches von Dänemark ausgeführt wird, eingerichtet worden. Die Kontrolle wird von den staatlich angestellten Tierärzten unter Aufsicht der staatlichen Veterinär-Inspektoren ausgeübt. Die Qualitätskontrolle (Adresse: Borggade 8, Kopenhagen) sendet auf Ersuchen ein Verzeichnis über diejenigen dänischen Exporteure, welche sich bereit erklärt haben, sich der Qualitätskontrolle zu unterwerfen, und erteilt nähere Auskunft über die Kontrolle. Diefelbe stellt auf deutsch und dänisch Mitteilungen aus über Alter und Ernährungszustand, und diese Mitteilungen werden dem Exporteur an den ausländischen Käufer gesandt, welcher wünscht, daß seine Waren der Qualität wegen kontrolliert werden. Die Ausgaben für die Qualitätskontrolle sind vom dänischen Exporteur zu tragen.

— Gute Ausichten auf eine Einheitskennographie. In den Tagen vom 16. bis 18. Dezember fand im Kulturbauverein in Berlin unter dem Vorsitz des Geheimen Oberregierungsrats Groeber und des Provinzialschulrats Tiebe eine neue Sitzung des sogenannten Ber-Ausschusses statt. Es wurde eine große Anzahl Beschlüsse gefaßt, von denen die wichtigsten mit technischer Einzelheiten befaßt, während als Ziel der Einheitskennographie einstimmig festgelegt wurde, daß deren Zwecksetzung (Schulung) den Bedürfnissen des privaten, geschäftlichen und behördlichen Verkehrs genügen und das Nachschreiben möglichst schneller Diktate gestatten soll; sie muß bei äußerster Deutlichkeit so kurz sein, daß sie einem Stenographen von durchschnittlicher Begabung ermöglicht, mindestens 150 Silben in der Minute zu schreiben, sie muß zugleich so einfach sein, daß sich bei regelmäßigem Unterricht in Schulstunden 100 Silben in der Minute zu schreiben in ihr erreichen lassen. An der Sitzung nahmen sämtliche Vertreter der 9 beteiligten Schulen teil, und der erfreuliche Erfolg hat denjenigen recht gegeben, die schon immer die Meinung äußerten, daß die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Einheitskennographie fester sein werde als der Widerstand, der aus Furcht für den Vorrat des eigenen Systems noch in letzter Zeit von verschiedenen Seiten dem Gedanken entgegengebracht wurde.

— Selbsthilfe gegen die Sammlungskonkurrenz. Vor einiger Zeit teilten wir bereits mit, daß das Ortsamt zu Hochheim erhebliche Geldstrafen festgesetzt und eingekassiert hat gegen Handwerker, welche zu „beispiellos lässlichen“ Preisen submittiert und ihre Kollegen dadurch sowie sich selbst geschädigt hatten. Heute können wir einen weit ernsteren Fall melden. Das Ortsamt zu Spandau hat gegen einen Dekorationsmalermeister die Sperre verhängt, weil er bei einer öffentlichen Submission unter dem Selbstkostenpreis angeboten hat. Der Erfolg war allerdings für den Wettbewerber außerordentlich empfindlich. 25 seiner Gehilfen stellten die Arbeit ein und sein Betrieb war völlig lahmgelegt. Der Meister erhob hierauf Schadenersatzklage, wurde aber damit in allen Instanzen, durch Landgericht, Kammergericht und Reichsgericht, kostenförmig abgewiesen. Die Entscheidungssprüche sprechen aus, daß die verhängte Sperre wegen Sammlungskonkurrenz des Klägers vorgelegen habe. Der Einwand des Klägers, daß er nicht unter seinen Selbstkosten angeboten habe, sei nicht haltbar. Wahrscheinlich seien die vom Verband festgesetzten Mindestpreise, nicht die eigenen Selbstkostenpreise des einzelnen Unternehmers. Kläger habe nur darauf unterbieten, um seine Konkurrenten heranzubringen.

— Was ist Recht? Daß Recht und Unrecht keine absoluten, sondern nur relative Begriffe sind, weiß wohl ein jeder, weniger aber bekannt dürfte sein, daß über die Wege, das Recht zu suchen, selbst unter in der Rechtspraxis ergrauten Personen noch Meinungsverschiedenheiten herrschen. Wer es unternimmt, als Wechselschlichter in der Absicht, sich dem Dienst im Meer oder der Flotte zu entziehen, das Bundesgebiet zu verlassen, oder noch erreichten militärpflichtigem Alter im Ausland zu verbleiben, der hat notwendig eine Strafe zu erwarten. Nachdem aber der Name des unsicheren Seereisepflichtigen mit diesem oder jenem Buchstaben beginnt, kommt er zuerst vor der hiesigen Strafkammer mehr oder weniger gut davon, und das liegt daran, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen zwei Kammern darüber bestehen, welche Erwägungen bei der Bemessung der Strafe eine Rolle spielen sollen. Bis vor einigen

Monaten wurde von beiden beteiligten Strafkammern auf eine Geldstrafe von 200 M. und auf Beschlagnahme des Bundesgenossens im Inland bis zur Höhe von 300 M. zur Deduktion dieser Strafe sowie der entstehenden Kosten erkannt. Nun hat sich aber ergeben, daß die einzige Sicherheit dafür, daß die Strafe einmal bezahlt wird, nämlich der Eintrag einer Sicherheitshypothek auf etwaig vorhandenen Immobilien, bei einem Betrag von 300 M. nicht möglich ist. Während nun die eine Strafkammer auf dem Standpunkt steht, daß die Sicherung des Eingangs der Strafe nicht zu denjenigen Erwägungen gehört, welche der Richter bei der Bemessung der Strafe leiten dürfen, und demgemäß nach wie vor den alten Straffah aufrecht erhält, vertritt die andere Kammer die entgegenge setzte Meinung und sie setzt eine höhere Strafe an, durch die die Sicherheitshypothek möglich wird. Wer Recht von den beiden Gerichtshöfen hat, das zu entscheiden wird auch dem gewiegtesten Juristen wohl nicht so leicht sein.

— Fortbildungskursus für Turnlehrerinnen. An der Königl. Landesturnanstalt zu Spandau wird vom 2. bis 21. Juni 1913 wiederum ein Fortbildungskursus für etwa 100 bereits im Amt befindliche Turnlehrerinnen abgehalten werden. Außer den Kosten der erforderlichen Fahrtkosten für die Hin- und Rückreise nach Spandau werden den auswärtigen Teilnehmerinnen täglich 5 M. als Beihilfe zu den Kosten ihres Aufenthalts sowie nötigenfalls für je einen Tag der Hin- und Rückreise gewährt werden. Meldungen sind bis zum 15. März 1913 an Königl. Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, hieselbst zu richten.

— Falsches Geld. Es wurde ein falsches Zweimarkstück angehalten mit dem Bildnis Wilhelms II. und der Jahreszahl 1892. Die Prägung ist stark, die Farbe glänzend, der Klang beim Aufschlagen hoch.

— Ein Kellerbrand entstand gestern am späten Nachmittag in der Kellerstraße. Eine größere Menge Weizens hatten sich aus unbekannter Ursache entzündet. Die Feuerwache hatte länger als eine Stunde mit den Röhren zu tun, die durch die starke Rauchentwicklung ungemein erschwert wurden. Der Schaden ist gering.

— Personal-Nachrichten. Die Lehrerin Elisabeth Kober hieselbst ist vom 1. April d. J. an einseitig angeheiratet. Die Lehrer Albert Schäfer von Herborn, Wilhelm Schmidt von Seidenbach und August Klauer von Schönbach sind vom 1. April d. J. ab nach Wiesbaden versetzt. — Die Lehrer Moritz Wagner und Joseph Bahler hieselbst treten vom 1. April d. J. in die Mittelschule über.

— Kleine Notizen. Dienstag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, beginnen wieder Unterricht und Übungen, Schölen Stolz-Schule, in der Stenographie-Schule (Wertheimstraße). Allen Abteilungen können Damen und Herren, Erwachsene und Schüler beitreten.

Israelitische Gottesdienste. Israelitische Kultusgemeinde (Synagoge: Michaelstraße). Gottesdienst in der Synagoge: Freitag, abends 4 1/2 Uhr; Sabbat, morgens 9 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 6 1/2 Uhr. Gottesdienst im Gemeindeaal: Sabbat, morgens 7 1/2 Uhr, abends 4 1/2 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet Sonntagvormittag von 11 bis 12 Uhr, Mittwochsabend 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr.

Alt-Isralitische Kultusgemeinde. Synagoge Friedrichstraße 23: Freitag, abends 4 1/2 Uhr; Sabbat, morgens 8 1/2 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 6 1/2 Uhr. Wochenabende: Freitag, abends 4 1/2 Uhr.

Talmud-Tora-Verein. Sabbat-Eingang 4.15, morgens 8.30, Rufzeit 9.15, Vortrag nach Rufzeit, Kinder und Schülern 8.30, Ausgang 5.30. Wochenabende: morgens 7.30, Kinder und Schülern 4.30, Rufzeit 5.30. Schluß für junge Leute: Samstag 2.30 und 6, Sonntag 3.30.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Residenz-Theater. Das neue Lustspiel von Franz von Schönthan und Rudolf Prescher „Der Ketter in der Kiste“, das am Samstag und Sonntagabend zur Aufführung kommt, ist ein lustiger Beitrag gegen die Auswüchse der Schule und jene ihrer Leiter, die nicht den Geist der Zeit zu fassen vermögen. In einem echten Lustspiel wird gegen manche unserer Schlein-Pädagogen mit Prescher'scher Satire und Ironie und mit der bekannten schmerzhaften Situationskomik mobilgemacht. Das in seiner Tendenz durchaus nicht verlegende Stück spielt in dem Gymnasium einer kleinen Stadt und seiner Umwelt, auf die auch ein kleiner Hof mit einer liebenswürdigen Intrige einwirkt. Das lustige Werk wird von Dr. Rauch in Szene gesetzt. Sonntagvormittag wird der 5. Abend des Sudermann-Zyklus, „Scimitar“, zu halben Preisen gegeben.

Vereins-Nachrichten.

* Der „Krieger- und Reserveverein“ hält am Samstag, den 4. Januar, abends 8 Uhr, in der Turnhalle, Nollmannstraße 25, sein diesjähriges Weihnachtsfest, bestehend in Konzert und Ball, ab.

* Der „Wiesbadener Beamtenverein“ hält am 11. Januar im Kasino sein diesjähriges Konzert mit Ball ab.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

a. Viehtrieb, 2. Januar. Die Viehtriebacht wurde in diesem Jahre launiger und frohlicher gefeiert als wohl jemals vorher. Die Hauptfragen waren bis lange nach Mitternacht von Menschen angefüllt und auch in den lokalen herrliche großer Betrieb, wenn sich der Haupttrieb ab und zu abspielte. Die Polizeiverwaltung gegen das Abtreiben von Viehtriebwerk hatte den gegenteiligen Effekt. Es betrafte zeitweilig ein Radon auf den Straßen, als wenn wir Besuch vom Balkan bekommen hätten, und über der Rathausstraße lag bis nach Mitternacht ein dichter Schwaden von Pulverdampf. Wenn hieraus nicht auf die oft besagten „schlechten Zeiten“ geschlossen werden konnte, so zeigte doch der überaus starke Andrang an den Abendgesellschaften am Silvester, daß auch die erste Stimmung nicht fehlte. Der schöne Weihnachtsfest führte aus Wiesbaden zum erstenmal wieder seit Wochen unabhörbare Besucherzahlen an den Rhein; auch die Flüge zum Taunus und zum Rheingau waren stark besetzt mit Ausflüglern. — In einem Anfall von geistiger Störung versuchte sich am Neujahrstage der Bureauassistent A. eines hiesigen Wertes zu erhängen. Er wurde aber noch im letzten Moment von seiner Frau abgesehen. Der Sanitätswagen gelang es nach 15-minütigen Bemühungen, den Mann wieder ins Leben zurückzurufen.

* Viehtrieb, 2. Januar. Der Gemeinderat übertrug die für den Ausbau der Wilhelmstrasse notwendigen Arbeiten den Bauinspektoren und Plattenarbeiten dem Baumeister Karl Koller von hier. — Zum ersten Vorstehen der Gemeinamen Ortskrankenkasse wurde Kaufmann A. Stiel einstimmig wiedergewählt.

* Erbenheim, 2. Januar. Die Anmeldung zur Militärta m m r o l l e hat in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar dieses Jahres zu erfolgen, und zwar bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, wo der Militärfähige seinen dauernden Wohnort hat.

Nassauische Nachrichten.

Rom heiligen Bureauausfall.

ht. Reilheim i. T., 1. Januar. Recht traurige Weihnachts verlebte eine hiesige arme Familie. Infolge längerer Krankheit war der Familienvater mit etwas mehr als 5 M. Steuern im Rückstand geblieben und sollte deshalb

unmittelbar vor dem Tode gefangen worden. Die Familie bezahlte aber, um die Forderung zu umgehen, mit dem fischen erhaltenen Kautionsbillet von 7 M., das sie zu Weihnachtsgeschenken für die 7 Kinder verwenden wollte, die Schuld und feierte lieber kein Weihnachtsfest. Trotzdem wurden ihr, obwohl die Kautionsbillet, am Samstag die gefangenen Sachen verkauft. Der Verkaufer erklärte auf den Wunsch der Familie hin, daß der Gemeindevorstand ihm von der Zahlung keine Mitteilung gemacht habe, er also verkaufen mußte. Der Vorstand über diesen Fall von Bureaustrafismus ist ihm ziemlich bestig, kauft die Gefangenen beider Beamten sich freundschaftlich grüßen.

Aus Mramontenien.
— Limburg, 1. Januar. Einen kaum glaublichen Beweis von unbilliger Bestimmung hat der Magistrat von Limburg geliefert. Er schlug einem vor einigen Monaten nach dem nahegelegenen Friedhof verbrachten pensionierten evangelischen Oberlehrer das Recht um nachträgliche Überlassung einer Familiengrabstätte auf dem Limburger Friedhof ab mit der Begründung: „Begründung: Auf Ihren mündlichen Antrag, betreffend Bestattung eines 2-Meter-Grabs auf dem hiesigen Friedhof, teilten wir Ihnen ergeben mit, daß der Magistrat in seiner Sitzung vom 14. Dezember Ihren Antrag mit Rücksicht auf die Bürgerrechte aufgegeben haben, abgelehnt hat.“ — Ohne Zweifel hat der Magistrat damit ein ihm zukühnendes Recht ausgeübt. Wo aber bleibt die Billigkeit? Der abgelehnte Bestattete hat 90 Jahre an der höheren Schule in Limburg unterrichtet, besitzt in Limburg noch ein Haus, für das er die Steuern dort bezahlt, hat es an einen von auswärtigen zugehenden künftigen Steuerzahler, der auch seine andere Wohnung finden konnte, vermietet und hatte selbst, wie man bei einigermaßen gutem Willen hätte denken können, eine passende Wohnung in Limburg nicht gefunden. Dazu ist seine Frau eine geborene Limburgerin. Trotzdem machte der Magistrat in diesem Fall zum erstenmal von seinem Bestattungsrecht Gebrauch, nachdem er in den letzten Jahren mehrfach, sogar solchen Willkür, die schon jahrelang anderswo mobilität, in dieser Beziehung sich gefällig erwiesen hatte. Angesichts dieses nicht folgerichtigen Verfahrens fragt man sich, ob nicht vielleicht unausgesprochene Gründe bei dem Zustandekommen des obigen Bescheides mitgewirkt haben.

— **Ordensverleihungen.** Landrat v. Trotha zu Langenscheidt und Eisenbahnbetriebsrat Rechnungsrat Gustav Wöhrer zu Limburg erhielten den Roten Adlerorden 4. Klasse, Eisenbahnbetriebsrat Philipp Koch zu Limburg den königlichen Kronenorden 4. Klasse, Eisenbahnbetriebsrat Robert Hoffmann zu Limburg das Verdienstkreuz in Gold, die Eisenbahnbetriebsräte Joseph Schmidt, Leonhard Poppe, Jakob Ruth, Heinrich Roth, Eisenbahnbetriebsrat Wilhelm Todt, Eisenbahnbetriebsrat Peter Goebel, Eisenbahnbetriebsrat Adolf von der Seidt und Eisenbahnbetriebsrat Peter Gerlach, sämtlich zu Limburg, das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie Eisenbahnbetriebsrat Anton Zimmermann, die Eisenbahnbetriebsräte Heinrich Diehl, Wilhelm Kötter, Eisenbahnbetriebsrat Karl Klärner, Philipp Kerkmann, Joseph Gerling, die Eisenbahnbetriebsräte Joseph Dieffenbach, Jakob Jung, der Eisenbahnbetriebsrat Johann Jung, der Eisenbahnbetriebsrat Wilhelm Thomas, sämtlich zu Limburg, das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze.

— **ht. Cronberg, 1. Januar.** Der fast allen Launswandern durch sein joviales Wesen bekannte Zugführer Michael Sauer der Frankfurt-Cronberger Eisenbahn ist heute nach 33jähriger Amtstätigkeit in den Ruhestand getreten.

— **n. Hungen, 1. Januar.** Der Magistrat hat die Pflicht, vom 1. April d. J. ab die ärztliche Untersuchung der Schulkinder einzuführen. Die sämtlichen Kinder sollen alljährlich einmal gleich nach den Ferien untersucht werden. Die entstehenden Kosten wird die Stadt übernehmen.

— **o. Oberbrechen, 1. Januar.** Im Interesse des Vogelzuges ist der Hochbehälter der hiesigen Wasserleitung dieser Tage mit Vogelzuggehölzen bepflanzt worden.

— **so. Oberhausen, 1. Januar.** Die Wälschhändler von hier beschließen, in Anbetracht der sich jetzt erhebenden Einkaufspreise für Milch den Preis im Verkauf für den Liter von heute ab auf 22 Pf. zu erhöhen.

— **Limburg, 2. Januar.** Gestern verschied plötzlich unser Stadtrat Herr Friedrich Hartmann. Als bei der Vererdigung des künftigen Bau-Architekten Rindsführer der Gellische auf dem Friedhof die Gebeite für den Verstorbenen verbracht, stürzte Herr Hartmann plötzlich zu Boden und war in wenigen Minuten ein Leiche. Ein Gehirnschlag hatte dem Leben des 57jährigen rüstigen Mannes ein jähes Ende bereitet. Stadtrat Herr Hartmann war ein Sohn des früheren langjährigen Bürgermeisters Hartmann.

— **ht. Dautern, 1. Januar.** Der langjährige Richter der hiesigen Kreisgerichts, Gottfried Wuders, feierte heute mit seiner Ehegattin das goldene Hochzeit. Das im 77. Lebensjahre stehende Ehepaar erfreut sich noch außerordentlicher Rüstigkeit und geistiger Frische.

— **ht. Limbach bei Hachenburg, 1. Januar.** Nach 50jähriger Dienstzeit hat heute der ebenfalls dienstälteste Volksschullehrer Rappas, Herr Joseph Abel, in den Ruhestand. Fast 45 Jahre hat der alte Lehrer in größter Treue in unserem Ort seines schwierigen Erzieherberufes gewaltet.

— **1. Mademühlen, 1. Januar.** Am Sonntagnachmittag ist unsere noch aus dem Mittelalter stammende Kapelle auf neue Veranlassung übergeben worden. Die letzten Jahre hatte sie wegen zu starker Feuchtigkeit und anderer Mängel nicht benutzt werden können. Nun hat sie durch Kirchenbauwerkmeister Herr Hofmann in Hachenburg durch Erweiterung und Wiederherstellung ein neues prächtiges Gewand erhalten, doch so, daß der alte Dorfkirchenstil gewahrt geblieben ist.

Aus der Umgebung.

— **o. Mainz, 1. Januar.** In der Silvesternacht kam es bei der Schiere zu verschiedenen Schreckensszenen und Unfällen. So flog ein sogenannter Weller, ein Stück ausgehöhltes Eisen, auf der Großen Waide in den ersten Stock der Restauration „Gartenhof“ ein. Das 2½-füßige Eisenstück flog über die Köpfe der Gäste und schlug in die Wand ein. Mit einem gleichen Weller schoß auf der Gantstraße ein 16-jähriger Junge, das Eisen ging in Trümmer und zerstückelte dem jungen Mann die rechte Hand. Der Schwere verletzte lief eilends ins Hospital, dort mußte er einer Operation unterworfen werden. — Der Sanitätsrat der Mainzer Bierbrauerei, Direktor Dr. Schürgens, ist seit 8 Tagen spurlos von hier verschwunden. Schürgens, der eine außerordentliche Position inne hatte, war ein Trinker, eine Leidenschaft, die ihn immer weiter berad, zuletzt verlor er Unmuth, dann verfiel er. Er hinterläßt viele Leidtragende.

— **ht. Gonsenheim, 1. Januar.** Ein von der Wiesbadener Regierung angeregter Plan, Gonsenheim der Stadt Homburg einzugemeinden, wurde von der hiesigen Gemeindevertretung einstimmig abgelehnt.

— **Frankfurt a. M., 2. Januar.** In der Stadtverordnetenversammlung wurde der seitberige Vorsteher Geheimer Justizrat Dr. Friedleben durch Rufus wiedergewählt. Zum stellvertretenden Vorsteher wählte die Versammlung mit 39 gegen 15 Stimmen den Arbeiterführer Edward Gräf (Soz.); dagegen stimmten die Nationalliberalen, der Mittelstand und das Zentrum.

— **ht. Genua, 1. Januar.** Nach 13jährigen, teilweise recht ungünstigen Betriebsergebnissen brachte das kaiserliche Elektrizitätswerk im abgelaufenen Jahre einen Reingewinn von 24.773 M. Außerdem konnte das Werk erhebliche Abschreibungen vornehmen. — Der nach Verübung umfangreicher Wechselkäufungen nach Amerika geflüchtete, kürzlich in

Neu York verhaftete Architekt Sad wurde von der amerikanischen Postbehörde ausgeliefert. Er wird nach Deutschland ausgeliefert werden.

— **ht. Bad Nauheim, 30. Dezember.** Dem Vernehmen nach wird sich auch in diesem Frühjahr die deutsche Kaiserin hier selbst einer längeren Badekur unterziehen.

— **m. Badarach, 1. Januar.** Das Weingut Schloss Fürstentberg, welches oberhalb Badarach gelegen ist und sich im Besitz der Fürstlich Wiesbadener Familie befand, ist mit der in das Rheintal tragenden Burganlage in den Besitz der Weingroßhandlung Wilhelm Basum in Badarach übergegangen.

Sport.

— *** Die Schüler-Abteilung des Männerturnvereins** veranstaltete am Samstag in der festlich geschmückten Turnhalle, Klatier Straße 18, zum erstenmal seit ihrem Bestehen ein eigenes Schauturnen, verbunden mit einer Weihnachtsfeier und anschließendem Elternabend. Die Leitung dieser Veranstaltung lag in den Händen des altgedienten Turners Karl Sommer. Die Feier wurde eingeleitet durch einen Turnmarsch. Nach einem Weihnachtsprolog begrüßte Herr Sommer die Anwesenden und schilderte den Wert des Turnens für die Jugend. Es folgten erst zur Ausführung gebrachte Freiübungen, denen sich Sprungübungen am Pferd angeschlossen. In den darauf folgenden Ringen und den Sonderübungen der besten Gruppe jeder Zuschauer seine Freude haben. Die besten Gruppen am Barren und Pferd boten prächtige Bilder innerlicher Disziplin. Ein von den Schülern gewähltes Theaterstück „Auf der Turnbahn“ sowie einige von der Mädchen-Abteilung aufgeführt gebrachte Weihnachtslieder und Weihnachtsgedichte bildeten den Schluß der Feier.

— *** Fußball.** Die 1. Mannschaft der Jugendvereinsvereinigung Wiesbaden stand am Weihnachtstage der 2. Mannschaft des Turnvereins Wiesbaden im Wettkampf gegenüber. Da die 2. Mannschaft nicht vollständig war, so fehlte Turnverein zwei Spieler der 1. Mannschaft als Ersatz ein und konnte dieses Treffen mit 4:1 Toren für sich entscheiden. Samstag 12. Die 1. Mannschaft der Jugendvereinsvereinigung spielt kommenden Sonntag auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße gegen die 3. b-Mannschaft des Sportvereins Wiesbaden.

— *** Schwimmen.** Bei dem Schwimmwettbewerb des Schwimmclubs „Jung-Deutschland“ am 5. Januar in Darmstadt, zu dem der Großherzog von Hessen seine Teilnahme zugesagt hat, wird der Schwimmklubverein Wiesbaden mit einer Starke einer Wasserballmannschaft und in den Einzelkonkurrenzen durch seine besten Schwimmer und Springer vertreten sein.

— *** Was fordert der Wintersport vom Reisenden?** Diese Frage erörtert ein fröhlich plauderndes und reich und farbig illustrierter Aufsatz von Heinz Griebel in der Winterzeit von Weibach u. Mairings Monatsheften. Der Wintersport verlangt harte, stetige Arbeit und lange Übung. Der Anfänger, der bei jedem Schritt viel zu viel Kraft verschwendet, hält sich also vor zu großem Ehrgeiz. Er glaube vor allem nicht, daß er im Verlauf eines kurzen Sturzes gleich zum Meister aufrücken könnte. Wer größere Fortschritte auf seinem Eiern zu erreichen will, wird jahrelang in jedem Winter ein paar Wochen hindurch ernstlich trainieren müssen. Und den großen Nutzen eines solchen Sturzes sollte sich überhaupt nicht nur der Ausübende, der seiner Selbsttätigkeit durchsich nicht ist. Die Stürze sind nämlich weniger durch ihre Übungsfunktion im Sommerlande so außerordentlich strapazierend, als durch das Drüsenansehen. Die Sturzenfunktion der fischen, künftigen Einladungen zu alpinen Wintersportfesten ist sehr groß. Wer der Lösung folgt, trotzdem ihm die Ferienzeit sehr lang zugehen, der hält sich vor dem Gehe, vor jeder Überforderung namentlich auf der Hin- und Rückreise. Ein harter Höhenanstieg bedingt eine Reiserückkehr. Wer aus dem Hochland in zwanzig Stunden Eisenbahnschiffet direkt auf fünfzehnhundert oder gar zweitausend Meter Höhe hinaufsteigt, der wundere sich nicht, wenn ihm dort droben Verschnübel oder andere Unbehaglichkeiten die Freude am Wintersport arg beeinträchtigen. Die jungen Damen seien auch gewarnt — es nützt zwar nichts — vor den abendlichen Tanzveranstaltungen, die in der dünnen Luft, zumal nach einem Wintertouring, eine erstickende, eine unerhörte Anstrengung für Herz und Lunge bedeuten. Den Herren aber sei heimlich, ohne daß ihre Gemahlinnen, Töchter oder Frauen es hören, ins Ohr geflüstert, daß als die größten Feinde des Wintersports Alkohol und Tabak anzusehen sind.

Vermischtes.

— **Die „Silvester-Nachricht“ auf unseren Kriegsschiffen.** In eigenartiger Weise feiern die deutschen Kriegsschiffe Silvester. Der „Falk-Rundschau“ wird darüber geschrieben: In dem Augenblick, in dem die Uhr den letzten Glockenschlag des alten Jahres verkündet, werden die Schiffsglocken, mit denen sonst die Zeit gehalten, das heißt in der Schiffsprache: „geklaut“ wird, geläutet. In den Häfen also, die in der Silvesternacht eine größere Anzahl von Kriegsschiffen beherbergen, erhebt sich ein großes allgemeines „Wimmeln“. Zugleich schließt die Torpedoboote bunte Märsche ab, deren vielfarbige Augen mit Fischen zum nächtlichen Himmel emporsteigen und dort zerplatzen. In den Häfen treten außerdem auch noch die auf Leuchttürmen oder Signalstationen vorhandenen Scheinwerfer in Tätigkeit, leuchten den Häfen ab und lassen ihr blendendes Licht abwechselnd auf den Schiffen ruhen. Im gleichen Augenblick beginnt auf sämtlichen Schiffen eine allgemeine „Nachricht“, die von den sogenannten „Nordkapellen“ ausgeht. Mit Fied- und Mundharmonika, Clarina, Pflöde, begleitet auch mit einer Trompete oder einer Violine, wird diese „Nachricht“ ausgeführt. Als Pause dient eine Tonne, über die man nasse Segelkleinwand gezogen hat. Sämtliche „Kapellen“ der im Hafen liegenden Schiffe spielen gleichzeitig, alle aber verschiedene Stücke. So klingt von dem einen Schiff das alte Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“, von einem anderen das Lied „Das alte Jahr vergangen ist“, von einem dritten ein patriotisches Lied, vom vierten das Volkslied „Heut' es das Leben“ und so weiter. Diese „Nachricht“ dauert lange Zeit, ohne Unterbrechung. Sobald der eine Vers beendet ist, wird der zweite begonnen und so von jeder Kapelle hintereinander fort bis zu dem Augenblick gespielt, wo von irgendeinem Schiffe her eine große tiefgeläutete Trompete das Signal zum Aufhören gibt. Mehrere Minuten lang überläßt der Sirenenruf alle anderen Geräusche. Dann, mit dem Aufhören dieses tiefen Brummens, tritt allgemeine Stille ein. Von der Stadt her hallen nur noch die Kirchenglocken, und ihnen folgt völliges Schweigen. So feiern unsere blauen Jungen Neujahr.

— **Rohlingsvergiftung.** Wien, 2. Januar. Auf einem im hiesigen Winterhafen verankerten Schiff wurde der 62-jährige Steuermann, dessen Gattin und Tochter durch Rohlingsgas beinahe aufgefunden. Der Steuermann und die Frau schweben in Lebensgefahr. Das Gas war einem kleinen Ofen entströmt, der im Schiffsraum stand.

— **Belagerung von Banditen durch die Polizei.** Lima, 1. Januar. Den hiesigen Wäldern wird aus Arequipa berichtet: Im Städtchen Alcantara bei Cuzco unangelegte gestern die Polizei ein einsam stehendes Haus, in welches sich

mehrere Banditen geflüchtet hatten. Die Banditen gaben auf die Polizisten schloßlose Schüsse ab, die von den Beamten erwidert wurden. Der Kampf dauerte über eine Stunde. Das Haus geriet darauf in Brand und wurde völlig eingeschmort. Zwei Banditen wurden getötet, zwei andere schwer verletzt, drei der Verbrecher sind entkommen.

— **Ghedrama.** Krak, 2. Januar. Wegen häuslicher Zwistigkeiten erschloß der Inhaber eines Kommissionsgeschäfts seine junge Frau und verbrannte sich selbst durch mehrere Schüsse lebensgefährlich.

Handel, Industrie, Verkehr.

Kriegsfurcht und Geldanspannung.

Die 238 Sparkassen, die ihre Geschäftsergebnisse für den Monat November 1912 der Zeitschrift „Sparkasse“ mitgeteilt haben, hatten einen Abfluß an Einlagen von 34½ Mill. Mark gegen eine Zunahme von 15½ Mill. M. im gleichen Monat des Vorjahres aufzuweisen. Das Ergebnis ist also bei diesen Sparkassen um 83 Mill. M. ungünstiger gewesen als im November 1911. Die hiesigen Sparkassen weisen einen Einlagenbestand von 7 Milliarden M. auf, vertreten also etwa ¼ der gesamten deutschen Sparkassen. Da aber bei diesen Sparkassen vorwiegend die großen Sparkassen beteiligt sind, deren Ergebnisse im November erheblich ungünstiger waren als die der mittleren und kleinen, so berechnet die „Sparkasse“ für die gesamten deutschen Sparkassen diesmal den Gesamtverlust auf 50 Mill. M. gegenüber einer Zunahme von 43 Mill. M. im gleichen Monat des Vorjahres. Das Gesamtergebnis des letzten November ist also für die deutschen Sparkassen um 83 Mill. M. ungünstiger gewesen als das des November 1911. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß man für den vergangenen November schon aus allgemeinen Gründen mit einem Minderertragnis rechnen mußte, kommt die Sparkasse zu der Ansicht, daß der als Folge der Besorgnis wegen der Balkanwirren eingetretene Abfluß auf 60 bis 70 Mill. M. geschätzt werden könne, während die Marokkopanik nur einen Abfluß von 35 Mill. M. verschuldet hat. Daß auch diesmal gerade die Großstadtsparbanken in besonderem Umfang betroffen worden sind, ergibt sich daraus, daß die 27 an der Statistik beteiligten großen Sparkassen mit mindestens 50 Mill. M. Einlagen einen Rückfluß von 29 Mill. Mark gleich 1 Proz. der Einlagen, die 80 mittleren Sparkassen (Größe 20 bis 60 Mill. M.) einen Abfluß von 5 Mill. M. gleich 0,22 Proz. der Einlagen, die 131 kleinen Sparkassen keinen Abfluß, aber auch keinen Zuwachs hatten. Auch diesmal ebenso wie bei der Marokkopanik waren es vorzugsweise die kleinen Sparer, die betroffen wurden; es erhielt daraus, daß sich der Durchschnittsbetrag einer Rückzahlung nur auf 261 M. belief.

Die ungünstigen Ergebnisse der letzten beiden Monate werden das Gesamtertragnis der Sparkassen für dieses Jahr erheblich beeinflussen. Während die drei letzten Jahre Zunahmen von je einmal mehr als einer Milliarde Mark gebracht haben, kann man für das laufende Jahr höchstens mit einer Zunahme von ¼ Milliarde M. einschl. der Zinsengutschrift rechnen.

Banken und Börse.

— *** Das Bankhaus Albert Hanau in Sanltouis** wurde von der Firma Gebr. Röbling in Saarbrücken übernommen, die es für eigene Rechnung weiterführen wird.

— *** Das Bankgeschäft Felix Naumann** hat die Zahlungen eingestellt. Die Börsendifferenzen betragen mindestens etwa 250.000 M.

— *** Zur Insolvenz Zielenziger.** Zu den Bestrebungen der Firma Samuel Zielenziger, einen Zahlungsaufschub zu erwirken, wird dem „B. T.“ mitgeteilt, daß bisher etwa 60 bis 70 Proz. Gläubiger, die etwa 50 bis 60 Proz. der gesamten Forderungen vertreten, einem Zahlungsaufschub zugestimmt haben.

Industrie und Handel.

— *** Erhöhter Absatz des Kalisyndikats in 1912.** In Kalikreisen wird der Jahresabsatz des Kalisyndikats wie wir erfahren auf 176 Mill. M. geschätzt, was ein Jahresplus von 16 bis 17 Mill. M. bedeutet.

— *** Die deutsche Zement-Industrie am Jahresende 1912.** Die Süddeutsche Zement-Verkaufsstelle m. b. H. teilt mit, daß bei ihr der Absatz in diesem Jahre gegenüber dem Jahre 1911 um annähernd 7 Proz. zurückgegangen sei. Insbesondere habe sich der Rückgang von Mitte des Jahres an zuerst allmählich, dann aber in immer stärkerem Maße bemerkbar gemacht. Der Rückgang wird hauptsächlich auf die unsicheren politischen Verhältnisse und die sich steigernde Schwierigkeit auf dem Hypothekemarkt zurückgeführt, wodurch die private Bautätigkeit sehr gehemmt wurde. Für das kommende Jahr erwartet die Süddeutsche Zement-Verkaufsstelle die Verhältnisse trotz der Verlangsamung, die im Rheinisch-Westfälischen Zement-Syndikat in Bochum erzielt wurde, nicht für günstig. Es wird vielmehr mit einem weiteren Rückgang gerechnet.

— *** Interessengemeinschaft der Wolldruckereien.** Die schweizerischen Wolldruckereien schlossen mit den gleichen Betrieben des Elsas eine Interessengemeinschaft.

— *** Eine Krise im brasilianischen Kaffeehandel.** Aus Rio de Janeiro wird berichtet: Infolge des Preisessturzes am europäischen Kaffeemarkt ist die Marktlage in Santos kritisch. Zwei bedeutende Häuser sind zusammengebrochen. Die Passiva des einen Hauses betragen 2000 Contos = etwa 2.740.000 M.

— *** Projektions-A.-G. „Union“, Frankfurt a. M.** Die Gesellschaft verlegte am 1. Januar 1913 den Sitz ihrer Hauptverwaltung nach Berlin. Mit dieser Verlegung ist eine bedeutende Erweiterung des Betriebes sowie die Einrichtung einer Filmfabrik verbunden. Eine Zweigniederlassung bleibt in Frankfurt a. M. bestehen.

— *** Dividendenschätzungen.** Die Dividende der Concordia-Bergbau-A.-G. in Oberhausen für 1912 wird in Kreisen, die dem Unternehmen nahestehen, jetzt auf 20 bis 22 Proz. geschätzt (i. V. 16 Proz.), die Portland-Zementfabrik Karlstadt a. M. (vorm. Ludwig Röh) A.-G. in Karlstadt, schätzt die Dividende, eine friedliche Lösung der Balkanwirren vorausgesetzt, auf mindestens wieder 7 Proz.

Verkehrswesen.

— *** Süddeutsche Eisenbahngesellschaft.** Die „Hessische Presse“ veröffentlicht eine Meldung des „Deutschen Telegraph“, Hugo Stünnes trage sich, da seine Ansicht, die Stadt Mannheim mit Gas zu versorgen, nicht gelungen sei, mit dem Gedanken, von den Bahnen der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft alle die abzustoßen, die ihm zu wenig ertragreich seien und dann den Sitz der Gesellschaft aus Hesse (Darmstadt) zu verlegen; u. a. stehe er gegenwärtig in Unterhandlung mit Karlsruhe und Mainz. Behalten will er nur die Essener Straßenbahn und die jetzt ebenfalls gut rentierende Wiesbadener Straßenbahn. Der Sitz der Gesellschaft solle dann Düsseldorf werden. Da der hessische Staat einen Kauf der hessischen Linien nach den Wünschen von Stünnes ablehne, so suche er sie jetzt an die Hessische

Eisenbahngesellschaft in Darmstadt, die seit dem 1. Mai v. J. besteht und die Darmstädter Straßenbahnen gehören, zu veräußern.

Die A.-G. für Bahnbau und Betrieb in Frankfurt a. M., die bekanntlich die projektierte Bahn Hanau-Büdingen erbauen will, hat, nachdem die Gemeindegliederung von Büdingen eine finanzielle Beteiligung an diesem Bahnbau abgelehnt hat, entsprechend dem Wunsche der übrigen beteiligten Gemeinden sich bereit erklärt, die Bahn in Büdingen einzumünden zu lassen.

Weinbau und Weinhandel.

Die elsä-Lothringische Ernte. Die statistischen Erhebungen über die elsä-Lothringische Ernte sind nunmehr abgeschlossen. Die gesamte im Ertrag stehende Weinbaufläche des Landes betrug im Jahre 1912 28 000 Hektar, die Ernte ist mit 369 000 Hektoliter zu veranschlagen. Auf einen Hektar entfallen mithin 13,2 Hektoliter Mostertrag. Die diesjährige Weinernte beträgt nur die Hälfte der vorjährigen und bleibt auch hinter derjenigen der letzten Jahre zurück.

Aus der Rheinpfalz. Gemäß des kgl. Statistischen Landesamts betrug die Weinmost-Ernte in der Pfalz 1912 634 004 Hektoliter (i. V. 661 742 Hektoliter).

Schiffs-Nachrichten

über Bewegung und Ankunft der Dampfer vom 24. Dezember bis 30. Dezember.

Dampfer:	Herkunft bzw. Reiseziel:	Ankunft bzw. Weiterfahrt:
Stoomvaart Maatschappij Nederland Amsterdam		
Passage- und Reisebureau Born & Schottenfels, Hotel Nassau.		
Kambangan	auf der Heimreise	Des. 24. von Tellicherry.
Karimata	"	"
Nias	"	"
Vondel	"	"
Kangas	"	"
Koningsd. Nederl.	"	"
Grothuis	"	"
Karimoon	"	"
Prinsesse Juliana	"	"
Bali	"	"

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.		
Santos	von Brasilien komm.	Des. 28. in Hamburg.
Cap Arcona	von dem La Plata komm.	"
Uruguay	von dem La Plata komm.	"
Tyler	von dem La Plata komm.	"
Rio Pardo	von Brasilien komm.	"
Bahia	von Brasilien komm.	"

Hamburg-Amerika-Linie.		
Bureau der Gesellschaft Wilhelmstraße 10.		
Amerika	"	Des. 24. in New York.
Westmark	"	"
Westphalia	"	"
Acilia	von Westindien komm.	"
Savilla	v. d. West. Am. komm.	"
Cleveland	von Buenos Aires.	"
Wienwald	"	"
Troja	von dem La Plata komm.	"
Sambra	nach Yokohama	"
Rugaria	"	"
Vipranga	von Mexiko kommend.	"
Macdonia	von Mittelbrasilien komm.	"
Panama	nach Bahia Blanca	"
Altmark	nach Hongkong	"

Die Friedenskonferenz.

Der Eindruck in London. London, 2. Januar. Die gestrige Sitzung der Friedenskonferenz hat einen günstigen Eindruck erweckt. Die neue Verhandlungsart der türkischen Vertreter sowie die von der Pforte gemachten Gegenanträge werden als gute Anzeichen betrachtet. Trotzdem trennt noch eine weite Kluft die Forderungen der Verbündeten von den Zugeständnissen der Türken. Die „Times“ nennt die Aussichten jetzt sehr hoffnungsvoll, obgleich die endgültige Lösung noch entfernt sei. Die gestrige gute Arbeit der Friedenskonferenz werde die heutige Versammlung der Vorkonferenz günstig beeinflussen. „Es herrscht“, so schreibt das Blatt, „der zuverlässige Eindruck, daß die Vorkonferenz-Versammlungen die vorhandenen Differenzen vollständig erfolgreich beseitigen werden. Hinsichtlich der Absichten Rumäniens werden gewisse Befürchtungen laut, aber es ist unwahrscheinlich, daß die Rächte, die sämtlich aufrichtig den Frieden wünschen, ihre Bemühungen durch ehrsüchtige Absichten, die in Buzarest bestehen mögen, durchkreuzen lassen werden.“

Die Frage der Verproviantierung von Adrianopel. Sofia, 2. Januar. Die „Agence Bulgare“ meldet, daß die Nachricht, die türkische Regierung sei ermächtigt worden, Lebensmittel nach Adrianopel zu senden, erfunden ist. Auf das Ersuchen Kaim-Paschas wurden lediglich einige Schweinefleisch des roten Kreuzes mit Hilfsmitteln aus Bulgarien auf der Eisenbahn unter der Obhut eines bulgarischen Arztes nach Adrianopel durchgelassen.

Saloniki als Gefang für Adrianopel. London, 2. Jan. Nach Aussage eines Mitgliedes der Konferenz hat die Türkei die Abtretung Salonikis an Bulgarien als Gefang für Adrianopel an.

Die griechischen Forderungen. Athen, 2. Januar. Nach zuverlässigen Informationen beantragt Griechenland als seine neue Forderung zwischen Epirus und Albanien eine unmittelbar südlich von Valona beginnende in Korça und Siglika endende Linie. Valona und die Insel Saso fallen Albanien zu.

Die albanische Frage und der Dreibund. Wien, 2. Jan. Die Nachricht, daß über die Frage der Abgrenzung Albanien zwischen Österreich-Ungarn und Italien Verhandlungen zwischen und erst nach ihrer Beendigung die Vorkonferenz darangehen werden, sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen, entbehrt, wie an offizieller Stelle mitgeteilt wird, der Begründung. Österreich-Ungarn und Italien sind von Anfang an über alle Albanien betreffenden Fragen einig gewesen. Wohl finde ein intimer Meinungsaustausch zwischen den Dreibundmächten, also auch zwischen Österreich-Ungarn und Italien, unangenehm statt. Allein alle daran geknüpften speziellen Kombinationen werden als hinwiegend bezeichnet und sind nur in die Reihe jener Versuche zu rangieren, Meinungsverschiedenheiten zwischen den Dreibundmächten zu beseitigen. Ebenso unangenehm ist die Nachricht über Verhandlungen zwischen Österreich-Ungarn und Russland, die sich auf militärische Vorkehrungen der beiden Staaten beziehen sollen.

Deutsche als Teilnehmer an einem türkischen Treuefest. London, 2. Januar. Die „Pall Mall Gazette“ erzählt von einem türkischen Marineoffizier, der an den letzten Kämpfen vor den Dardanellen teilgenommen hat, daß tatsächlich unter den Mannschaften der „Barbarossa“ sich 20 deutsche Offiziere und Mannschaften befanden hätten. Ein deutscher Offizier namens Rein soll den Tod gefunden haben. Die „Pall Mall Gazette“, die diesen Vorgang als erwiesen hinstellt, gibt zu, daß die Deutschen wohl deshalb am

Kampfe teilgenommen hätten, um zu sehen, in welcher Weise die „Barbarossa“, die bekanntlich von Deutschland übernommen worden ist, sich bewährt.

Ein neuer rumänischer Gesandter in Konstantinopel. Buzarest, 2. Januar. Das Antikontinental veröffentlicht die Ernennung des früheren Gesandten in London, Konstantin Rano, zum Gesandten in Konstantinopel.

Letzte Drahtberichte.

Die Beisetzung des Staatssekretärs v. Kiderlen.

Stuttgart, 2. Januar. Nach seiner Ankunft auf dem Hauptbahnhof hatte der Reichsfürst v. Kiderlen-Hollweg sich in das Sterbehaus begeben und im Auftrag des Kaisers und der Kaiserin der Schwester des Verstorbenen, Frau v. Gumbert-Gumbert, und den anderen Mitgliedern der Familie herzliches Beileid ausgedrückt. Bald nach 2 Uhr fanden sich die hohen Trauergäste mit dem abermals erscheinenden Reichsfürsten an der Spitze in dem Trauerhause ein. Der Reichsfürst legte im Auftrag der Majestät ein feierliches Kummervortragsamt am Sarge nieder. Der Oberhofprediger Dr. v. Kolb hielt eine kurze Ansprache. Darauf wurde der Sarg auf die Straße getragen und im Leichenwagen geborgen. Der Trauergast zog sich durch die Friedrichstraße zum Vrag-Friedhof in Bewegung. Die Straßen, welche der Zug passierte, waren von einer dichten Menschenmenge besetzt. Das Musikkorps des Infanterie-Regiments Kaiser Friedrich Nr. 125, an dem der Verstorbene den Feldzug von 1870/71 mitgemacht und dem er jahrzehntlang angehört, spielte auf dem Wege Trauermärsche. Die Studentenschaft der Stuttgarter Technischen Hochschule und Vertreter der Lützinger akademischen Verbindung „Normania“, bei welcher Herr v. Kiderlen-Wächter in seiner Studentzeit aktiv war, schritten dem Wagen voraus, der mit kostbaren Blumen und Kränzen bedeckt war. Unmittelbar hinter dem Sarge schritt der Reichsfürst als Vertreter des Kaisers und der Kaiserin, begleitet von dem Herrn v. Palm, einem Verwandten des Verstorbenen. Auf dem Friedhof hatten sich König Wilhelm von Württemberg und in dessen Begleitung die hier weilenden Herzöge des königlichen Hauses eingefunden. An der Seite des Königs und dessen Gefolge erwartete Oberhofprediger Dr. v. Kolb den Sarg. Gegen 3 Uhr traf der Leichenzug unter den Klängen des Beethoven'schen Trauermarsches vor der Kapelle ein, wo der Sarg aufgebahrt wurde. Der König sprach der Schwester des Verstorbenen mit herzlichen Worten sein Beileid aus. Ebenso die Herzöge und der Reichsfürst. Der Oberhofprediger hielt dann die Trauerrede, bei der die Worte zugrunde liegen: „Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für.“

v. Kiderlen-Wächter und die Presse.

Berlin, 2. Januar. Die „Nordd. Allg. Zig.“ schreibt: Verschiedene Blätter, insbesondere die „Krauzzeitung“ vom Dienstag, suchen hinter dem Artikel der „Kölnischen Zeitung“, der an dem Verhalten von Kiderlen-Wächter gegenüber der öffentlichen Meinung auffälliger Kritik übt, unter Vertennung der tatsächlichen Verhältnisse das Auswärtige Amt. Demgegenüber stellen wir fest, daß kein Beamter des Auswärtigen Amtes direkt oder indirekt mit dem Artikel des rheinischen Blattes etwas zu tun hat.

Der neue Kolonialgerichtshof.

Δ Berlin, 2. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Die Vorlage über die Errichtung eines Kolonialgerichtshofes dürfte in der nächsten Zeit wieder dem Bundesrat zugehen, nach dessen Beschlußfassung sie dem Parlament unterbreitet werden wird. Bekanntlich hat der Entwurf bereits dem Reichstag vorgelegen und die Regierung hat ihn jetzt nach den Wünschen des Hauses ausgearbeitet. Die Streitfrage bezüglich des Sitzes wird zugunsten Berlins und gegen Hamburg entschieden werden.

Die englisch-russischen Beziehungen.

XX Petersburg, 2. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Der englische Vorkonferenz-Buchanan hielt am Neujahrabend im englischen Klub eine politische Rede. Er sprach von dem verflochtenen Jahre als einem Kriegsjahre, dessen schwere Krise zur engeren Annäherung zwischen England und Russland geführt habe. Obgleich England nicht in dem Maße, wie Russland, an der Balkanfrage interessiert sei, so habe es Russland ehrlich geholfen. Die englisch-russischen Beziehungen seien niemals herzlicher gewesen als jetzt. Buchanan gab der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Jahr den Frieden bringen werde.

Die ägyptische Frage.

○ Paris, 2. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) In diplomatischen Kreisen wird erklärt, die Londoner Vorkonferenz sei offiziell davon unterrichtet worden, daß die seit längerer Zeit zwischen London und Konstantinopel stattfindenden Verhandlungen wegen der Stellung Ägyptens unteren politischen Protektorat unmittelbar vor dem Abschluß stehen.

Die deutsche Bucherei.

Leipzig, 2. Januar. Gestern ist die deutsche Bucherei ins Leben getreten. Sie ist vorläufig im deutschen Buchgewerbehaus untergebracht. Die gesamte deutsche Literatur, die vom 1. Januar ab erscheint, ist dort auffindbar. Die in Deutschland jährlich erscheinenden 6300 Zeitschriften werden in der deutschen Bucherei zur Verfügung gestellt.

Ein chinesisch-tibetanischer Zusammenstoß.

London, 2. Januar. Das Österreichische Bureau meldet aus Tschingtu: 300 Soldaten wurden bei östlichem Grenzgebiet Tibetans bei einem nächtlichen Angriff getötet. Die Chinesen sollen sechs Maschinengewehre verloren haben. Amtlich wird als Grund der Niederlage angegeben, daß die Soldaten, weil sie das Vertrauen in die genaue Landeskenntnis der Befehlshaber verloren hatten, den Gehorsam verweigerten und die Tibetans diese Gelegenheit benutzten, sie anzugreifen.

Depotunterstellungen.

Braunschweig, 2. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Bei der Firma Gebr. Böhmcke & Co. in Braunschweig sind in den letzten beiden Jahren umfangreiche Depotunterstellungen durch den Buchhalter Kuerbach und den

Kaufmann Alex. Weber verübt worden. Die unterschlagene Summe beläuft sich auf etwa 250 000 M. Die Täter sind geflüchtet.

Die Silberfeier in New York.

New York, 2. Januar. Die Silberfeier wurde mit Unfug und Ausschreitungen aller Art begangen. Viele Personen wurden durch Revolverkugeln verletzt. Streifende Melner zertrümmerten am „Hotel Astor“ die Fenster des mit Neujahrsgästen überfüllten Speisesaals.

Stuttgart, 2. Januar. Reichsfürst v. Bethmann-Sollweg hat heute nachmittag 5 Uhr dem Ministerpräsidenten v. Weizsäcker einen Besuch abgestattet.

München, 2. Januar. Paul Schies befinden sich neuerdings wieder zu Bedenken Anlass. Die von Verfassungskommissionen gemacht dem 33-jährigen Dichter große Beschwerden.

Dresden (Mark), 2. Januar. Der 70-jährige Gutsbesitzer Bernide in Salzhausen wurde in der Neujahrsmacht durch Weibliche ermordet, seine Frau tödlich verletzt aufgefunden. Alle Gelasse der Wohnung waren durchwühlt. Nach den bis herigen Ermittlungen sind 200 M. geraubt. Der Tat verdächtig ist ein früherer 33-jähriger Miedt des Besitzers namens Strauß.

New York, 2. Januar. 500 streifende Konfektionsarbeiter vertrieben eine Fabrik zu stürmen, wurden aber von der Polizei vertrieben.

Aus unserem Leserkreise.

(Nicht vermerkte Einlassungen können wieder gedruckt, nach auszusuchen werden.)

Geheile Abkühlung! In letzter Zeit sind bereits häufig in Ihrer geliebten Zeitung die nützlichen Zustände in der Geistesgeschichte zur Sprache gekommen, und zwar mit vollem Recht. Dieselben sind auch tatsächlich unangenehm und frage auch ich mich als tüchtiger Pessimist genannter Straße immer wieder, wie ist es nur denkbar, daß derartige Zustände an einer so hervorragenden Stelle unserer Weltkultur nicht möglich sind. Keinen Samstagvormittag sah ich, mit vielen anderen Zeitungen, den Verkehr durch eine große Anzahl in der unteren Straße stehender, mit Baumaterialien und Möbelen beladener Fuhrwerke wieder vollständig gestoppt. Die hinzukommenden Wagen stauteten schließlich bis in die Taunusstraße und noch oben weit über die Einmündung der Kapellenstraße hinaus. Wenn irgend wo, so ist hier dringend Hilfe geboten, um diesen Zuständen, die für Wiesbadener Verhältnisse zum Himmel schreien, ein Ende zu machen. Es kann doch dem Magistrat sowie der Kurverwaltung nicht einleuchtend sein, wenn eine von Kurfremden stark benutzte und benutzte Wegstelle, um die Worte eines bei oben erwähnten Schaulustigen dabei stehenden Kurgeses zu gebrauchen, wohl in keiner anderen Kurstadt denkbarer Mäßigkeit aufweist. Andernfalls dürfte es doch an der Zeit sein, daß eine vorgesetzte Behörde sich die schauerhaften Zustände, durch welche vor allem auch die anliegenden Hotels und Pensionen schwer geschädigt sind, einmal näher betrachte, damit hier endlich Abhilfe geschaffen wird. Sei es nur durch das Aufstellen eines Vorposten-Bereiches oder durch eine Straßensperre.

Die Gottesdienste in unserer schönen Lutherkirche bieten wohl für jeden Besucher eine Quelle innerer Erbauung. Leider wird diese Erbauung häufiger dadurch beeinträchtigt, daß man die an sich große Orgel in voller Stärke erklingen läßt. Der Aufenthalt in der Kirche, namentlich in der Nähe des Altars, wird bei diesem Krachen, in dem die Melodie für den Hörer völlig untergeht, besonders für ältere und kranke Besucher — und für diese sind doch die Gottesdienste auch da — sehr unangenehm. Mit der Sammlung zum Anfang der Predigt ist's dann meistens vorbei. Die Kirchenbetrieue werden sich den größten Teil der Besucher der Lutherkirchengottesdienste zu besonderem Danke verpflichtet, wenn sie in dieser an sich schon überreichen Zeit auf Abstellung dieser Mängel Bedacht nehmen wollen.

Briefkasten.

(Die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts übernimmt nur schriftliche Anfragen im Briefkasten, und zwar ohne Verantwortlichkeit. Weitergehende Fragen sind nicht gedruckt werden.)

G. W. Die beste Anleitung zur Pflege des Goldfisches bietet das in den zoologischen Handlungen erhältliche Prospekt von Schulte v. Wühl: „Der Goldfisch und seine Pflege“.

H. D. Darüber müssen Sie einen Rat befragen. Von Befriedigung ist die Feststellung der Ursache des Leidens.

Langjähriger Abonnent. Im allgemeinen ist das Rauchen in den Koffizientenräumen verboten. Für Zigaretten und Zigaretten muß man sich schon selbst ein geeignetes „Ruheplätzchen“ aussuchen.

H. St. Sonnenberg. Die Königl. Bayerische Münze ist in München, die Königl. Sächsischen in Meissen, die Preussische in Berlin. Ein Lot war der 2. Teil eines Pfandes, ein Cuenischen 1/2 Lot, ein Zoll hat 2 1/2 Zentimeter und eine Aule 2 Quadratzentimeter.

22 = Reklamen. = 22

„...Kochkunst und Malzbräu
ist ein außerordentliches
Anwachsung- und Gewinnmittel.“

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!



Die Morgen-Ausgabe umfasst 18 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Erantwortlich für den politischen und allgemeinen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den literarischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den sportlichen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den wissenschaftlichen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den künstlerischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den technischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den medizinischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den juristischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den historischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den geographischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ethnologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den zoologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den botanischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den mineralogischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den geologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den physikalischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den chemischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den astronomischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den meteorologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den klimatologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den hydrologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ozeanologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den limnologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den paläontologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den archäologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ethnographischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den linguistischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den literarischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den historischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den geographischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ethnologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den zoologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den botanischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den mineralogischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den geologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den physikalischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den chemischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den astronomischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den meteorologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den klimatologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den hydrologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ozeanologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den limnologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den paläontologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den archäologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ethnographischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den linguistischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den literarischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den historischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den geographischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ethnologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den zoologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den botanischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den mineralogischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den geologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den physikalischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den chemischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den astronomischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den meteorologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den klimatologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den hydrologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ozeanologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den limnologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den paläontologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den archäologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ethnographischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den linguistischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den literarischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den historischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den geographischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ethnologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den zoologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den botanischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den mineralogischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den geologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den physikalischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den chemischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den astronomischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den meteorologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den klimatologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den hydrologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ozeanologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den limnologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den paläontologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den archäologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ethnographischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den linguistischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den literarischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den historischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den geographischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ethnologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den zoologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den botanischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den mineralogischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den geologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den physikalischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den chemischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den astronomischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den meteorologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den klimatologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den hydrologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ozeanologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den limnologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den paläontologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den archäologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ethnographischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den linguistischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den literarischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den historischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den geographischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ethnologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den zoologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den botanischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den mineralogischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den geologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den physikalischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den chemischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den astronomischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den meteorologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den klimatologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den hydrologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ozeanologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den limnologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den paläontologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den archäologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ethnographischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den linguistischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den literarischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den historischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den geographischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ethnologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den zoologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den botanischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den mineralogischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den geologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den physikalischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den chemischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den astronomischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den meteorologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den klimatologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den hydrologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ozeanologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den limnologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den paläontologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den archäologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ethnographischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den linguistischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den literarischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den historischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den geographischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ethnologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den zoologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den botanischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den mineralogischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den geologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den physikalischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den chemischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den astronomischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den meteorologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den klimatologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den hydrologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ozeanologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den limnologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den paläontologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den archäologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ethnographischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den linguistischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den literarischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den historischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den geographischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ethnologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den zoologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den botanischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den mineralogischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den geologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den physikalischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den chemischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den astronomischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den meteorologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den klimatologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den hydrologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ozeanologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den limnologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den paläontologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den archäologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ethnographischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den linguistischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den literarischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den historischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den geographischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ethnologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den zoologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den botanischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den mineralogischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den geologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den physikalischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den chemischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den astronomischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den meteorologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den klimatologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den hydrologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ozeanologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den limnologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den paläontologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den archäologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ethnographischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den linguistischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den literarischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den historischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den geographischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ethnologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den zoologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den botanischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den mineralogischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den geologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den physikalischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den chemischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den astronomischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den meteorologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den klimatologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den hydrologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ozeanologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den limnologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den paläontologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den archäologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ethnographischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den linguistischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den literarischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den historischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den geographischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ethnologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den zoologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den botanischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den mineralogischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den geologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den physikalischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den chemischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den astronomischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den meteorologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den klimatologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den hydrologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ozeanologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den limnologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den paläontologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den archäologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ethnographischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den linguistischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den literarischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den historischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den geographischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ethnologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den zoologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den botanischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den mineralogischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den geologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den physikalischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den chemischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den astronomischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den meteorologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den klimatologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den hydrologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ozeanologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den limnologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den paläontologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den archäologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ethnographischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den linguistischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den literarischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den historischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den geographischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den ethnologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den zoologischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den botanischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den mineralogischen Teil: H. Degerbott, Geschäftsführer; für den

Leidenhaus Marchand

Langgasse 42.

Inventur-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ein Pfund	hat einen Fettgehalt	Ein Pfund kostet Mk.
Butter	von ca. 85%	1.50
Palmona PFLANZEN-BUTTER-MARGARINE	von ca. 90%	0.90
Palmin	von 100%	0.75

Man erhält also für
Eine Mark

in Butter in Palmona in Palmin

0.56 1.00 1.33
Pfund Speisefett

General-Vertreter:
Carl Dittmann, Wiesbaden.

Wiesbadener Schützengesellschaft. E. V.



Gelegentlich des am 6. Januar stattfindenden Strohschießens stehen zur Benutzung unserer Mitglieder Kreuze ab 6 Uhr Lahn- und Markstraße bereit. Einfahrt nachmittags 1 1/2, 2 1/2 u. 3 1/2 Uhr. Rückfahrt abends 9, 10 und 11 Uhr. Weitere Fahrten werden zur Rückfahrt nach Bedarf eingelegt. F 364

Jede Fahrt für eine Person 50 Pf.
Mit Schützengruß!

Der Vorstand.

Knabenpensionat Goetheschule Offenbach a.M.

Privat-Recht- und Handelsschule, erteilt Einjährigeneignis. Gute Verpflegung, u. Aufsicht. Ueberwachung der Schularb. Groz. Garten. Neubau a. 3. Straßeb. elektr. Licht. Wagh. Preis. Prof. durch d. Direktion.

Magen

frisch eingetroffen
Bossong'sche Hofbäckerei,
Kirchgasse 55,
am Mauritiusplatz.

Geschäftsbücher

zu Fabrikpreisen

Briefordner.

Geschäftsformulare.

Rechnungen, Quittungen etc.

Papierhaus Hahn,

Friedrichstr. 44, nächst d. Kirchgasse.

Antiquitäten billig.

Rain, Christoffstr. 9. Tel. 343. F 53

Wiesbadener Bestattungs-Institut

Gebr. Neugebauer,
Dampf-Säurewerk.
Gebr. 1856.

Telefon 111. 2135

Sargmagazin

Schwalbacherstr. 36.

Lieferant des Vereins

für Feuerbestattung.

Übernahme von
Ueberführungen von und nach
auswärts mit eigenen Leichen-
wagen.

Familien-Nachrichten

Statt jeder besonderen Anzeige

Mary de Fries

Karl Kohlhepp

Verlobte.

Wiesbaden, Silvester 1912.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines

Mädchens

zeigen hoch erfreut an

Friedrich Petersen,
Organist an der Marktkirche, und

Frau Käthe Petersen,
geb. Meyer.

Wiesbaden, den 1. Januar 1913.

Todes-Anzeige.

Gestern nachmittag 3 Uhr entschlief nach kurzem, aber schwerem
Leiden unser Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel,

Herr Jakob Hofmann.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Philipp Gros.

Peter Gros.

Rath. Trunk, geb. Gros.

Johanna Heil, geb. Gros.

Wiesbaden, Pacha, Philadelphia,
den 1. Januar 1913.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 3 Uhr auf dem
Südfriedhof statt.

Danksagung.

Im Namen allen denen, die sich bei dem Hinscheiden meiner
lieben Frau, guten Mutter,

Anna Stampf, geb. Schäfer,

beteiligten, sowie für die Kränzspenden und ganz besonders auch dem
Herrn Pfarrer Grein für die trostreiche Grabrede, sowie
für die zahlreiche Beileidsbezeugung.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Johann Stampf und Kind.

Lohrheim, Oberneisen, Wiesbaden, Hermannstraße 26.

Danksagung.

Herzlichen Dank allen denen, die uns während der
langen Krankheit, sowie bei dem Tode unseres lieben, un-
geklärten Sohnes und Bruders ihre innige Teilnahme be-
wiesen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Grein für die
trostreichen Worte am Grabe und für die überaus zahlreichen
Kranz- und Blumenspenden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Weber.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme anlässlich des Todes unserer lieben
Mutter sprechen wir unseren innigsten
Dank aus.

Anna Christ, geb. Deuser.

Wilhelm Deuser.

August Deuser.

Stoppage-ParisienPariser Kunststopferei
und Weberei.Unsichtbares Einweben
oder Stopfen von Schäden aller
Art in Herren- und Damen-
Garderoben, Uniformen, Por-
tieren, Teppichen und Stoffen
aller Art.**Wiesbadener
Stopf-Anstalt,**Elektr. Maschinenstopferei für
weiße u. bunte Wäsche, spez.
Hotel- und Wirtschaftswäsche,
Gardinen, Strümpfe, Trikotsagen
(spez. seid.),
Wiederherstellung von Tüll-
gardinen und Teppichen.**K. Schick jr.,**
Oranienstrasse 3.
Telephon 4604.Handtaschen, Reisekoffer,
Blusenhalter, Handtaschen,
Portemonnaies
und alle Lederwaren.Größte Auswahl. Billigste Preise
A. Letschert,
Faulbrunnstrasse 10. 2182Wegen Aufgabe gewähre 10 % auf
Spiegel, Bilder und Rahmen,
auf ältere Sachen 20-25 %, Partie
verkauft zu jedem annehm-
baren Preis. 2238**Jac. Fr. Steiner,**
Langgasse 4.**Zu spät**bot sich mir Gelegenheit, einen Bogen
Bozener Möbel einzukaufen u. ver-
kaufe ich dieselben weit unter Engros-
Preis. Die noch vorhandenen Muster,
Polster, Kissen ebenfalls billig.

Nur Neugasse 22, 1. Laden.

Billige Ankleiden

Nr. 1.35 p. St.

bei Abnahme von 10 Zeugnern.

W. Ruppert & Co.,
Mauritiusstrasse 5. 1895

Lager in amerik. Schnitten.

Aufträge nach Mass. 1939

Herm. Nückdorn, Gr. Burgstr. 2.

Mein bekannter grosser

Inventur-Ausverkauf

beginnt in diesem Jahr

kommenden Montag, den 6. Jan.

S. Hamburger

7 Langgasse 7,

Damen-Konfektion und Mädchen-Garderobe.

**Institut
Bein**Wiesbadener Privat-
Handelschule.

Kaufm. Fachschule.

Rheinstrasse 115

nahe der Ringkirche.

3090 Telephon 3080.

Moderne Handels-
Schreib- u. Sprach-
lehreinstalt v. bestem
Ruf m. vorzüglichen,
praktisch erfahrenen
Lehrkräften.

Beginn neuer Haupt-Kurse

für Damen und Herren

Anfang Januar.

Einf., dopp., amerik. Buch-
führung mit Monats- u. Jahres-
bilanzen, Gewinn- u. Verlust-
Rechnungen — Bücherabschl.,
Wechsellehre.Scheckkunde, Postscheck- und
Giro-Verkehr, bürgerliches, ge-
werbliches und höheres kauf-
männisches Rechnen, Konto-
korrekt-Lehre, Stenographie,
Maschinenschreiben auf dreissig
Maschinen, Korrespondenz.

Französisch, Englisch

Bank- und Börsenwesen, all-
gemeine Handelslehre. Ver-
mögensverwaltung.

Schönschreiben.

Ausbildung auf der Rechen-
maschine.Die Unterweisung erfolgt in
allen Fächern, dem Können
jedes Einzelnen angemessen,
mit sicherem Erfolg nach
35jahr. praktischer Erfahrung.

Auf Wunsch

Pension im eigenen Hause.

Nach Schluß der Kurse Aus-
stellung von Zeugnissen.

Mässiges Honorar:

Monatliches Schulgeld bei
4- und 6-Monatskursen für
zirka 150 monatliche Unter-
richtsstunden nur 30 Mark.

Der Direktor:

Herm. Bein

beid. Bücher-Revisor.

Mitglied des Vereins deutscher
Handelslehrer u. der Gutachter-
kammer der kaufm. Sachver-
ständigen für den Oberlandes-
gerichtsbezirk.

Rusthofen Str. 130, 140 u. 141.

Apf. 25, 27 u. 29 St. Griffo 9 St.

10 St. 92 St. 1 St. 1 St. 1 St. 1 St.

der Stad 90 St. 1 St. 1 St. 1 St. 1 St.

tessen Apf. 23 St. 1 St. 250 St.

Fr. Walter, Kirchgr. 22.

2flügelige Glastüre

mit Oberlicht (Eisen) billig zu ver-

kaufen. Näheres Tagblatt-Monitor.

Schulterhalle rechts.

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.

Seit 1900: 230 Einj.; 154 Primaner, O. H. (7./8. Kl.) Pensionat.

Stolze-Schrey.

Leichtestes und leistungsfähigstes System.

Neuer Anfänger-Kursus

Mittwoch, den 8. Januar 1913, abends 8 Uhr,

in unseren Unterrichtsräumen „Hotel zum Römer“,

Bühlengasse 8. Unterrichtsgeld 6.00 Mark, aus-

schliesslich Lehrmittel, im Voraus zahlbar. Anmeldungen zu Beginn des Unterrichts.

Stolze'scher Stenographen-Verein.

(Einladungskarte Stolze-Schrey.)

Spangenberg'sches**Konservatorium für Musik,**

Wilhelmstrasse 10.

Beginn des Unterrichts

Freitag, den 3. Januar 1913.

Neue Kurse in allen Fächern.

Anmeldungen jederzeit.

Telephon 4015. — Personen-Aufzug im Hause.

H. Spangenberg.

Königl. Musikdirektor.

Die Direktion

W. Fahr,

Grossh. Hess. Professor.

Große Versteigerung

von Haus- und Küchengeräten 2c. 2c.

Heute Freitag, 3. Januar, und folgende Tage,
vorm. 9/10 und nachm. 2/3 Uhr bei neub. versteigert ich zufolge
Auftrags wegen Geschäfts-Auflage der Firma Conrad Arell
im Laden**14 Langgasse 14**

das noch vorhandene Warenlager, bestehend in:

Haus- und Küchengeräten aller Art,

Küchen- u. Kaffeekannen für Hotels u. Pensionen passend,

Gefäße, Ofenröhren, Kochgeschirre, Gasherde, Email.

Wassergarnituren, Blumenkänder, Waschmaschinen, Schlitten

und Kammern, Schlittschuhe, kompl. Küchen-Einrichtung,

einzelne Küchenmöbel und vieles hier nicht benanntes

meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung am Tage der Auktion.

Georg Jäger, Auktionator u. Taxator,

Belleisstrasse 22. Gegr. 1897. Telephon 2448.

NB. Wache besonders Hotels und Pensionen auf diese günstige

Gelegenheit aufmerksam.

Der mir zurückgebliebene

Rest Pelzegebe ich wegen Aufgabe
zu jedem annehmbaren Preise ab.**Goldbergs**

Gelegenheitskäufe,

Neugasse 21.

Mohndatlicher

jeden Freitag

empfiehlt

Bossong'sche Hofbäckerei,

Kirchgasse, am Mauritiusplatz.

Wunderbaresammetweiche Haut, blendendes,
rosiges Angesicht einzig und allein
durch

Lilienblüte.

Sofortige Wirkung, kein Puder. Große
Vorratsdose 2 Mk., Nachnahme 2.20.
Frau Reichert, Münster i. W. 4-6.Anerkannt
vorzügliche
Qualitäten**MIGNON****KAKAO
SCHOKOLADE****DAVID SÖHNE & CO.
HALLE a S.**

Niederstraße 7 4 Zim.-Bz. an v. Räh. Emser Str. 43. R. B294
 Weberstr. 21, 2, 4 Zim., Küche, reichl. Zubehör. 1. April. Räh. Part. 3
 Schornsteinf. 19 4-3-Bz. B352
 Schellheimer Straße 1, 1 Et. links 4 Zim. mit Zubeh. auf 1. April u. verm. Räh. 3 Et. links. 391
 Schellheimer Str. 9 herrsch. 4-Zim.-Wohn. Räh. Part. 3 r. 388
 Schellheimerstraße 12, 2, eine gr. 4-Zim. Wohn. an verm. Räh. Part. 3 r. 376
 Schulberg 17 4 Zim. u. Küche p. 1. April. Räh. Bdd. 1 Et. 389
 Schwalbacher Straße 44, 3. Etage, große 4-Zimmer-Wohnung, mit o. Komfort, zum 1. Januar od. spä. Räh. daf. b. Hausmeister. 472
 Schwalbacher Str. 57, 1, mod. 4-Z. Bz. vollst. neu herg., j. o. 1. 4. 13
 Sedanplatz 7 schöne 4-Zim.-Wohn. p. 1. 4. zu v. Räh. B. 112. B11
 Serrobenstr. 33, 1. Et. 4-3-Bz. für sof. od. später an verm. Räh. Rge. Waldnabe, Strahlenb. 38
 Sittichstraße 27, 1, id. 4-Zim.-Wohn. u. Zubeh. per sof. od. später. 32
 Weberstraße 15, 2. Wohnung von 4 Zimmern für sofort an verm. Rähers im Laden. 353
 Weberstraße 46, 2, 4 Z., K., Zub., p. Rr. 620 Mf. Räh. Sig.-Geis. 876
 Wehlstraße 13, 1, schöne 4-3-Bz. u. Zubeh. sof. od. spät. 2 Et. 388
 Weidenbühlstraße 2, 3, 4-3-Bz. für sof. od. spät. Räh. Part. r. 395
 Wehlstr. 9, im ersten Stock, 4 Z., Küche u. Zubeh. an verm. 298
 Wehlstr. 30, 3, schöne 4-Zimmer-Wohnung, Preis 600 Mf., p. 1. April u. verm. Räh. 1 Et. 3
 Ecke Wehlstr. u. Hellmündstr. 46 bel. 4-3-Wohn. mit Zub., Pr. 600 Mf. sof. od. spät. R. Laden Part. 352
 Weidenstr. 20, 6., 4-3-Bz. m. Vol. Gas u. Bad, Pr. 550 Mf. B251
 Weidenstraße 38, 3, 4 Z., K., R., R., R. 23 herrsch. 4-Zimmer-Wohn. per 1. April 1913. 1
 Weidenstr. 25 4-3-Bz., Bdd., 1. Et. 3
 Winkler Straße 5, im 1. Stock, große 4-Zim.-Wohn. mit Vol. Räh. u. Zubehör., Gas u. elektr. Licht, p. 1. April an verm. Eingetrag. von 10-12 u. nachmittags von 2-4 Uhr. B
 Winkler Straße 9, 1. Etage, (schön 4-3-Wohn. per 1. April an verm. Rähers Hausvermeister. 392
 Wirthstraße 5, 1, 4 Zim., mit Vol. Küche, Räh., neu hergerichtet, per sofort oder später an verm. Räh. Monitor, im Hof. 379
 Wirthstraße 19, 2. Etage, 4-3-Bz. m. Bad., per April. Räh. 3 r. 7
 Wirthstraße 28, 2, 4 Zimmer u. Zubehör. Räh. Part. r. 5
 Wirthstr. 1, 2, am Bismardring, 3-Bz. per April. Räh. 1 Et. links
 Wirthstr. 8 neuherg., mod. 4-3-Bz. m. r. Zub. sof. od. sp. R. B. B211
 Zimmermannstraße 4 4-3-Bz. m. reichl. Zubeh. auf 1. April. B18

5 Zimmer.

Welchstraße 56 Part.-Wohn., 5 Zim. auf 1. April an vermieten. Räh. beim Hausmeister. 1
 Welchstraße 52 5 Zim. mit reichl. Zubehör. per sofort od. später an verm. Räh. dafelb. Part. 885
 Welchstraße 53, 1. Etage, links (schöne 5-Zimmer-Wohn., mit Bad, elektr. Licht, Gas u. Zubehör., per 1. April an vermieten. Besichtigung 11-12 und 3-6 Uhr. 377
 Welchstraße 57, 1, 5-3-Bz. an April an verm. (Zufelb. 382
 Wolffstr. 8 gr. 5-3-Bz., 2. Et., an sof. od. spät. Räh. bei Hausmeister (Radenom. Bld. 2 Et. 352
 Wöhrstraße 16 Ht die 1. Etage bestehend aus 5 Zimmern u. St. u. Bad, sofort an verm. Rähers Kaiser-Friedrich-Ring 56. R. F25
 Wismarstr. 3 Wohn. u. 5 Z. u. reichl. Zub., der Neug. entspr. B293
 Wismarstr. 21, 9, id. 5-3-Bz. d. Neug. entspr. m. a. 3. 1. April R. 3
 Wismardring 25, 1, 5-3-Wohn. an verm. Räh. bei Geisler. B211
 Wörschental 14, 14. 1, 5 Z., 2 Bäder, sofort an verm. Räh. dafelb. 317
 Wörschheimer Straße 13, 1. Stock, 5 Zim. mit Balkon u. Zub., Sonnens., auf 1. April oder früh. Räh. daf. 376
 Wörschheimer Straße 15, Sonneniecke 1. Etage, 5 Zim., Balkon u. Zub., zum 1. April an v. R. Part. 888
 Wörschheimer Straße 43, 2, (schöne mod. 5-Zim.-Wohn. mit groß. Balk. und Ofen u. entp. reichl. Zubehör. auf 1. April 1913 an verm. Räh. daf. Dombureau, Erdgeschoss. B17
 Wörschheimer Straße 60, 2, (schöne große 5-Zim.-Bz., mit schön. Veranda u. Zub. p. April an v. R. R. 3610
 Wörschheimer Str. 61, 3, mod. 5-Zim.-Bz., 1. April, 600 Mf. an v. B231
 Wörschheimer Str. 1, 1, mod. 5-Zim.-Bz. mit reichl. Zubeh. per 1. April. Rähers Wörschheimerstraße 4. 1
 Emser Straße 10, 1. Et. 5-3-Wohn. zum 1. April an v. R. Part. 3996
 Emser Str. 20 Part.-Wohn., 5 Z. u. 1. 4. od. früh. Räh. dafelb. 3580
 Erbsenstr. 6, 1. Et. od. 3. r. 5-3-Bz. an verm. Räh. R. 3883
 Frankensteinstr. 3 Bdd. od. 4-Zim.-Wohn. per sof. od. später zu verm. Räh. Part. Zum Vermieten geeignet. 91
 Friedrichstraße 50, 2, geräum. 5-3-Z. Wohnung an vermieten. 91
 Friedrichstraße 57 5 Zim., reichl. Zubehör. sofort oder später. B2598
 Gieselerstraße 15, 2, gr. 5-Zim.-Bz. u. Zub. sof. od. spät. Räh. daf. 3530
 Gieselerstr. 26, 1. Et. in eine Wohn. von 5 Zim. u. Zubehör. 1. April 1913 an verm. Frau, von 11-12 u. 3-6 Uhr. 2. Wohnung in 11

Solid. Geschäftsm., langj. Gansbeil.
2-3-Zim.-W. m. Handverm. a. al. od.
bat. Off. u. Z. 166 Tagbl.-Verlag.

Kindergärtch. Ehepaar
sucht sonn. 3-Zim.-Wohn. u. Zubeh.
(Küchenbalk.). Preis 600—700 Mk.
Off. u. Z. 545 an den Tagbl.-Verlag.

Beamter, Witwe m. Tochter, f. j. 1. Apr.
gr. 3-Z.-W., Bad, Wfl., 1. St. od. 2.
Off. m. Preis 8. 165 Tagbl.-Verlag.

Brantpaar sucht bis 1. 2. 1913
2-Zim.-Wohn. m. Woi. od. fl. 3-Z.-
Wohn. bis z. Kr. b. 450—500 Mk. am
liebsten Nähe Paganhof, im Sordert-
od. Hintersch. Off. mit Preisangabe
unter N. 542 an den Tagbl.-Verlag.

3-Z.-Wohn. v. fl. Nam. in r. Gasse
a. 1. April gef. Off. m. Preis unt.
N. 165 Tagbl.-Verlag. Bismarckstr. 29.

3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör,
Ruh. Emmer Str. Off. mit Preis, bis
550 Mk., u. Z. 544 a. d. Tagbl.-Verl.

Wohne, modern eingerichtet
3-Zimmer-Wohnung, im 1. od. 2.
Stod., mit grochem Balkon, von
einzelnr Dame gesucht. Offerten u.
N. 166 an den Tagbl.-Verlag.

Suche 4-5-Zim.-Wohn., 8. od. 9th.,
nur Part., m. Werrst. f. Geschäftsm.
f. 1. April, a. fr. Glöbiller Str. 4, B. 1.

Alte Dame sucht
dauernd gemüthl. Heim mit Familien-
anschluß. Offerten unter N. 546 an
den Tagbl.-Verlag.

Mädchen mit Mährigem Kinde
sucht einr. möbl. beizbares Zimmer
oder Kommode. Offerten u. N. 546
an den Tagbl.-Verlag.

Wohnungen ohne Zimmer-
Angabe.

Hochherrschafft. Wohnung
solche Villa im Tambachtal) per sofort
zu vermieten. Preis Mk. 1400.—.
Näh. Neubauerstraße 4, Part.
Event. kann die ganze Wohnungs-
Einrichtung sehr preiswerth mit über-
nommen werden. 94

Zauggasse 8
Wohnung, ebenf. mit Bureau und
Lagerräumen, zu vermieten. Näh.
dajelbst 2. Stod.

Wellrichstraße 46,
Sorderhaus u. Hinterh., Dachw., an
ruh. Leute. Näh. 9th. Part. 6

Auswärtige Wohnungen.

Nieder-Walluf
Eine schöne Wohnung mit herrl. Aus-
sicht auf den Rhein, besteh. in 3 Zimm.,
Küche, Mans. mit hüblchem Zubehör
unter 1. April an eine einzelne Dame od.
Herrn od. kleine ruhige Familie zu verm.
Näheres Schöne Aussichtstraße 8.

Jarg Wicnel, Bäckerheim bei Bingen
(liegt nicht bergig), herrschafft. 5-Zim.-
Wohnung nebst reichlichem Zubehör
u. gemeinschaftlicher Parckenutzung
für sof. od. später zu verm. Elektr.
Bahnverbindung Bingen-Büdesheim.
Preispreis jährlich 650 Mk. Näheres
A. Berthold dajelbst.

Möblierte Zimmer, Mansarden
etc.
Bertramstraße 20, 2. Etz., schön möbl.
Zimmer mit Schreibtisch an soliden
Herrn p. sofort zu vermieten. B.43
Bismarckring 43, 1. Etz., sch. m. sonn. 3.
Dobheimer Str. 15, 1.
sof. möbl. Zimmer m. guter Venj.

Friedrichstraße 29, 2, Dittich,
mehrere g. möbl. son. gr. Zimmer m.
oder ohne Venj. sehr preisw.

Altgartstraße 7, part. 2 gut möbl.
Zimmer m. 1 u. 2 Betten sof. zu verm.

Altgartstraße 37, 1. Etz., möbl. Zim. m.
Schreibtisch, 25 Mk. monatl. B.165
Lüpfenstraße 5, 9th. 1 rechts, hüblsch
möbliertes Zimmer zu vermieten.
Holsteinstr. 21, 1. Wohn- u. Schlafz.,
sehr gut möbl., an Dancern, abzug.

Schön möbl. Zimmer für 25 Mk. zu
verm. Friedrichstraße 36, Bld. 3.

Beamter, Leuwer, Kaufmann
sch. schön möbl. Zimmer m. Balk., mit
er ohne Venjien bei ruhiger Familie.
Näheres Gellmundstr. 5, 1. St. 18.

Wohn- und Schlafzimmer,
g. möbl., auch einzeln, sofort zu
verm. Stiffrstraße 28, 2. Etz.

Eleg. möbl. Zimmer
mit sep. Eingang, elektr. Licht, zu
vermieten Spiegelgasse 1, 3 rechts.

Schönes Balkonzimmer
an Ring sofort zu vermieten. Adresse
im Tagbl.-Verlag. Tg

Herr oder Dame findet angenehmes
Heim in Offiziers-Familie, vor-
nehm behaglich eingerichtet, ruhige
Verfärgung. Offerten unter N. 542
an den Tagbl.-Verlag.

Heller, Remisen, Stallungen etc.

Große vorzügliche

Gisfellerereien
t. bequemer Einlaßr. in der Reß-
str. 23 gelegen. sof. kann od. gleich
zu verm. N. b. von. Weidmann ab. 25

Gst. 2. normand. Chiromantien
W. Hen. - ansch. Schmalt. Str. 69, 1.
am Richelsberg, früher Goulinsstr. 3.
- Fortsetzung auf Seite 17.)

Geschäftliche Empfehlungen

(Fortsetzung von Seite 15.)

Phrenologin

von Langgasse 5 jetzt Goldgasse 16, 1.
Dr. Schlegel.

Berühmte Phrenologin,
sowie Chiromantie, deutet Kopf u.
Handlinien für Herren und Damen.
Nur Sonntags zu sprechen.
Dr. Ella Mosebach, Michaelsberg 12, 3.

Erstklass. Phrenologin
u. Chiromantie deut. Vergangenheit
u. Zukunft nach altertümlich. System.
Su sprechen bis 9 Uhr abends.
Frau Elisabeth Bül,
Gödenstraße 5, 2. Stg., Part. links.

Phrenologin,
Zimmermannstraße 5, Stg. 3 St. r. Frau
Johanna Klepper. Nur f. Damen.

Berühmte Phrenologin

Anna Heilbach, Michaelsberg 26, 2.

Berühmter Erfolg

in Phrenologie u. Chiromantie Frau
Ella Schlegel, Michaelsberg 20, Stg. 2.

Phrenologin, langjähr. erfahren.
Weberstraße 49, 1. rechts.

Berühmte erstklassige Phrenologin

mit nachweislich guten Erfolgen.
Nur für Damen. Sprechstunden von
morgens 8 bis 9 Uhr abends.
Dr. Susanne Grünwald,
Bleichstraße 36, Bld. 1.

Verschiedenes

Chemiker

sucht 400 Mt. auf ein halbes Jahr geg.
hohe Zinsen sofort. Sicherheit vorhanden.
Offert. unt. Postlagerkarte 9, Postamt 3.

Wer baut

in Wiesbaden auf bill. Grund u. Boden
Landhäusern
mit gr. Maler-Atelier

gegen langjähr. Mietvertrag u. Amor-
tisationsquoten auf Kaufpreis? Gefl.
Angeb. u. W. 541 an d. Tagbl.-Verl.

Gärtnerei,
links der Rainer Str., 2 Morgen,
sofort zu übernehmen. Erford. für
Invent.-Übernahme 2500 Mt. Off.
u. W. 543 an den Tagbl.-Verlag.

Zur Werbung

von Mitgliedern für großen
gemeinnützigen

Verein wird geeignete Persönlich-
keit gegen hohe

Vergütung

gesucht. Offerten u. J. Qu. 218
an Invalidentank, Annoncen-
Exp., Wiesbaden. F 520

Auf sofort. Vermögende Familie
sucht 1500 Mt. geg.
jährl. Rückzahlung und hohe Zinsen.
Offerten u. W. 542 an Tagbl.-Verlag.

Damen

finden streng diskrete liebevolle Auf-
nahme bei deutscher Hebamme a. D.;
kein Geheimbericht, kein Vornamend-
erforderlich, was überall unumgänglich
ist. Witwe L. Wier, Ranch (Frank-
reich), Rue Pasteur 30.

Diät. Entb. und Pension bei
Frau W. G. Hebamme, Schwal-
bacher Straße 61, 2. Stg.

Bornehme Chevermittlung. Frau
Friederike Wehner, Friedrichs-
straße 55, 1. Begründet 1904.

Minig, beste Wünsche.
Chastitia.
Bitte dringend Brief vom „Dienst-
tag“ abzuholen.

Mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf

bleibt durch meine kolossal redu-
zierten Preise dem kaufenden Publi-
kum ungeheure Vorteile.

Herren-Anzüge,
früher 36—40 Mk., jetzt 18 Mk.

Burschen-Anzüge,
früher 28—30 Mk., jetzt 15 Mk.

Ulster, früher 45 Mk., jetzt 16 Mk.

Hosen, früher 15 Mk., jetzt 8 Mk.

Hosen, früher 8 Mk., jetzt 5 Mk.

Hosen, früher 7 Mk., jetzt 4 Mk.

Hosen, früher 4 Mk., jetzt 2 Mk.

Herren- u. Knaben-Mützen jetzt
zur Hälfte des Preises, 35—50 Pf.

Kragen (4fach Leinen)
3 Stück jetzt 95 Pf.

Sämtliche Knaben-Anzüge jetzt zur
Hälfte des Preises.

Sämtliche Artikel jetzt zu
und unter Einkaufspreis.

Beachten Ph. Beachten
Sie meine billigen
Fenster. Deuster Preise.

(Gr.: L. Haarstick),
Luisenstraße 44,
neben dem Residenz-Theater.



Drucksachen

für alle Zwecke, liefert in einfacher und
eleganter Ausführung zu mäßigen Preisen

die
**Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei**

Langgasse 21 — Fernsprecher 6650-53.



L.W. KURTZ
ATELIER
LABORATORIUM
Friedrichstr. 14

Fotogr. Aufnahmen u.
Vergrößerungen
auch nach jeder Platte u. Bild.
Ungeteile Kunst-Drucke
für Fachfotografen des Preises!

Anerkannt erstklassigen
Privat-Mittags- u. Abendisch
empfiehlt
Privatköchenmeister Christians,
Rheinstraße 62.

In allen Vertrauens-Angelegenheiten wenden Sie sich nur an die Defektiv-Auskunftei „Union“ Am Römerfor 1.
Privat u. Berats-Auskünfte diskret. — Geschäfts-Auskünfte billigt. — Vermittelungen. — Recherchen. — Beobachtungen unauffällig.

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts.

Adelheidstraße: Lehmann, Ecke Adolfsallee; Dofmann, Ecke Karlstr.	Friedrichstraße: Wöttgen, Friedrichstr. 7; Engel, Hofl., Ecke Neugasse.	Jahnstraße: Berghäuser, Ecke Wörthstr.; Maus, Jahnstraße 2, Ecke Karlstraße.	Kaunthalerstraße: Schneider, Ecke Müdesheimer- straße; Düchl, Ecke Wallufer- und Erbacherstr.; Wenzel, Kaunthalerstraße 11.	Sedanstraße: Fischer, Sedanstr. 1.
Adlerstraße: Maus, Ecke Schwalbacherstr.; Ebenig, Adlerstr. 50.	Frankenstraße: Rudolf, Ecke Frankenstr. u. Balkamstraße.	Kaiser-Friedrich-Ring: Weinandt, Kaiser-Fr.-Ring 2; Nötcher, Ecke Luxemburgstr.	Rheinhauserstraße: Strandenberger, Rheingauer- str. 9;	Seerodenstraße: Sauerzapf, Seerodenstr. 5;
Adolfsallee: Lehmann, Ecke Adelheidstr.; Gross, Ecke Goethestr.	Gneisenaustraße: Becht, Ecke Westendstr.	Karlstraße: Dofmann, Ecke Adelheidstr.; Dund, Reichstr. 3; Maus, Jahnstraße 2, Ecke Karlstraße.	Niederstraße: Wund, Reichstr. 3; Oppel, Reichstr. 17;	Steingasse: Büß, Steingasse 6; Ernst, Steingasse 17.
Albrechtstraße: Nichter, Wwe., Ecke Moritzstr.; Müller, Wwe., Albrechtstr. 8;	Gödenstraße: Enders, Gödenstr. 7; Gensebald, Ecke Verttramstr. u. Bismarckring; Weber, Ecke Scharnhorststr.	Kirchgasse: Gierich, Paulbrunnenstr. 3.	Röderstraße: Wengels, Röderstr. 7; Adam, Röderstr. 27;	Walluferstraße: Düchl, Ecke Wallufer- und Erbacherstraße.
Bahnstraße: Wöttgen, Friedrichstr. 7; Staffen, Bahnstr. 4.	Goethestraße: Gross, Ecke Adolfsallee;	Kaunthalerstraße: Möller, Ecke Dohheimerstr.	Römerberg: Krug, Römerberg 7; Wengels, Röderstr. 7; Seep, Römerberg 20.	Walramstraße: Fischer, Sedanstr. 1; Fuchs, Walramstraße 12; Rudolf, Ecke Walram- und Frankenstraße.
Verttramstraße: Bring, Ecke Eleonorenstr.; Gensebald, Ecke Bismarckring.	Gustav-Adolfstraße: Horn, Ecke Hartingstr.	Lehrstraße: Büß, Ecke Dirschgraben.	Wasserloosstraße: Polß, Ecke Bietenring.	Weberstraße: Fuchs, Ecke Saalgasse; Ende (Filiale der Molkerei von Dr. Köster u. Reimund), Weberstraße 35; Geuser, Weberstraße 54; Hymus, Weberstraße 51.
Bismarckring: Gensebald, Ecke Verttramstr.; Loth, Ecke Moritzstr.; Lang, Sedanplatz 3.	Hallgarterstraße: Wenzel, Hallgarterstraße 8.	Luxemburgstraße: Nötcher, Kaiser-Fr.-Ring 52.	Müdesheimerstraße: Schneider, Müdesheimerstr. 9.	Westendstraße: Adam, Röderstr. 27.
Bleichstraße: Schott, Ecke Hellmundstr.	Hartingstraße: Johert, Wwe., Philippsberg- straße 29; Horn, Ecke Gustav-Adolfstr.	Mauritiusstraße: Minor, Ecke Schwalbacherstr.	Saalgasse: Stücker, Saalgasse 22; Fuchs, Ecke Weberstraße; Ende (Filiale der Molkerei Dr. Köster u. Reimund), Weberstraße 35.	Westendstraße: Hansbach, Westendstr. 20; Stuel, Westendstr. 7; Dirckmann, Ecke Hellmundstr.; Lang, Sedanplatz 3.
Dambachstr. Hendrich, Ecke Kapellenstr.	Selenenstraße: Dorn, Selenenstr. 2; Grüel, Westendstr. 7.	Moritzstraße: Nichter, Wwe., Ecke Albrechtstr.; Weber, Moritzstr. 18; Offermann, Moritzstraße 66.	Scharnhorststraße: Weber, Gödenstr. 18;	Wörthstraße: Berghäuser, Ecke Jahnstr.
Delebeckerstraße: Wöttgen, Friedrichstr. 7.	Hellmundstraße: Hansbach, Westendstr. 20; Schott, Ecke Bleichstr.; Näger, Ecke Hermannstr.; Hirschmann, Ecke Westendstr.; Ehmer, Hellmundstraße 20.	Museumstraße: Wöttgen, Friedrichstr. 7.	Schulgasse: Höhnisch, Schulgasse 2.	Yortstraße: Loth, Ecke Bismarckring;
Dreizehnstraße: Enders, Gödenstr. 7.	Herderstraße: Oppel, Reichstr. 17;	Neugasse: Höhnisch, Schulgasse 2; Engel, Hofl., Ecke Friedrichstr.	Schwalbacherstraße: Maus, Ecke Adlerstr.; Minor, Ecke Mauritiusstr.	Zietenring: Polß, Wasserloosstraße 1, Ecke Zietenring.
Drudenstraße: Baulh, Drudenstr. 1.	Hermannstraße: Fuchs, Balkamstr. 12; Näger, Ecke Hellmundstr.; Höhrig, Hermannstr. 15.	Philippsbergstraße: Johert, Philippsbergstr. 29; Horn, Ecke Harting- u. Gustav- Adolfstr.	Sedanplatz: Lang, Sedanplatz 3; Sauerzapf, Seerodenstr. 5; Kujat, Westendstraße 4.	
Eleonorenstraße: Bring, Ecke Verttramstr.	Gierichstraße: Gierich, Paulbrunnenstr. 3.	Querstraße: Bausch, Querstr. 12.		
Elvillerstraße: Strandenberger, Rheingauer- straße 9;	Heidstraße: Schwend, Heidstr. 24; Strimmel, Heidstraße 10; Wengels, Röderstraße 7.			

3.
en,
18
illmann
chwenget
lote
alter
tion
th König
Drumert
ymann
n.
11 Uhr.
r
013.
ustik.
Jafobu.
eife
Kage
Poräl
othmann
Fräger
denhöier
ider
ller
obenfeld
d'Albert
lein
Reichner
ndel
Koth
autmann
Jungst
Bager
Königl.
aten.
eromed.
Schloß
A. der
3. die
1/4 Uhr.
aden
913,
ria
esters.
dtischer
" von
avischer
r. Phan
r von
ert-Lax
a Hoch
avalleria
end der
wischen
weiß
" von
kowaky
von
Dupont
Styl von
Pörster
"Der
end dem
wischen
:
fter?
ranf
ater.
hrend.
018:
in.
Fall.
1/4 Uhr
- Wj

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Freitag, 3. Januar.

Nr. 2.

1913.

Frauen!

Wachdruck verboten.

Originalroman von Hans Rader (Wiesbaden).

Er lachte schallend auf, schenkte sich ein Schnüßchen ein und hielt das Glaschen zu seiner Frau herüber:

„Profit, Fräulein! — oder darf ich dich nicht mehr so nennen? Auf ich jetzt auch gnädige Frau sagen?“

Er künzelte ihr zu:

„Also, gnädige Frau, übermorgen, Sonntag, wollen wir ins Theater gehen — kannst dann auch den selben Rehen anschauen, den du dir gekauft. Willst auch ein Schnüßchen, nicht? Na, denn trink ich noch eins für dich.“

„Fräulein hatte erst nichts geantwortet, plötzlich fragte sie: „Das Theater — in welches Theater?“

„Das Alexandertheater oder ins kleine Theater, da geben sie jetzt jeden Abend „Der Jüngling“, soll großartig sein, hab' ich gehört.“

„Kommen wir denn nicht einmal ins Marienbühnen sehen? Am Sonntag gibt es doch dort immer Ballet —“

„Das Ballet — na, sieh' mal an, so vornehm bist du schon geworden? Das ist doch eigentlich nichts für dich; da gehen doch nur Offiziere hin.“

„Ach was, der Baron hat mich auch gefragt, ob ich schon das neue Ballet gesehen habe! Ich bin ganz begeistert gewesen, als ich davon gar nichts zu sagen wusste.“

„Weinetwegen, gehen wir ins Ballet und heut' bald ins Bett. Ich muß morgen früh heraus, will doch aufstehen, ob sie auf der Fahrt alles richtig in Ordnung bringen.“

„Sein gewöhnliches Abendbrot, wenn sie zu Hause und keine Gäste bei ihnen waren.“

„Sie er vom Tisch aufstand, sagte er zu Maria, die das Gefäß abtrug.“

„Kauf' mal zu Nikolai und sag' ihm, daß er morgen früh schon um sieben Uhr hier sein soll, der Rest soll auch erst essen, ehe er hier alles zusammenpackt. Was laßt du?“

„Der Nikolai hat schon gegessen.“

„Natürlich, hätte ich mir denken können; erst der Wagen, dann die Arbeit, anders können es die Leute gar nicht.“

„Fräulein hatte die Augenbrauen zusammengezogen: Wieder diese Unterhaltung mit dem Mädchen. Wie er gleich familiär wurde! Wenn das der Baron hörte, es war wirklich unmöglich, daß ihr Mann sie begleitete, wenn man sie einlud.“

Am anderen Morgen war auch Fräulein eine Stunde früher nach als sonst, ihr Mann war längst fort.

Ein Weibchen blieb sie noch liegen. Sie wollte den Träumen nachhaken, die sie gehabt, doch da ließ sich nichts mehr festhalten. Es war alles unterbrochen, ging weiter.

Nur an eins erinnerte sie sich noch: An einen hell erleuchteten Saal, in dem viele Menschen gewesen, dunkelhaarige, ganz weiß angezogen, Brillanten in den Ohren und in den Haaren. Vor ihr hatte der Baron gestanden — doch grad, als sie zu sprechen angefangen, war sie aufgewacht.

„Wieder kam er heute nochmals zu ihr, sie wollte sich doch besser anstrengen als gestern: Ihr hellbraunes

Als Wrbulow gegangen war, kam Fräulein nicht gleich wieder zur Ruhe.

Das war doch ein Ereignis in ihrem Leben, mit einem so vornehmen, hochstehenden Herrn hatte sie eine Stunde geplaudert!

Und gar nicht schwer war es ihr geworden. Wie feinespielend hatte er sie behandelt! Sie hatte sich gefühlt, als ob sie sich mit einem ihrer Bekannten unterredete.

Doch plötzlich fiel es ihr schwer aufs Herz: Die Souper- fache hatte sie vergessen, über den Stall hatte sie nichts gesagt.

Ob sie ihm nicht ein paar Zeilen schrieb —

Dann beruhigte sie sich wieder: Das wird der Verwalter ausrichten, vielleicht hatte der Baron es nicht für schicklich angesehen, darüber mit ihr zu sprechen.

So war es doch eine echte und richtige Visite gewesen. Nun mußten sie wohl auch eingeladen werden? — Daß sie ihn selbst herausgebeten, wollte sie sich nicht eingestehen: Er wäre gewiß auch so gekommen und hatte erst den Verwalter geschickt, nur der Form wegen.

Als ihr Mann nach Hause kam, war sie noch ganz erfüllt von ihrem Erlebnis. Mit sich überfüllenden Worten erzählte sie ihm von der „Visite“. Eine andere Benennung des Besuches erschien ihr nicht angebracht.

Ihr Mann wollte erst böse werden: Man nahm ihn so einfach Stall und Remise fort, ohne ihn zu fragen!

Eine ganze Masse Scherereien hatte er dadurch! Auf der Fahrt mußte doch erst Platz gemacht werden! In dem Stall dort standen alle Maschinen — was die vornehmen Leute sich doch alles herausnehmen —

„Aber Dimitri, bedenke doch, der Baron hat doch erst durch den Verwalter anfragen lassen: Später, als ich ausgeht, kam er sich bedanken. Es ging doch nicht anders, ich durfte doch nicht abfragen!“

Wandovna hatte sich bald beruhigt; die Visite des Barons schmaltete auch ihm.

Bei Tisch hörte er nochmals Fräuleins Erzählung an, ließ den Löffel ruhen und gab ihm Befehle:

„Du kannst noch heute alles ausräumen und auf die Fahrt überführen. Morgen früh kommst du mich mit dem Schlitzen abholen. Nach auch Stall und Remise ordentlich rein, setze gut aus; die Leute sollen nicht denken, daß wir Schweine sind.“

Auf der Fahrt soll dir der Wächter helfen, den Stall dort frei zu machen, Schlitzen und Wagen können bis morgen im Hofe stehen bleiben. Die Arbeiter können dann morgen früh die Remise ausräumen. Nach, daß du fortkommst.“

Zu seiner Frau sagte er dann noch:

„Na, hör' mal, du bist ja ganz aufgeregt, ist nichts. Laß' dir nicht den Kopf zerbrechen, solche Derschafften sind freundschaftlich, wenn sie etwas von uns brauchen. Sie werden dich nicht gleich in ihre Gesellschaften einladen, und wenn doch, dann geh nur allein, ich bedanke mich dafür.“

Zukunft steht das Reich der Witte an, und nirgend spiegelt sich diese rasselnde Ungezogenheit klarer und schärfer als in dem Winterpalast der verbotenen Stadt, wo der jugendliche Kaiser mit der Kaiserin-Witwe dahinschlief. Eine furchtbare Persönlichkeit, die jedoch aus der verbotenen Stadt kommt, so berührt der englische Quartiermeister, schließt er mit, wie der gewöhnliche Quartiermeister und die ganze Umgebung des Winterpalastes vollkommen verdeckt und verstaubt ist. Im den Hofen stehen neben nur noch die Kaiserin-Witwe und einige hundert Eunuchen; alle Prinzen und Prinzessinnen, alle Generäle des kaiserlichen Heeres, alle Hofbeamten und Hofbedienten des kaiserlichen Hofes haben sich in der Stille begeben und die Kaiserin mit ihrem Kinde allein gelassen. Noch wird täglich die vom Zerkennern vorgeführte Anzahl von Schloß, Schwestern und Eunuchen geschickelt, aber da die Leute, die sie sonst von ihnen ernähren, verschwunden sind, verkauft man die selbstbestehenden Tiere außerhalb des Schloßes. Die Eunuchen aber jeder und jeder Wächter, plündern das Schloß und alle Nebengebäude, stehlen alle Kostbarkeiten, und wenn nicht sofort etwas gefällig, wird von der Einkünfte und dem Kunstgegenständen bald nichts mehr übriggeblieben sein. Die Kaiserin weint unaufgeklärt, aber sie weint nicht, zum Sommerpalast überzuführen, da Gerüchte sie davon abhalten, sie würde beim Verlassen der verbotenen Stadt er- zürnen, nicht sehr aufzuwachen, das nichts von dem weiß, noch vorgetragen ist. In den leeren Zimmern des Schloßes und zwischen gestiegenen Stufen steht er mit kleinen Koll- faden auf bemalten Wänden, aber den keine Vorhänge ein- auf der Kränze von der Eröberung. Halbes als rühm- gekannte Eröberer einberufen. Welcher Diener schließt das Schloß dieses neuen „Kollon“, der bestimmt scheint, arm- selig nachzugehen und dahingehen? Und wer nimmt sich der noch überlebenden preislosen Kunstschätze an, die ver- mindern? Niemand ist da, der hier ein Häter wird und nach dem Beispiel des Moskauer Kremls das Vorhandene schütz- und erhält, damit bereits wenigstens das Volk Chinas noch eine Erinnerung an seine geschundene Größe bewahren kann.

Die Kaiserin in Skutari. Niga-Bei, der Komman- dant des belagerten Skutari, führt in seinem Reich eine strenge Regierung und wagt sorgfältig darüber, daß ein jeder Bürger und ein jeder Stand nach Vermögen das Seine zur Verteidigung der Stadt beitrage. Auch die Priester von Skutari haben, wie der in der belagerten Feste wohnende italienische Kriegskorrespondent Gino Verri dem „Corriere della Sera“ berichtet, daran glauben müssen. Ihnen ist eine Kriegsteuer auferlegt worden, die bei den Fingern der alba- nischen Feste im Anfang wenig Freude auslöste. Für jeden 20 Paras in die Kriegskasse abzuliefern; und ist der ver- söhnerbedürftige Skutari gar so üppig, sich die Quare- schenken zu lassen, dann erhält sich die Steuer um weitere 10 Paras. Die Steuer aber wird nicht etwa von den Kunden erhoben, sondern von den Barbieren. Anfangs wollten die Barbierer opponieren, sie protestierten und einige hatten sogar die Kühnheit, ihre Läden einfach zu schließen. Aber mit diesen kleinen Mitteln passierte die Feste hatten die unpa- triotischen Wäber von Skutari bei Niga-Bei und der von ihm in- spizierten Verwaltung kein Glück. Mit einer ganz un- fähigen Fähigkeit setzte die Regierung ihren Willen durch, und eine rassistische Weise überließ. Die skauten Barbierer, die ihre Läden geschlossen hatten, hatten der Steuer zu entgehen gehofft, indem sie, ihr Meister in der Lage, entweder zu den Kunden gingen oder sie in ihrer Privatwohnung empfingen. Die Steuerbeamten machten kurzen Prozeß; nun erhoben sie die Kriegsteuer für jeden Mann, der die Wohnung des Barbiers betrat und ebenso für jeden Besuch, den der Barbier in einem Nachbarkaufe abhielt. Und es gab kein Parlamentieren: Ob der Meister des Barbiermeisters seine Klinge geführt hatte oder nicht; seine 20 Paras mußte er zahlen. Nur Frauenbesuche gelten als freier. Die Barbierer von Skutari aber haben mit der Zeit gelernt, zu resignieren, sie haben ihre Läden wieder aufgemacht, geben freigeigentlich ihre Kriegsteuer, und nur wenige haben es bisher fertiggebracht, sich dieser Pflicht zu entziehen.

— Brief und Bericht der 2. Schiffsbrücke auf dem Meer.

Der Kongress des Frauenstimmrechts, das es verlangt, daß vom Kongress ein Aufschuß von 5000 Frauen vom der Stadt überreicht wurde. Ebenso hat der Kongressminister seine Zeitnahme dadurch befestigt, daß er der Kongressleitung 1500 Kronen zur Verfügung stellte. Den Kongressmitgliedern ist von dem Eisenbahnministerium eine Reisekostenermäßigung auf allen Linien ausgesetzt. Der Stand des Frauenstimmrechts in den verschiedenen Ländern nimmt einen Teil der weiblichen Bevölkerung außerordentlich in Anspruch. In einigen Staaten von Amerika ist das Frauenstimmrecht in- feren zur Ruhe gekommen, als die Frauen seit Erlangung des Wahlrechts manchen Sieg auf dem politischen und sozialen Ge- biet zu verzeichnen haben. So ist in Kalifornien zum ersten mal ein weiblicher Richter gewählt worden. Wie Alice Sch- fungiert in ihrer Vaterstadt Delhally als Stadtrichter. In Portugal hat der Senat mit 20 gegen 17 Stimmen einen An- trag angenommen, in dem den Frauen das aktive Wahlrecht zuerkannt ist. Demnach dürfen alle Frauen, die über eine höhere Schulbildung verfügen, das aktive Wahlrecht aus- üben, jedoch der Beschluß von der Deputiertenkammer be- stätigt wird. In Preußen ist über das Gemeinderatswahlrecht der Frau im Abgeordnetenhaus verhandelt worden. Das Zentrum und die Konservativen neigten gegen das Frauen- stimmrecht eine lobhafte Stellung ein, sie erklärten, daß sie in der Frau „viel Erhabenes zu finden und zu lernen“ haben, insofern die weiblichen Wähler von der politischen Arena fern- gehalten werden sollen. Die Nationalliberalen äußerten sich zu der Frage nicht, sie nahmen eine eintönige Stellung ein. Die fortschrittliche Volkspartei und die Sozialdemokraten hin- gegen traten für die Forderung der Frau ein. Das Ende- rgebnis hat die Forderung der Frau ein. Das Ende- rgebnis hat die Forderung der Frau ein. Das Ende- rgebnis hat die Forderung der Frau ein.

Libertin-Wächter und seine Gullbasse. In den Tagen, da Sibirien mit Camion jene von ganz Europa mit Epen- nung beobachteten Verhandlungen über das Matroffschon- men führte, erglänzte die „Gullbasse“ von dem hohen be- zehenden Staatssekretär zwei hübsche Geschickten, in denen keine Gullbasse eine Rolle spielt. Als Sibirien seinen Posten in Wladivostok verließ, um während des Urteils von Matroff die Geschicktenführung der deutschen Weiblichkeit in Kon- stantinopel zu übernehmen, machte diese Gullbasse des Herrn v. Sibirien, von der er sich nie trennte, von sich reden. Da- mals besuchte er seinen stierreichs-angestrichenen Kollegen, den Grafen v. Pallavicini. Im Vorzimmer traf er seinen Freund, der ihn einige Augenblicke zurückhielt, während die Türe zu dem Arbeitszimmer des Grafen schon geöffnet stand. Diesen Moment benutzte die Gullbasse, um bei dem Ge- sandten einzutreten. Pallavicini, fast blind und ein wenig laus, führt ein Gespräch auf dem Teppich und glaubt, der Vertreter Deutschlands sei bei ihm im Zimmer. „Guten Tag, mein teurer Sibirien“, ruft er ihm zu, „haben Sie gute Nachrichten aus Gering?“ Keine Antwort. „Sich erheben, wiederholt er seine Frage, aber er hört nur ein schnupper- des, Inzwischen Gespräch. So tritt der vorläufige Sibirien ein. Er lachte laut bei dem Gedanken, daß man seinen Hund für ihn gehalten hatte, und meinte dann nachdenklich: „Aber ich wäre meine Gullbasse ein ausgedehnter Gesandter, be- son- ders in Konstantinopel, wo es sich noch mehr um Weibchen als um Weibchen handelt.“ Als er später zum Minister er- nannt wurde und sich dem Kaiser, der sich damals in Kiel auf seiner Jagd „Hohenzollern“ befand, vorstellen sollte, ließ er anfragen, ob er in Begleitung seines Hundes an Bord kommen dürfte. „Es würde mir sehr schwer werden, mich von ihm zu trennen“, so motivierte er sein stillschweigendes Ver- weigen. Der Kaiser, der Originale durchaus nicht ungern hat, om- fangte sich über diese Bitte und erlaubte ihm, den Hund mit- zubringen.

Der verlassene Anker im Kaiserpalast von Peking. Ein taumelndes Bild von dem Leben und dem Schicksal des kleinen Grafen von China erweist der Verfallenerhater eines eng- lischen Mannes aus Peking. Die Zirkung Yuan-shi-kais alt als erkrankt, von Zog zu Zog mehren sich seine Gegner und die innerpolitischen Schwierigkeiten und von Zog zu Zog ver- mindert sich seine Macht, so daß seine republikanische Regie- rung keine Kraft noch imstande ist, auch nur die persönliche Sicherheit der abgesetzten Kaiserin-Witwe und des kleinen Kaisers zu gewährleisten. Einer düsteren und rätselhaften

Gründungszeit für die Gullbasse. M. v. Neuenhof in Wiesbaden. — Brief und Bericht der 2. Schiffsbrücke auf dem Meer.

Gründungszeit für die Gullbasse. M. v. Neuenhof in Wiesbaden. — Brief und Bericht der 2. Schiffsbrücke auf dem Meer.

Dabei behielt sie sich im Innern vor, auf viele Aelterer Frage nochmals zurückzukommen. Für den Augenblick war ihr Interesse anderwärts in Anspruch genommen;

(Gedächtnisrede folgt.)

Österreich für alle Zeit."

ben Königsch würdig zu sein. In der Folge ließ die
Königin Marie Tereſia und die bekannte Gräfinwitwe Maria
Schwarzenberg, der Kaiserin Mutter, ein eif-

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Seit 1848 gedruckt von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Herausgeber: „Tagblatt-Hand“

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-51.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für diese Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 2.10 Pf. vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Fracht. — Bezugsbedingungen durch alle deutschen Verleger, ausländische Briefträger. — Bezugsbedingungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Verlagsbuchhandlung 29, sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die Verlagsbuchhandlung 29, sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die Verlagsbuchhandlung 29, sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleine Anzeigen“ in der ersten Spalte; 20 Pf. für alle anderen Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 25 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pf. für auswärtige Kleinanzeigen. — Bei besonderer Anordnung und besonderer Anzeigen in großen Zeitungen entsprechend abgemindert.

Anzeigenannahme: Für die Morgen-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Abend-Ausgabe bis 6 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW., Zettower Str. 16, Fernsprecher VI 5788.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Zügen und Blättern wird keine Gebühr erhoben.

Freitag, 3. Januar 1913.

Abend-Ausgabe.

Nr. 4. + 61. Jahrgang.

Die Wolken zerstreuen sich.

Der alte Brauch, der einst von den Staatsmännern und auch von den Staatsoberhäuptern viel geübt wurde, die Neujahrsfeier zu politischen Kundgebungen von mehr oder minder großer Bedeutung zu benutzen, ist im Laufe der letzten Jahre immer mehr zurückgegangen, und eine Neujahrsansprache wie die Napoleons III. am 1. Januar 1859, welche das Vorspiel zu einem blutigen Kriegsdrama bildete, wäre in den heutigen Zeiten, wo die Kabinettspolitik längst einer Interessenpolitik der Nationen Platz gemacht hat, nicht mehr denkbar. Da war die Ansprache des Präsidenten Kallieres bei dem Neujahrsempfang des diplomatischen Korps auf einen ganz anderen Ton gestimmt. Versicherte doch der Präsident der französischen Republik, daß Frankreich auch in Zukunft in der Rolle fortfahren werde, die Zivilisation zu fördern und die guten internationalen Beziehungen aufrecht zu erhalten und zu befestigen.

In der Tat wird man dem Ministerpräsidenten Poincaré, der als der aussichtsreichste Nachfolger Kallieres gilt, das Zeugnis ausstellen müssen, daß er sich im Verlauf der ganzen Balkankrise mit Eifer in der Rolle des ehrlichen Maklers betätigt hat.

Auf einen nicht minder friedlichen Ton als die Worte Kallieres war die Ansprache des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza bei der Neujahrsgarantur der Mitglieder der Regierungspartei gestimmt. Sprach er doch — wir teilen das in der gestrigen Abend-Ausgabe schon mit — die bemerkenswerten Worte, die in diesem Falle doppelt ins Gewicht fallen, weil sie von einem Staatsmann der in dem Balkankonflikt besonders engagierten Donaumonarchie ausgehen, daß die Völker sich allmählich zerstreuen, und daß „uns unmittelbar betreffende Komplikationen nicht mehr eintreten“ dürften. Diese Hoffnung gründet sich zweifellos nicht nur auf den bisherigen Verlauf der Vorgesandtenmission und der Friedenskonferenz, sondern auch auf die direkten Verhandlungen, die beispielsweise in der Frage der Abgrenzung Albaniens im Verein mit den Vorgesandtenmissionen zwischen den Mächten gepflogen werden.

In der Tat haben ja auch die Beratungen der Londoner Vertreter der Mächte bereits zwei einigermaßen greifbare Ergebnisse zu verzeichnen, nämlich einmal die Einigung über die Autonomie Albaniens unter der Souveränität des Sultans und zweitens die prinzipielle Verständigung über die Überlassung eines offenen, freien und neutralen Hafens an Serbien auf albanischem Gebiet, der durch eine internationale Eisenbahn unter europäischer Kontrolle mit Serbien verbunden werden und die Freiheit des Handels für alle serbischen Waren einschließen.

Kriegsmunition sowie die Zollfreiheit für Serbien befigen soll. Unterdessen hat auch die am Mittwoch abgehaltene Konferenz der Balkandelegierten, deren Fortsetzung auf heute nachmittag vertagt worden ist, trotz des hartnäckigen Feilschens und Sanktions der türkischen Delegierten die Verhandlungen wieder um einige Schritte vorwärts geführt. Hat doch die Türkei nunmehr formell sich bereit erklärt, alles Gebiet westlich des Vilajets Adrianopel abzutreten, und zugleich ist ein Einverständnis zwischen den Delegierten darüber erzielt worden, daß die Bestimmung der Grenzen Albaniens und seiner politischen Verfassung den Großmächten überlassen wird. Ungelöst sind noch wie vor noch die Fragen, ob Adrianopel den Türken verbleibt oder den Bulgaren zufallen soll, imwieweit die Agäischen Inseln bei der Türkei bleiben, und endlich, ob das Vorkriegs-Griechenland an Kreta offiziell anerkannt werden soll.

Man sieht freilich, daß hier noch ein ganzes Bündel schwieriger Fragen zu erledigen ist, aber wenn man über den Kopf gekommen ist, wird man zum Schluß auch über den Schwanz kommen, und wenn auch die Verhandlungen noch des öfteren stocken sollten und von der einen oder anderen Seite mit dem Abbruch gedroht werden würde, so braucht man das nicht allzu tragisch zu nehmen, denn Kallieres gehört zum Handwerk und Feilschen und Schmollen zur Balkandiplomatie. Muß man doch in Betracht ziehen, daß der beiderseitige Friedenswille des Balkanbundes und der Türkei nicht allein das Verdienst der Mächte ist, sondern auf der allgemeinen Erschöpfung aller fünf Balkanstaaten beruht, von denen im Ernst keiner, wenigstens soweit die verantwortlichen Politiker in Frage kommen, an die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten denkt. Wird aber, wenn auch mit Ach und Krach, eine Einigung zwischen den kriegsführenden erzielt und führen, wie zu hoffen ist, die jetzt eingeleiteten Verhandlungen zwischen dem Vertreter Bulgariens, dem Präsidenten Danew, und dem rumänischen Gesandten in London, Mişu, über die Kompensationen für Rumänien zum Ziel, dann wird auch die endgültige Erledigung der österreichisch-serbischen Differenzen keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bereiten. Kann doch die derzeitige Auslandsreise des russischen Kriegsministers Suchomlinow als ein erkennbares Anzeichen dafür begrüßt werden, daß man in Rußland nicht mehr mit einer unmittelbaren Kriegsgefahr rechnet, und daß die von den Offizieren verkündete Entspannung zwischen der Donaumonarchie und dem Parencische wirklich den Tatsachen entspricht. So läßt sich die Weltpolitik im Jahre 1913 trotz dieser angeblichen Unglücksziffer erfreulicher an, als sie im Jahre 1912 auslief!

Die Londoner Verhandlungen.

Die neuen türkischen Instruktionen. Konstantinopel, 2. Januar. Der Minister des Äußeren erklärte heute abend auf der Pforte dem Pressekorrespondenten des Wolffschen Bureau, die Pforte habe ihren Delegierten in London neue präzisere Instruktionen erteilt, die ihnen gestatten, die Delegierten des Balkanbundes wissen zu lassen, daß die Pforte keine Insel des Agäischen Meeres abtreten könne, daß sie dagegen geneigt sei, einige Retifikationen der Grenze des Vilajets Adrianopel vorzunehmen, das aber vollkommen der Türkei verbleiben müsse. Weiter führte der Minister aus, daß jetzt ein großer Schritt zum Frieden getan sei, wenn auch nur zunächst eine Einigung über das Schicksal Albaniens und Mazedoniens vorhanden sei, die unter Souveränität des Sultans bleiben würden. Von einem geschiedenen Frieden zu sprechen aber gehe zu weit, da die Türkei betreffs Adrianopels unerbittlich sei und unbedingt den Krieg wieder beginnen werde, falls diese Stadt nicht der Türkei belassen werde. Bisher seien nur territoriale Fragen behandelt worden, aber auch die anderen, wie beispielsweise die der Dette Publique, verlangten noch eine ernste Diskussion.

Wachsender Optimismus in der Türkei. Konstantinopel, 3. Januar. Der Ministerrat trat gestern nachmittags 2 Uhr zusammen, um den Bericht der Delegierten zu prüfen und neue Instruktionen für sie aufzugeben. Der „Idam“ will wissen, daß der Großvezir eine Depesche von dem bulgarischen Ministerpräsidenten Geshow erhalten habe, nach welcher der bulgarische Ministerrat sich damit einverstanden erklärt habe, Adrianopel mit seinen Befestigungen unter der Souveränität des Sultans zu belassen. Die Stimmung ist hier entschieden optimistisch. Es herrscht die Ansicht vor, daß die letzte Sitzung der Friedenskonferenz tatsächlich zum Frieden führen werde.

Albanische Vertreter. London, 2. Januar. Nachdem die Großmächte sich geneigt erklärten, im Prinzip die Autonomie für Albanien und die Albanen anzuerkennen, traf eine Abordnung von drei Albanern in Großbritannien ein, um hinsichtlich der Einzelheiten des zu diesem Zweck zu entwerfenden Projekts Vorstellungen zu machen. Heute nachmittags trafen die albanischen Delegierten im auswärtigen Amt einen Besuch ab, wo sie mit dem ständigen Unterstaatssekretär im auswärtigen Amt, Sir Arthur Nicolson, dem sie durch ein Mitglied des Balkanbundes des Unterhauses vorgestellt wurden, eine Unterredung hatten.

Die albanische Einigung zu Österreich-Ungarn. Serajewo, 31. Dezember. Eine Versammlung von Notabeln aus Albanien, die hierher geschickt waren, beschloß, wie dem „Dish. Volk“ geschrieben wird, ein Memorandum an den Grafen Berchtold, worin Österreich aufgefordert wird, Albanien unter das Protektorat des Hauses Habsburg zu stellen, damit es die langgesuchte Freiheit endlich erlange und ihm neues Glück erlaube. Gleichlautende Verständigungen von diesem Beschluß gingen an die Kabinettskanzlei des Kaisers nach Wien sowie an den britischen Staatssekretär Sir Edward Grey nach London ab.

Zur Demobilisierung Österreichs und Russlands. Wien, 2. Januar. Dem „Neuen Wiener Abendblatt“ zufolge werden die Verhandlungen von Unterhändler zwischen Österreich-Ungarn und Rußland, die sich auf militärische Vorkehrungen dieser beiden

Breslau 1913.

Eine Vorschau auf die Jahrhundertausstellung.

Von Dr. Martin Ehrenhaus.

Die große Oderstadt, die im 20. Jahrhundert einen gewaltigen Aufschwung genommen hat, muß viel nachholen, um mit Erfolg mit ihren von Natur und Kunst bevorzugten deutschen Schwesterstädten in einen Wettbewerbskampf zu treten. Es mußte etwas geschehen, das wie mit einem Schlage Breslau in aller Mund bringt, und dieses etwas ist die große Jahrhundertausstellung, die im Frühjahr 1913 in Schlesiens Hauptstadt vom deutschen Kronprinzen feierlich eröffnet werden wird.

Vielleicht könnte mancher denken, daß die Veranstaltung dieser Ausstellung doch nur eine patriotische, rein historische sei: war es doch in Breslau, wo im Jahre 1813 die Erhebung Preußens begann, wo König Friedrich Wilhelm III. den befreienden Anruf „An mein Volk“ erließ und wo sich vornehmlich Preußens wehrhafte Mannschaft sammelte. Aber in richtiger Erkenntnis dessen, was heute „historisch“ bedeutet, haben die leitenden Kreise der Breslauer Jubelfeier die Grenzen der Ausstellung viel weiter gezogen. Es hätte keines riesigen Vorbereitungsapparates bedurft, um in pietätvoller Weise Erinnerungen und Reliquien der schlesischen Heimat vor 100 Jahren zu sammeln und zu zeigen. Die Breslauer Ausstellung indes will zugleich mehr bedeuten und sie wird es dank der tatkräftigen Unterstützung, die sie bei hohen und höchsten Herrschaften, wie dem deutschen Kaiser und dem Herrscher von Österreich, gefunden hat. Es wird kein einheitliches, sondern ein objektives Bild jener Zeit gegeben werden, in der gleiche oder ähnliche Lage die meisten Staaten Europas zusammenführte. Das ganze Deutsche

Reich wird dem Unternehmen sein Interesse zuwenden. Aber auch das Ausland soll sich daran beteiligen, denn das Motto der Stadt Breslau lautet: „Dankbar gegen den Freund, gerecht gegen den Feind.“

Die eigentliche Hauptausstellung wird in einem Gebäude untergebracht, das die Stadt Breslau im Scheitniger Park in vollständig massiver Ausführung (Beton und Eisenbeton) errichtet und umfaßt vier große Abteilungen. Die erste Abteilung wird die Portraits der führenden Persönlichkeiten der Freiheitskriege, auch hervorragender Frauen, ferner wertvolle Erinnerungen an dieselben (Autographen, Miniaturen, Stiche, Bilder auf Lössen und Tönen) enthalten. Die zweite Abteilung wird das Heereswesen in den Jahren 1813/14 durch Originale und Abbildungen von Bewaffnung und Uniformen sowie Festungsmodellen veranschaulichen. Die dritte Abteilung hat zur Aufgabe, die Ereignisse vom Ende des Feldzuges nach Rußland bis zum zweiten Pariser Frieden darzustellen, als ein großes Bilderbuch der Zeit, wobei die Kriegsschiffe verschiedener Staaten mit Sonderausstellungen beteiligt sein werden. Die vierte und letzte Abteilung, zugleich die reichhaltigste und allgemeinste, wird das Leben und die Kunst der Zeit, nicht nur der Freiheitskriege, sondern des Empirestiles überhaupt widerpiegeln. Bei diesem Teil kommt es weniger auf die historische, vaterländische als vielmehr auf die künstlerische und kunsthistorische Bedeutung der Gegenstände an. Es werden ausgestellt werden: Städte- und Architekturmodelle, Plastik (Originale und Gipsabgüsse), Malerei, graphische Kunst; die Skulptur der Zeit, Miniaturen, Kostüme und Textilkunst, Interieurs, Mobiliar, Goldschmiedearbeit, Bronze, Eisen, Zinn, Keramik und Glas, Glyptik, Münzwesen, Buchgewerbe, Verfeinerungen, um nur das Wichtigste herauszugreifen. Man wird sich nach diesen Angaben wohl schon eine Vorstellung von der Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit

machen, welche das großzügige Unternehmen kennzeichnen werden.

Neben dieser Hauptausstellung wird als zweite Dauer-Veranstaltung eine Gartenbau-Ausstellung errichtet, die sich den größten ihrer Art beigesellen kann. Sie wird einmal die Entwicklung der Gartenkunst von der ältesten Zeit über Karl den Großen bis ins 18. Jahrhundert und dann den neuesten Gartenbau in seiner ganzen Vollständigkeit enthalten, u. a. Stauden- und Alpenpflanzen, auch japanische Gärten zeigen. Bis jetzt sind fertiggestellt: Gärten im Empirestil, Barock, Renaissancegärten mit Bauten und Terrassen, bürgerliche Renaissancegärten, ein rheinischer Burrgarten und ein Garten aus der Zeit Karls des Großen. Der alten und neuen Friedhofskunst wird ebenso wie der Kolonial-Ausstellung ein besonderes Feld eingeräumt. In der Gartenschau in Architektur und Plastik wird ebenso berücksichtigt werden wie Modelle und Anlagen von Gartenstädten, Heilstätten und Schulen, so daß hier also, im Anschluß an die Dresdener Sängerversammlung, ein Überblick über andere hygienische Einrichtungen gegeben wird. Dies ist jedoch erst ein Teil dieser „Neben-Ausstellung“. Unter Leitung der Breslauer Botaniker Professor Bar und Rosen wird die Fachwissenschaft der Gärtner ebenso wie der wissenschaftliche und der volkswirtschaftliche Gartenbau in das Ganze einbezogen, desgleichen das einschlägige Gewerbe und die Industrie. Um nur einige Abteilungen zu nennen, seien von den unabsehbaren Einzelheiten die Kapitel: Pflanzenkrankheiten, Entwicklung der Kulturpflanzen, Obstbau und -verwertung, Weinbau und -bereitung, Gemüsebau, Nutzpflanzenverwertung, Bäume und Gehölze, Samenbau, Samenhandel, Gewächshäuser, Be- und Entwässerungsanlagen, Glas-, Ton- und Steinfabrikate, Maschinen genannt. Nicht weniger als 22 kurze und dauernde Ausstellungen (z. B. Treibhaus,

Stücklein — fürs Theater braucht sie das jetzt nicht mehr.

Stücklein — fürs Theater braucht sie das jetzt nicht mehr.

Stücklein — fürs Theater braucht sie das jetzt nicht mehr.

Stücklein — fürs Theater braucht sie das jetzt nicht mehr.

Staaten beziehen sollen, an maßgebender Stelle als unzureichend bezeichnet. Über derartige Maßnahmen, die von einer Macht im eigenen Lande getroffen werden, gibt es keine diplomatischen Konferenzen. Das hat jede Macht im eigenen Wirkungsbereich und nach eigenem Ermessen.

Auch ein Beweis der Beruhigung. Prag, 2. Januar. Die Rückzahlungen bei den deutschen Sparkassen in Böhmen, die im November infolge Kriegsfurcht größeren Umfang angenommen hatten, sind im Dezember auf ein geringes Maß zurückgegangen und nur noch bei wenigen Instituten erfolgt.

Zur Klärung der internationalen Lage. Köln, 3. Jan. Während der Zeit der politischen Spannung hatten mehrere Eisenbahndirektionen in Westdeutschland den Befehl erteilt, daß wichtige Eisenbahnübergänge, Brücken und Tunnel durch doppelte Wachen in der Nacht zu überwachen seien. Diese Verfügung ist jetzt zurückgezogen worden.

Eine englische Friedensstimme. London, 3. Januar. Die „Times“ schreibt: Alle Welt weiß, daß keiner der Streitpunkte, an denen die ganze Balkanfrage überreich ist, einen europäischen Krieg weckt, während die Türkei und die Verbündeten sich darüber klar sind, daß durch einen erneuten Kampf nichts zu gewinnen ist, was nicht durch einen geschäftlichen Abschluß erreicht werden könnte. Niemand will kämpfen und deshalb sind wir überzeugt, daß niemand kämpfen wird, falls nicht ein sehr bedrohlicher Zwischenfall eintritt oder ein sehr großer Fehler begangen wird. Die großen Mächte, die Dr. Damask gestern gebraucht haben soll, werden diese Ausreden nicht stützen; er weiß ganz genau, daß die Türkei die vollständigen Bedingungen der Verbündeten nicht annehmen können oder annehmen werden, ebenso wie Meschid-Bascha weiß, daß die Verbündeten die türkischen Gegenanträge so, wie sie lauten, nicht werden annehmen können. Die „Times“ begrüßt es als ein gutes Zeichen, daß nach Berichten Österreich und Rußland in dieser Verhandlung über die Abgrenzung Albanien eintreten werden. Das Blatt sagt weiter: Wenn die Serben erhalten, was Europa einschließlich Österreich-Ungarn ihnen zubilligt, so wird dieses Ergebnis wesentlich der Unterstützung der russischen Diplomatie zu danken sein; wenn andererseits die Autonomie Albanien erreicht ist und wenn Serbien nicht einen abstrakten Hafen erhält, so wird das die Frucht österreichischer Staatskunst sein.

Die Völkerkonferenz.

* London, 3. Januar. Die Völkerkonferenz hat gestern nachmittags im britischen Auswärtigen Amt unter dem Vorsitz Sir Edward Grey ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Der deutsche Botschafter Radowitzsch nahm an der Beratung teil, der folgende Fragen vorgelegt wurden: die Verteilung der osmanischen Schuld und die Abgrenzung Albanien, über die zwischen dem Dreieund und der Triplice keine Meinungsverschiedenheiten herrschen. Nach einer weiteren Beratung dauerte die Völkerkonferenz gestern längere Zeit an, jedoch wurde keine Erklärung über die behandelnden Fragen abgegeben.

Dom Balkan.

Ein neuer türkischer Erfolg vor Skutari? Konstantinopel, 2. Januar. Die Blätter melden einen neuen Erfolg der Türken vor Skutari. Die Montenegriner wurden danach mit großen Verlusten zurückgedrängt; 300 Montenegriner wurden zu Gefangenen gemacht. Auf türkischer Seite sind 3 Soldaten getötet und 45 verwundet worden.

Die sich der Kommandant von Adrianopel Proviant verschafft. Konstantinopel, 3. Januar. Die türkische Blätter berichten, daß der Kommandant von Adrianopel erklärt habe, er werde die Frage der Versorgung der Festung auf einfache Weise lösen. Er habe die Bulgaren aufgefordert, ihm einen Teil des Proviantes, der mit der Eisenbahn über die Station Adrianopel befördert wurde, zu überlassen, andernfalls würde er den Bahnhof und die Straße durch Artillerie beschießen lassen. Daraufhin sollen die Bulgaren seinem Ersuchen stattgegeben haben.

Das bulgarische Bandenwesen. Saloniki, 2. Januar. Aus Thessaloniki wird gemeldet, daß die Bulgarenbanden wieder beginnen, von den Bauern Geld zu erpressen. Die Banden, deren Verfolgung von den griechischen Behörden angeordnet ist, trachten wie früher, sich in den Sumpfigenden zu verbergen. Eine starke, aus Laufen bestehende Bande soll die

Frühjahr, Windkunst, Kaffee, Aquarien, Schrebergärten usw.) werden von Mai bis Oktober 1913 diese Dauerausstellung begleiten. Außerdem werden im Mai 70 000 Tulpen den Frühling prägen, später die Dahlien der Deutschen Dahliengesellschaft ihre Wunderschönheiten entlocken und im Sommer ein Rosengarten in der Schönheit von 80 000 Rosen prägen.

Die dritte Attraktion dürfte die Riesenhalle, der größte Kuppelbau der Welt, die mit einem Kostenaufwand von 2 Millionen Mark errichtet worden ist, bilden. Die Kuppel misst im Durchmesser 65 Meter (die des Pantheons in Rom 45 Meter, der Hagia Sophia in Konstantinopel 35 Meter). In dieser Halle, die an 10 000 Menschen faßt, sollen während des Ausstellungsjahres vaterländische Festlichkeiten, auch dramatische, musikalische und sportliche Vorstellungen stattfinden. Hier wird unter Max Reinhardt künstlerischer Gesamtleitung das Festspiel zur Darstellung gelangen, das Schillers großer Sohn Gerhart Hauptmann verfaßt wird. Hier wird auch Gustav Mahlers Achte Sinfonie neben Massendörrens aufgeführt werden. Durch die Aufstellung einer Riesengorgel, die 80 000 M. kostet und ebenfalls nicht ihresgleichen in der Welt hat, wird die Festhalle auch zu ständigen Musikfesten größten Stils in hervorragendem Maße geeignet sein.

Das Gelände für die Gartenbau-Ausstellung allein wird 75 Hektar umfassen, die historische Ausstellung in 55 Sälen untergebracht werden. Für die Kolonial-Ausstellung sind dem Scheiniger Park benachbarte Feldgebiete zur Verfügung gestellt worden. Die ganzen Ausstellungsanlagen, die nach einem einheitlichen Grundplan hergestellt werden, sind in ihren Teilen durch die landschaftliche Schönheit des Scheiniger Parks innerlich zusammengehalten. In der Nähe der Festhalle ist ein neuer Wasserpiegel — ein künstliches Becken von riesigem Umfang — geschaffen worden, um den sich eine Pergola zieht, die dem Publikum ermöglicht, bei Regenwetter trocken von dem Ausstellungsgelände nach der Festhalle und der Restaurations-Einrichtung auf dem Lindenberg zu gelangen. Schließlich

Ortschaft Refaban in Thrazien niedergebrannt und dort die christlichen Einwohner niedergemetzelt haben.

Unstimmigkeiten zwischen Griechenland und Serbien. Saloniki, 3. Januar. Zwischen Griechenland und Serbien sind Unstimmigkeiten entstanden. Nach Abgang der griechischen Division nach Epirus haben die Serben die von den Griechen eroberten Plätze ihrerseits besetzt. Einige zurückgebliebene griechische Soldaten wurden entwaffnet und angewiesen, die Ortschaft zu verlassen.

Politische Übersicht.

Die Nachfolgerfrage.

O Berlin, 2. Januar.

Das Spiel des Kabinetts mit Bezug auf den neuen Staatssekretär im Auswärtigen Amt wird fortgesetzt. Der Korrespondent hat seine Gründe dazu, die Aufmerksamkeit in erster Linie auf den Unterstaatssekretär Zimmermann zu lenken und somit die Meinung auszusprechen, daß die anderen Namensnennungen an der getroffenen Entscheidung vorbeigehen. Da das Geheimnis der zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler vereinbarten Wahl streng beobachtet wird, handelt es sich dabei freilich nur um eine Vermutung, jedoch kann hinzugefügt werden, daß es ernst zu nehmende politische Stellen sind, an denen geglaubt wird, daß der sachkundigste Mitarbeiter des verstorbenen Staatssekretärs mit seiner Erbschaft betraut werden dürfte. Von den Personen, die als Kandidaten noch genannt werden, kämen allenfalls in Betracht Herr v. Wangenheim, Herr v. Jagow sowie in letzter Linie Herr. Rumm von Schwarzenstein, und zwar diese drei mit abgestufter Wahrscheinlichkeit in der angeführten Reihe. Herr. Rumm von Schwarzenstein, der heute morgen hier eintraf, ist, wie mitgeteilt werden kann, mit Recht verstimmt darüber, daß seine Ankunft mit der Nachfolgerfrage in Verbindung gebracht wird, die den Anschein erwecken kann, als trete er hier als Bewerber aus eigenem Wunsch auf. Er hatte seine Zimmer im Hotelplanitz schon vor dem Tode Radersen bestellt, und es war von vornherein seine Absicht, die Weihnachtstage bei seiner Schwester in Bayern zu verbringen und dann noch einige Tage in Berlin zu verweilen. Herr. Rumm von Schwarzenstein wird alsbald nach Portofino zurückkehren, wo er seit seinem Rücktritt vom Völkerkongress in Tokio ständigen Aufenthalt genommen hat.

v. Oldenburg Imperator.

Im Tone eines Selbstherrschers von Gottes Gnaden, der mit lässiger Handbewegung über Tausende gebietet, hat Herr von Oldenburg-Zanussau auf einer Danziger Versammlung der westpreussischen Konservativen über das Thema „Mit Gott für König und Vaterland“ gesprochen. Im ersten Teile seiner fulminanten Rede, die sich auf die Religion im allgemeinen bezog, gab der Gewaltige aus Westpreußen die Weisheit zum Besten, daß es in erster Linie nicht so sehr darauf ankomme, was man, sondern vielmehr, daß man überhaupt etwas glaubt. Fernerhin verabschiedete sich der Redner dagegen, daß jeder Geistliche das verstanden darf, was er nach seinem schwachen Menschenverstand für das Richtige hält. „Wir verlangen (!), daß uns die Heiligkeit so verführe wird, wie wir sie hören wollen, wenn wir von dieser Erde scheiden.“

In welcher seltsamen Widersprüche verstrickt sich doch dieses Agrarier-Gehirn! Es kommt weniger darauf an, was man, sondern daß man überhaupt etwas glaubt. Man traut seinen Ohren kaum, wenn man diese freisinnigen Redereien hört. Das ist es ja gerade, was der kirchliche Liberalismus erstrebt, daß man sich einzelnen nicht ein bestimmtes Maß von Glaubenssätzen verlangt, daß man nicht fordert, daß jedermann bezüglich seiner religiösen Ansichten den amtlichen Gesichtspunkt sich aufdrücken lasse, sondern daß jeder nur das glaube, was ihm als Wahrheit aufgegangen ist, und nur das vertrete, was ihm persönlich geistiger Besitz ist. Herr v. Oldenburg stellt sich hier

wird ein vornehmes Naturtheater für 1200 Personen und ein ausgedehnter Vergnügungspark für Abwechslung und Zerstreuung sorgen, während in der Stadt selbst Festveranstaltungen von Meisterwerken der deutschen Oper in historischer Anordnung, von Gluck bis Richard Strauß, mit erster Besetzung in Aussicht genommen sind. Hunderte von Kongressen haben für das Festjahr 1913 ihre Tagung in Breslau beabsichtigt. Der Garantiefonds, den Herzog Viktor von Ratibor als Leiter des Ausschusses begründete, hat bereits eine Höhe erreicht, die alle Erwartungen übertraf.

Aus Kunst und Leben.

C. K. Eduard Detailles Vermächtnisse. Der Testamentsvollstrecker des verstorbenen Malers Detaille macht Mitteilung von einigen interessanten Legaten, die der Künstler für verschiedene Museen gestiftet hat. So vermacht er dem Armeemuseum eine preussische Fahne, die im Jahre 1806 bei Magdeburg von den Franzosen genommen wurde und im Juli 1830 bei der Wünderung des Pariser Artilleriemuseums verschwand. Die umfangreichen Kunstsammlungen Detailles, die neben einer Reihe eigener Werke und Skizzen eine schöne Sammlung kostbarer alter Stiche nach Greuze und Horace Vernet enthält, wie auch kostbare Tapiserien, Gobelins und Bronzen, soll nach der Verfügung des verstorbenen Künstlers versteigert werden. Der Ertrag wird dann dem von der Gesellschaft für Kostümkunde auf dem Boulevard Malesherbes geschaffenen Trachten-Museum überwiesen werden. Diesem Museum hat Detaille auch die kleine Trompete, das Violoncello und die kleine Patronentasche vermacht, die einst das Spielgerät des Königs von Rom waren.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. In Potsdam starb im 82. Lebensjahre die Witwe Rudolf Gneiss. Sie war eine Tochter von Professor August Voel und hat ihren Mann um 17 Jahre überlebt.

Die Kostümfraße für Schauspielerinnen will man in Osnabrück auf einfache Weise lösen. Kürzlich wurde dort ein besonderer Theaterabend veranstaltet, dessen Gesamtertrag in Höhe von 5200 M. dem Magistrat zur Verfügung gestellt wurde. Zweck Begründung eines Fonds zur Beschaffung historischer Kostüme für die Schau-

mit einem Male an die Seite des kirchlichen Liberalismus und formuliert auf das trefflichste dessen Forderungen.

Aber ein paar Sätze weiter klingt eine andere Tonart wieder. „Wir verlangen, daß uns die Heiligkeit so verführe wird, wie wir sie hören wollen.“ Da redet sich der ungekrönte König Westpreußens zu seiner ganzen imposanten Größe auf: „So will, so befehle ich es!“ Herr v. Oldenburg ist einige Jahrhunderte zu spät geboren. Das war eine Zeit für ihn, als der Burgherr noch die Gerichtsbarkeit über seinen Hofplan hatte und ihn unter Umständen handgreiflich seine Macht fühlen lassen konnte. Heute wird der Gewaltige von Zanussau schwerlich Blick mit seinen Bestrebungen haben, durch die er sich zum Maßstab der Wortverkündung machen möchte. Es ist auch zu befürchten, daß der Standpunkt derselben dann kein sehr hoher werden würde.

Das Versicherungsgesetz für Angestellte

ist am 1. Januar 1913 in Kraft getreten. Damit sind die seit langer Zeit gehegten Wünsche der Privatangehörigen nach einer besonderen Pensions- und Hinterbliebenenversorgung erfüllt worden. Es ist ein außerordentlich schwieriges Gebiet, das der Reichsgesetzgeber hier betreten hat und das noch eine große Zahl von Zweifeln und Differenzen auslösen wird. Um so wertvoller ist, daß der vortragende Rat im Reichsamt des Innern, Geh. Regierungsrat, Professor Dr. Laß, in der sechsten erschienenen Nummer der „Deutschen Juristen-Zeitung“ eine Generalübersicht über die wichtigsten Bestimmungen des neuen Gesetzes der Öffentlichkeit übergibt. In einem außerordentlich instruktiven Begleitwort durch das neue Gesetz zeigt er den Charakter und den Inhalt der einzelnen Bestimmungen in einer für alle Beteiligten, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, Verwaltungsbehörden wie Richter, Lehrreichen Abhandlung. Die Schwierigkeiten, die sich in der ersten Zeit bei der Durchführung der Angestelltenversicherung ergeben, werden gewiß groß, aber nicht unüberwindlich sein. Letzteres gilt namentlich, wenn erst die Instanzen errichtet sind (Rentenausschüsse, Schiedsgerichte, Oberschiedsgerichte), die zur Entscheidung der zahlreich auftauchenden Zweifelsfragen berufen sind. Trotz dieser Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten sollte das Volk sich die Freude nicht nehmen lassen an einem Werke, das einen großen Fortschritt auf dem Gebiete des sozialen Rechtes für den Mittelstand bedeutet. Diese Schwierigkeiten zu heben, wird vor allem Sache der genannten Gerichte sein, die in unserer schnell arbeitenden Kommentarliteratur eine wesentliche Unterstützung bereits gefunden haben. Wer sich über die Einzelheiten des Gesetzes, die Auslegung im speziellen orientieren will, der wird z. B. in dem Kommentar von Rautner, gerichtsrat Hagen zu diesem Gesetze, einem praktisch angelegten Handbuche, eine gründliche Erläuterung des Gesetzes finden. Für eine allgemeinere Übersicht gibt aber der Aufsatz von Laß in der „Juristen-Zeitung“ ausreichende Fingerzeige.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Großherzog von Baden mußte wegen eines Influenzangriffes dem Neujahrsempfang fernbleiben.

Dem Grafen Haudissin-Schiberbein wurde der Rote Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen.

* Graf Schwerin-Löwitz gegen den Parteihader. Der frühere Reichstagspräsident und jetzige Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses, Graf Schwerin-Löwitz, hat auf das Ersuchen des „Tag“ diesem das folgende Geleitwort für das Jahr 1913 zur Verfügung gestellt: „Wenn Sie von mir einen Neujahrswunsch für unser Volk befragen, so will ich denselben in Anlehnung an zwei herrliche Bibelworte — wenigstens für unsere bürgerlichen Parteien — kurz wie folgt zusammenfassen: „Trachtet am ersten nach der Wohlfahrt des Reiches und nach seiner inneren wie äußeren Festigung, so wird all euer elender Parteihader von selbst in nichts zerfallen.“ Denn das ist es, was ich wieder euch habe, daß ihr die erste Liebe zum Vaterland verlassen habt, wie sie vor hundert Jahren unser Vorfahrenvolk und vor vierzig Jahren unser ganzes deutsches Volk erfüllte.

spielerinnen am Stadttheater“. Demnächst und im kommenden Jahr soll der Fonds durch ähnliche Veranstaltungen ergänszt werden.

Die vor kurzem verstorbene schwedische Schriftstellerin Rolfen von Kraemer hat aus dem größeren Teil ihres Vermögens, einer Summe von rund einer Million Mark, einen Fonds gebildet, der ihren Namen tragen soll und dessen Erträge zur Förderung der schwedischen schönen Literatur verwendet werden sollen. Ein Viertel der Zinsen soll indeß so lange zum Kapital geschlagen werden, bis dieses auf 2 Millionen Kronen angewachsen ist. Die Verwaltung der Stiftung liegt in den Händen von neun auf Lebenszeit gewählten Kuratoren, die der Mehrzahl nach Schriftsteller sind; unter ihnen befinden sich Selma Lagerlöf und Ellen Key. An der Spitze des Komitees steht Prinz Eugen Bernadotte.

Silbende Kunst und Musik. Für das Deutsche Musikfest in Berlin 1913 sind sieben Festkonzerte geplant, von denen zwei als Volkskonzerte gedacht sind. Alle sieben Konzerte sollen abwechselungsweise von Orchestern in Stärke von etwa 200 Musikern (für jeden Abend aus einem anderen geographischen Bezirk des Deutschen Reiches zusammengestellt), geleitet von den namhaftesten Dirigenten und solistisch unterstützt von ersten Sängern aus der musikalischen Künstlerwelt, ausgeführt werden.

Wissenschaft und Technik. In Straßburg starb gestern früh infolge einer durch Erkältung zugezogenen Entzündung der Atmungsorgane Geheimrat Professor Dr. Cuting. Mitbegründer (seit 1870) und von 1900 bis 1909 Direktor der dortigen Universität- und Landesbibliothek, ein hervorragender Forscher auf dem Gebiete der Sprachwissenschaft. Der Verstorbene war als Schriftsteller, Maler und langjähriges Vorstandsmitglied des Vogesenklubs weithin bekannt.

Auch Australien hat die Herstellung von Radium unternommen. In Sydney ist eine Radiumfabrik errichtet worden, die aus den australischen Erzen eine bestimmte Menge Radium-Bromür liefert. Nach einer Mitteilung der „Times“ beträgt diese Menge 400 Milligramm, und die Fabrik, die dies Radium hergestellt hat, wird in der Lage sein, 40 Milligramm die Woche zu liefern. Das sind immerhin ganz beträchtliche Mengen, wenn man bedenkt, daß der Preis des reinen Radium-Bromürs sich pro Milligramm auf etwa 300 M. beläuft.

Sehe Gott, daß es nicht erst der Wiederkehr einer so schweren Zeit wie vor hundert Jahren bedürfen möge, um den Parteihader zu beseitigen und die alte opferfreudige Liebe zum Vaterland in unserer Volksseele neu zu wecken!

* Der Reichskanzler in Stuttgart. Zu Ehren des Reichskanzlers fand gestern Abend ein Abendessen bei dem König von Württemberg statt, zu dem außer dem Reichskanzler die Staatssekretäre Krone und Dr. Goltz, Unterstaatssekretär Zimmermann, der preussische Gesandte v. Helldorf-Mühlau, der württembergische Gesandte in Berlin Herr v. Barnhäuer und der italienische Botschafter Panja geladen waren. Die Midjahit des Reichskanzlers nach Berlin erfolgte am 17. Uhr.

* Zum Empfang des Grafen Rodewils durch Prinzregent Ludwig. Die „Münch. N. N.“ erläutern den Empfang des früheren Staatsministers Rodewils durch den Prinzregenten: Graf Rodewils wollte krank an der Riviera, als der Prinzregent krank und beiseite wurde. Bei seiner Rückkehr nach München ist er von dem Prinzregenten Ludwig in Audienz empfangen worden, der dem früheren Ministerpräsidenten für seine vom Krankenbette aus bewirkte Anteilnahme noch einmal persönlich zu danken wünschte und ihm dabei seine Befriedigung über die Wiedererlangung zum Ausdruck brachte. Es handelte sich um nichts anderes als einen sympathischen Akt der persönlichen Herzlichkeit des Regenten und um keine Staatsaffäre.

* Die deutsche Kronprinzessin wird sich demnächst mit ihren beiden ältesten Söhnen für einige Wochen zum Winteraufenthalt nach Partenzbach begeben.

* Der Präsident der Ersten württembergischen Kammer. Der König von Württemberg hat den Fürsten zu Hohenlohe-Weilburg zum Präsidenten der Ersten Kammer für die Dauer der ersten ordentlichen Landtagsperiode ernannt.

* Die Reichsfinanzkonferenz der Finanzminister. Die Finanzminister Bayerns, Sachsens, Württembergs, Badens und Hessens, die zu dem am Samstag stattfindenden Beratungen über die Gestaltung eines Reichsfinanzgesetzes nach Berlin kamen, hielten bereits gestern Abend eine Vorbesprechung ab.

* Vom Hansabund. Mit Wirkung vom 1. Januar 1913 haben, wie uns mitgeteilt wird, im Hansabund die sechsmaligen Wahlen zum Präsidium in der Weise stattgefunden, daß die bisherigen Mitglieder wiedergewählt wurden, während an Stelle des Herrn Ehrenobermeisters H. Nichtsen, der mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand und sein vorgerücktes Alter gebeten hatte, von einer Wiederwahl abzusehen, Herr Kunzschlöder-Obermeister Paul Marcus, der vor kurzem auch Nachfolger des Herrn Nichtsen im Präsidium des Zentralausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands geworden ist, in das Präsidium des Hansabundes gewählt wurde. Ehrenobermeister Nichtsen ist im Direktorium des Hansabundes verblieben und ist gleichzeitig zum Dank für seine unermüdete und erfolgreiche Tätigkeit, gemäß § 8 Abs. 2 der Statuten seitens des Direktoriums einstimmig zum Ehrenmitglied des Hansabundes ernannt worden.

* Zum Reichstheatergesetz. An der im Reichsamt des Innern stattfindenden Konferenz über ein bevorstehendes Reichstheatergesetz nehmen auf Veranlassung der Regierung vier auch zwei Regisseure teil.

* Ein polnischer kommunaler Wahltag. Bei den letzten Stadtverordnetenwahlen zu Varent in Westpreußen ist es den Polen seit 14 Jahren zum erstenmal wieder gelungen, in der dritten Abteilung ihre beiden Bewerber durchzubringen. Sie siegten mit 223 gegen 200 Stimmen.

* Zur Bergarbeiterbewegung im Saarrevier. Auch zu der gestrigen Nachmittagsdemonstration ist die Besatzung überall vollständig eingetroffen. Die Ruhe wurde nicht gestört.

* Über den Schulpersonal und die Wirtschaft der endgültigen Anstellung von Lehrpersonen an Volksschulen hat der Kultusminister an die königlichen Regierungen und an das Provinzialschulinspektorat zu Berlin folgenden Erlaß gerichtet. Dieser lautet: Aus Einzelfällen habe ich ergeben, daß mehrfach endgültige Anstellungen von Lehrpersonen an Volksschulen nur infolge von einem weit zurückliegenden Zeitpunkt ab verzögert worden sind. Ein solches Verfahren kann ich wegen der damit für die Schulkassen verbundenen finanziellen Folgen nicht billigen. Andererseits erlaube ich es als Pflicht der Schulaufsichtsbehörde, dafür Sorge zu tragen, daß alle Lehrpersonen möglichst bald nach Erreichung der Anstellungsbefähigung endgültig angestellt werden. Sofern nicht besondere Gründe ein Dinauschieben erforderlich erscheinen lassen, ist die endgültige Anstellung der Volksschullehrer sobald nach dem Befinden der jeweiligen Prüfung auszusprechen, wenn sie bereits ihre aktive Dienstpflicht im Lehrberuf oder in der Marine erfüllt haben, oder wenn sie von derselben für die Friedenszeit endgültig befreit sind. Soweit die Schulaufsichtsbehörde die Anstellung nicht selbst führen kann, ist den Kreis- und Kreisoberaufsichtsbeamten aufzugeben, der Schulaufsichtsbehörde die erforderlichen Anträge rechtzeitig zu unterbreiten. Volksschullehrerinnen können frühestens drei Jahre nach Beenden der Prüfung endgültig angestellt werden, wenn sie wenigstens zwei Jahre im öffentlichen Schuldienst voll beschäftigt gewesen sind. Die Schulaufsichtsbehörde sollte dafür Sorge tragen, daß die Beförderung der Befähigung zur endgültigen Anstellung vorgezogene Revision der noch nicht endgültig angestellten Lehrpersonen rechtzeitig erfolgt. Dabei ist zu beachten, daß die Voraussetzungen für diese vorgezogene Revision der Lehrpersonen auch dann gegeben sind, wenn sie während der vorgezogenen Zeit nur vorübergehend im öffentlichen Schuldienst voll beschäftigt gewesen sind. Gegebenenfalls kann daher die Anstellung einer Volksschullehrerin, welche von der Wahlberechtigten in Vorschlag gebracht wird, sofort endgültig erfolgen, wenn die vorgezogene Revision der Voraussetzungen vorliegen und bei der in einem solchen Falle beschleunigt vorzunehmenden Revision die Befähigung zur endgültigen Anstellung feststeht. Die endgültigen Anstellungen erfolgen in der Regel erst zum Ende der Befähigung ab 1. Oktober, sofern nicht in der Befähigung selbst ein späterer Termin angegeben ist. Nur ausnahmsweise darf eine Anstellung mit rückwirkender Kraft erfolgen, wenn ganz besondere Gründe vorliegen, namentlich wenn sonst eine ungenügende oder unbillige Schädigung der betreffenden Lehrperson in ihren Gehaltsansprüchen eintreten würde, und wenn die Anstellung durch andere Hindernisse, die nicht von der Lehrperson selbst verschuldet werden, verzögert worden ist. Ich ermächtige die königlichen Regierungen und das königliche Provinzialschulinspektorat, in Einzelfällen, sofern solche besonderen Gründe vorliegen, Anstellungen bis zum Ablauf des jeweils laufenden Jahres abwärts zurückzuführen. Wird ausnahmsweise eine Zurückführung zu einem noch weiter zurückliegenden Zeitpunkt für billig erachtet, so ist über die Sachlage an mich zu berichten.

Heer und Flotte.

* Zwei neue Ritter des Schwarzen Adlerordens. Gelegenlich des Neujahrsestes im kommandierenden General v. Prützki vom 10. und dem kommandierenden General v. Pils vom 8. Armeekorps der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

* Die erste Fliegerfeste der deutschen Armee. Der Truppenübungsplatz Döberitz erhält sie. Zu ihr gehören ein Mannschafthaus, zwei Familienhäuser, eine Wirtschaftsbarracke, eine Offizierskasernen, ein Offiziershaus, eine Waffen-

meiserei, ein Kraftfahrzeugpark, ein Wasserwerk, ein Pferdehof sowie die erforderlichen Nebenanlagen. In dem Offiziershaus soll für 32 Offiziere lagerräumige Unterkunft geschaffen werden.

Ausland.

Frankreich.

* Für öffentliche Abstimmung bei der Präsidentenwahl. Paris, 2. Januar. Im „Evénement“ tritt der radikale Abgeordnete Bourrelly dafür ein, daß der Präsident der Republik von dem Versailler Kongress in öffentlicher Abstimmung gewählt werde. Denn in einer Versammlung, die in ihrer überwiegenden Mehrheit republikanisch sei und dem Willen der ungeheuren republikanischen Mehrheit des Landes gehorchen müsse, könne die geheime Abstimmung nur eine Gefahr für das Regime bilden.

* Planmäßiger Warenexport deutscher Erzeugnisse. Paris, 2. Januar. Die Hebe gegen Deutschland hat bereits zur Bildung einer Liga unter dem Vorsitz des Großindustriellen Bayer geführt, die den ausgesprochenen Zweck verfolgt, die deutsche Produktion vom französischen Markt zu verdrängen. In dem Programm der Liga heißt es, daß die französischen Produkte eine deutlich sichtbare Erkennungsmarke führen müßten, um gegenüber den deutschen Erzeugnissen sofort kenntlich zu sein, damit man sie bevorzugt.

* Belgische schwere Betriebseinstellungen an der bretonischen Küste. Paris, 2. Januar. Wie aus Lorient gemeldet wird, werden durch die Betriebseinstellungen der Sardinienkonserverfabriken an der bretonischen Küste an 50 000 Fischer, Spengler, Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen betroffen.

Spanien.

* Ein erneuter Vertrauensbeweis für den liberalen Ministerpräsidenten. Madrid, 2. Januar. Gestern vormittag fand im königlichen Palast ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs statt. Das Ergebnis war, daß der liberale Premierminister Graf Romanos einen neuen Vertrauensbeweis der Krone erhielt. Das Ergebnis der Beratung der konservativen Exminister, die im Hause des Generals und früheren Premiers Aguirre versammelt waren, wird hier mit größter Spannung erwartet. Der Minister Maura wird in der republikanischen Presse mit Jubel begrüßt.

Italien.

* Weiterkämpfe bei den Garenaita. Rom, 2. Januar. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Venghast: Bei den von Zeana beschossen die vorgeführte Stellung in dem nördlichen Sektor an der Küste. Sie wurden von zwei Kompanien erhaltender Schützen, unterstützt von Truppen des 68. Infanterie-Regiments und einer Abteilung eingeborener Truppen, gestützt. Die Feinde hatten große Verluste. Ein Italiener und fünf erhaltende Soldaten wurden getötet, dreizehn verwundet. Ein Kriegsschiff bombardierte später die Küste Zeana.

Rußland.

* Die Erkrankung des Thronfolgers. Rom, 2. Januar. Wie aus Petersburg gemeldet wird, hätten die Ärzte des russischen Thronfolgers vorgeschlagen, daß dieser in einigen Monaten sich nach dem Mittelmeer zur Erholung begeben solle.

* Ein neuer Ministerpräsident für Stuttgart. Petersburg, 2. Januar. Der erste Sekretär der russischen Botschaft in Madrid, Kammerherr Sermonoff, ist unter Vereinerung der Würde eines Gesandten zum Ministerpräsidenten in Stuttgart ernannt worden.

* Schutzmahnahmen für den Grundbesitz im Südwesten. Petersburg, 2. Januar. Der Minister des Innern brachte in der Reichsduma eine Gesetzesvorlage ein, betreffend die Schutzmahnahmen für den russischen Grundbesitz in den südwestlichen Gouvernements und in Bessarabien. Die Vorlage sieht vor, daß nach dem 28. Juni 1888 naturalisierten Ausländern bezug. nach dem Jahre 1888 aus dem Jarentum Polen übergesiedelten Personen politischer Herkunft und ihren Nachkommen männlicher Linie, die sich die russische Nationalität nicht erworben haben, das Erwerbs- und Besitzrecht auf Immobilien außerhalb des Stadtgebietes sowie die aus Pachtverträgen hervorgehenden Nutzungsrechte an Grundbesitz in den südwestlichen Gouvernements und in Bessarabien zu verbieten.

Älten.

* Bemerkenswerter vom Neujahrsempfang beim Präsidenten von China. Schanghai, 2. Januar. Bei dem heutigen glänzenden Neujahrsempfang des Präsidenten Quanshi Kai für die Ausländer erschienen sämtliche Gesandten mit Ausnahme des russischen, der angeblich krank ist. Jeder Gesandte erschien einzeln, feierlich mit einem Tusch begrüßt, und wurde vom Präsidenten besonders empfangen. Außer den Gesandten waren etwa 50 Fremde anwesend. Quanshi Kai war umgeben von Generalen, Ministern und 30 Adjutanten und war von dem Verlauf des Empfanges anscheinend sehr befriedigt.

Amerika.

* Die brasilianische Kaffeewalorisation. Washington, 2. Januar. Die Vereinigten Staaten und Brasilien gelangten in dem Disput über die Kaffeewalorisation zu einer Verständigung. Das Abkommen sieht den Verkauf von 920 000 Tonnen walorisierten Kaffees vor, die in New York lagern. Sie werden nach und nach auf den Markt gebracht. Sobald die letzten verkauft sind, zieht der Generalanwalt Widerspruch die von der Regierung angestrebte Klage zurück.

* Welter Ruhe in Brasilien. Rio de Janeiro, 2. Jan. Im Staate Amazonas ist die Ordnung wiederhergestellt worden. Senator Pedros wurde zum Gouverneur des Staates erwählt. Er hat sein Amt bereits angetreten.

Luftfahrt.

* Eine Ballon-Weisfahrt. Warschau, 2. Januar. In einer Entfernung von 800 Kilometern vom Aufstiegsplatz sind Dr. Erich Korn, Reichsminister und Hans Jankowski in Rußland vor den Wolkenkumpfen flach gelandet. Sie waren in Bitterfeld zu einer Fernfahrt im Freiballon aufgefahren.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

* Bezirksauschuss. Die Gemeinde Offenheim (Kreis Limburg) steht sich zur Einrichtung einer vierten Lehrstelle und zugleich einer vierten Schulkasse genötigt. Während ihr aber ein Beschluß der Königl. Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, aufgegeben hat, einen Antrag zu errichten und dafür einen Betrag von 20 000 M. in den Etat einzustellen, möchte die Gemeinde eine Lehrwohnung zu einem vierten Klassenraum umbauen. Sie führt zur Begründung dieser Absicht aus, daß sie nach ihrer Finanzlage nicht zur Aufbringung der Baukosten instande sei. Es gelangten derzeit 250 Prozent der staatlichen Einkommensteuer als Gemeindesteuer neben 55 Prozent Kirchensteuer zur Erhebung. Wenn auch derartig gemäß dem verzeiraten Lehrer eine Dienstwohnung zuträfe, so werde dieser sich auch mit einer Dienstwohnung begnügen. Nebenbei aber bemängelt die Regierung die Belichtung in dem aus der Lehrwohnung eventuell zu schaffenden neuen Schulsaal, während die Gemeinde zur Begründung ihres Widerstands gegen die Auflage ausführt, daß, wie die Ortshebamme ihr offenbart habe, in der Zukunft eher mit einer Abnahme der Geburten als mit einer Zunahme derselben gerechnet werden könne. Zurzeit sind in der 800 Seelen zählenden Gemeinde 176 bis 178 Schulkinder vorhanden. Auf eine von der Gemeinde wider die Auflage angestrebte Klage hat der Kreisaußschuß in Limburg einen der Klägerin ungünstigen Entscheid getroffen. Der Bezirksauschuss dagegen beschloß, nachdem sich zwischenzeitlich die Finanzlage der Gemeinde als schlechter herausgestellt hat, als früher angenommen wurde, die Königl. Regierung eine Erklärung darüber eingeholen, ob sie beim Minister nicht die Bewilligung eines Zuschusses zu den Baukosten zu beantragen gewillt sei.

* Arbeitsamt. Bei der Vermittlungshilfe standen im Monat Dezember v. J. in der Abteilung für Frauen 333 Arbeitsgelegenheiten 306 Angebots von Stellen gegenüber, von denen 323 besetzt wurden. In der Abteilung für Gest- und Schenkwirtschaftsgegenstände waren 428 Arbeitsgelegenheiten, darunter 88 von weiblichen, zugegangen, denen 336 offene Stellen, darunter 87 für weibliche, gegenüberstanden; von denselben wurden 378, darunter 78 durch weibliche, besetzt. In der Abteilung für Männer lagen 723 Arbeitsgelegenheiten vor, 337 Stellen waren gemeldet und 301 wurden besetzt. Bei der Fachabteilung für das Maler-, Lackier- und Bekleidungsgegenstände gingen 67 Arbeitsgelegenheiten ein. Offene Stellen wurden 17 gemeldet, von denen 17 besetzt wurden. In der Abteilung für Krankenpflegepersonal meldeten sich 23 Stellenangebote, darunter 12 weibliche, 12 offene Stellen, darunter 6 für weibliche, wurden gemeldet, von denen 5 durch männliche und 3 durch weibliche Stellenangebote besetzt wurden. Bei dem Stellennachweis für Kaufleute meldeten sich 95 männliche und 19 weibliche Stellenangebote. Offene Stellen waren 17 für männliche und 13 für weibliche vorhanden. Besetzt wurden 4 durch männliche und 2 durch weibliche Stellenangebote. Insgesamt waren im Monat Dezember d. J. 1048 (im Dezember 1911 1355) Arbeitsgelegenheiten und 1158 (1122) Angebote angemeldet, besetzt wurden 1033 (934) Stellen.

* Nachweisung der Maße, Gewichte und Wagen usw. Zum Messen und Wägen im öffentlichen Verkehr, sofern dadurch der Umfang von Leistungen bestimmt werden soll, dürfen bekanntlich nur geeichte Maße, Gewichte und Wagen angewendet und bereit gehalten werden. Zum öffentlichen Verkehr gehört der Handelsverkehr auch dann, wenn er nicht in offener Verkaufsstellen stattfindet. Auch zur Ermittlung des Arbeitslohns in fabrikmäßigen Betrieben dürfen nur geeichte Maße, Gewichte und Wagen angewendet und bereit gehalten werden. Wein, Obstwein und Bier dürfen bei jahresweisem Verkauf vom 1. Januar 1913 ab nur noch in geeichten Fässern übergeben werden. Bei der Nachweisung werden die Messgeräte auf ihre Verkehrsfähigkeit geprüft und dann neben dem Eichstempel mit dem Nachweiszeichen versehen. Unbrauchbare oder ungenügende Gegenstände werden mit kaiserlichem Stempel dem Eigentümer zurückgegeben. Eine Bestrafung tritt hierbei nicht ein. Die Termine zur periodischen Nachweisung in der Stadt Wiesbaden sind folgende: Für die Interessenten best. deren eichpflichtige Gegenstände des 1. Königl. Polizeireviere vom 2. bis 11. Januar; des 2. Königl. Polizeireviere vom 17. Januar bis 11. Februar; des 3. Königl. Polizeireviere vom 3. März bis 12. März. Maße, Gewichte und Wagen sind, sofern sie dem öffentlichen Verkehr dienen, dem hiesigen Königl. Stadamt, Rathaus (Rathaus), in den festgesetzten Zeitabschnitten zur Nachweisung vorzulegen, wo auch jede weitere Auskunft erteilt werden wird. Nach Ablauf der festgesetzten Frist werden für die Nachweisung polizeiliche Revisionen vorgenommen und mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft, wer den Vorschriften der Maß- und Gewichtspolizei zuwiderhandelt. Neben der Strafe ist auch auf die Unbrauchbarmachung oder die Entziehung der vorchriftswidrigen Messgeräte zu erkennen, auch kann deren Vernichtung ausgesprochen werden.

* Gustav-Adolf-Stiftung. Sonntag, den 3. Januar, feiert der hiesige Verein der Gustav-Adolf-Stiftung sein Jahresfest. Pfarrer Debedind, der lange Jahre unter den evangelischen Deutschen in Südrussland gewirkt hat, wird um 10 Uhr im Hauptgottesdienst der Lutherkirche die Festpredigt halten. Derselbe Herr wird am Abend 8½ Uhr im kleinen Gemeindefest der Lutherkirche einen Lichtbühnen Vortrag halten über das Thema: „Das Evangelium unter den Deutschen in Südrussland“. Jedermann ist zu beiden Veranstaltungen eingeladen.

* Das 40jährige Bestehen feiert am Sonntag, den 5. Januar, abends 8½ Uhr, im Festsaal der „Wartburg“ der Kreisverein „Germania-Hermannia“. Gegründet am 2. Oktober 1872, gehören dem Verein die meisten unserer Wiesbader an, welche den Festtag 1870/71 mitempfindlich und an der siegreichen Heimkehr teilgenommen haben. Anfänglich war die Feier in Anbetracht der Zeitverhältnisse nur in engem Rahmen geplant, schließlich aber entschloß der Verein sich doch zu einem ausgedehnteren und des Anlasses würdigen Fest. Dieses besteht aus einem Konzert mit anschließendem Tanz. Zum Konzert haben der „Wiesbadener Männergesangsverein“ sowie die Mitglieder des „Philharmonischen Vereins“, ferner Fräulein Lisse Buchs von hier und

dürfte. Der Notenumlauf hat sich um 478.00 Mill. M. (i. V. 466.51 Mill. M.), die Deposition um 27.68 Mill. M. (23.76 Mill. M.) und die sonstige Passiva um 2.46 Mill. M. erhöht (letztere i. V. Abnahme um 8.38 Mill. M.). Alles in allem hat die Bank also das neue Jahr in sehr angespannter Lage begonnen und es bleibt abzuwarten, ob der Umfang der nach dem Jahreswechsel üblichen Rückflüsse eine wesentliche Erleichterung des Status des Instituts und damit der gesamten Geldmarktlage bringen wird.

Ausweis vom 31. Dezember.

Aktiva (in M. 1000).	1912*	gegen die Vorwoche
Metall-Bestand	1 037 035 +	0 197
darunter Gold	778 648 +	6 372
Reichs-Kassen-Scheine	15 734 -	5 035
Noten anderer Banken	12 767 -	17 284
Wechselbestand	2 041 072 +	1 93 554
Lombard-Darlehen	178 74 +	70 201
Effekten-Bestand	108 294 +	83 982
Sonstige Aktiva	2 03 842 -	17 880
Passiva (in M. 1000).		
Grund-Kapital	180 000 (unver.)	
Reserve-Fonds	66 957 (unver.)	
Noten-Umlauf	2 519 378 +	478 091
Depositen	745 969 +	57 630
Sonstige Passiva	78 154 +	2 457

Notenkongress ab 1. Januar 1911 550 Mill. M., an den Quartaalschlüssen 700 Mill. M., vorher gleichmäßig 472.33 Mill. M.

Banken und Börse.

Berliner Börse. Berlin, 3. Januar. (Drahtbericht.) Die gestrige Stimmung übertrug sich auch auf den heutigen Börsenverkehr. Allerdings war die Aufwärtsbewegung nicht so lebhaft wie gestern, wo die Börsenkreise etwas zu stürmisch vorgegangen zu sein scheinen. Vorwiegend war die Haltung sogar eher schwächer zu nennen, da allenthalben vage Gerüchte über das Befinden des Kaisers von Österreich umhingen. Die Gründe für den festen Grundton der Börse waren die gleichen wie gestern. Nach wie vor halten die Börsenkreise an der Hoffnung fest, daß der Friede in Kürze geschlossen werden dürfte, worin sie durch den heutigen Artikel der „Times“ bestärkt wurden. Auch die weitere Klärung der Verhältnisse am Geldmarkt und günstige Industrieberichte, besonders die neuerlichen Preiserhöhungen an belgischen Eisenmärkten boten der Börse einen guten Rückhalt. Die Kursbewegungen hielten sich am Montanmarkt im Rahmen von 1 Proz. Von Elektrowerten Siemens und Halske 2 Proz. höher. Schiffahrtsaktien anziehend. Auch Banken tendierten überwiegend nach oben. Von Bahnen Anatolier niedriger. Kanada auf New York höher. Späterhin ließ die Geschäftstätigkeit nach und die Kurse unterlagen leichten Schwankungen, wobei jedoch die Abschwüchungen überwiegen. Tägliches Geld 5 1/4 Proz. Im freien Verkehr bestand wieder Nachfrage für Naphtha-Nobel. Privatkredit 4 1/2 Proz. bzw. 4 1/4 Proz.

Frankfurter Börse. Frankfurt a. M., 3. Januar. (Drahtbericht.) Ohne daß die geschäftliche Tätigkeit sich lebhafter gestaltet, zeigte die heutige Börse eine feste Haltung. Der ungünstige Ausweis der Reichsbank machte verhältnismäßig wenig Eindruck. Bankaktien erfuhren mäßig bessere Tendenz; von den bevorzugten Papieren sind Deutsche Bank gefragt. Am Markt für Transportwerte wurden Lombarden schwächer. Regere Kaufkraft bestand für South-West-Africa. Auch Orientanleihen und Baltimore-Ohio stellten sich höher. In Schiffahrtsaktien war der Verkehr etwas ruhiger. Norddeutscher Lloyd etwas schwächer. Elektrowerte lagen fest; Akkumulatoren-Berlin, Edison und Schuckert ziemlich lebhaft gehandelt. Auf dem Gebiete der Montanpapiere war das Geschäft ziemlich belebt und die Bewegung der Kurse brachte eine feste Grundstimmung zum Ausdruck. Phoenix-Bergbau auf Realisationen etwas niedriger. Der Kassamarkt der Rentenwerte verkehrte in fester Tendenz. Erfreulich ist, daß weitere Nachfrage für heimische Anleihen vorherrscht. Russen, Serben und Griechen zeigten feste Haltung. Kassa-Industriepapiere ließen mit wenigen Ausnahmen eine feste Tendenz erkennen. Von chemischen Aktien Scheideanstalt und Badische Anilin bevorzugt. Die Börse schloß auf dem Gebiete der Montanpapiere bei abgeschwächter Tendenz. Privatkredit 4 1/2 Proz.

Die Kölner Stadtanleihe. Von den 12 1/2 Mill. M. 4proz. Kölner Stadtanleihe hat der A. Schaffhausen'sche Bankverein bereits den größten Teil untergebracht. Käufer derselben ist, wie jetzt bekannt wird, eine bedeutende französische Gesellschaft, die eine größere dauernde Kapitalanlage zu machen hatte.

Zum Bankzusammenbruch in Bayern. Die Verbindlichkeiten der fallierten Firma Joseph Gerhausen (vergleiche Varnach'sches) werden auf mehr als 2 Mill. M. geschätzt. Beteiligt ist hauptsächlich Südbayern. Viele kleine Privatleute sollen geschädigt sein. Die Firma unterhielt auch am hiesigen Platze spekulative Engagements.

Verkehrswesen.

h. White Star Line. London, 2. Januar. Der General-Direktor der White Star Line, Bruce Ismay, der bei der Katastrophe der „Titanic“ so viel von sich reden machte, wird von der Leitung der Gesellschaft zurücktreten.

Allgemeine Berliner Omnibus-A.-G. Bei der Gesellschaft betrug die Einnahme im ganzen Jahre 11 739 316 M. gegen 11 128 466 M. in 1911.

Weinbau und Weinhandel.

m. Von der Mosel. 2. Januar. Die Arbeiten in den Weinbergen konnten bei der lange Wochen hindurch herrschenden günstigen Witterung derartig gefördert werden, daß sie heute fast erledigt sind. Gegenwärtig ist der erste Abschich der neuen Weine im Gange, wenn auch noch nicht überall. Je länger man diesen Abschich hinzuziehen vermag, desto mehr wird der Säuregehalt des neuen Gewinns abnehmen können. Geschäftlich war in der letzten Zeit lange nicht soviel Leben, wie die Wochen vorher, immerhin aber wurden solche in verschiedenen Gemeinden verkauft. Die Preise waren ständig hoch. Für das Fuder 1912er wurden im allgemeinen 500 bis 1000 M., für das Fuder 1911er 850 bis 2200 M. angelegt. Im Weinbaugebiete der Saar wurden die Weinbergarbeiten in der letzten Zeit recht flott erledigt, zumal das günstige Wetter die Arbeiten in den Weinbergen leicht ermöglichte. Das Holz der Reben steht gut, denn es konnte ausreifen und so die nötige Widerstandsfähigkeit gegen die Winterfröste erlangen. Das frühändige Weingewerbe ist beliebt. In der letzten Zeit kostete das Fuder 1911er 1200 bis 1300 M.

Marktberichte.

Hen- und Strohmarkt zu Frankfurt a. M. vom 3. Jan. Man notierte: Hen per 50 Kilo 3.30 bis 3.60 M. Geschäft: gut. Die Zufuhren waren aus Oberhessen und den Kreisen Hanau und Dieburg.

Schiffs-Nachrichten

über Bewegung und Ankunft der Dampfer vom 23. Dezember bis 31. Dezember.

Dampfer:	Herkunft bzw. Reiseziel:	Ankunft bzw. Weiterfahrt:
Deutsche Ostafrika-Linie. F 217		
Bureau: Weltreisebureau in Rettenmayer, Langgasse 48.		
Admiral	auf der Ausreise	Des. 28. in Durban.
Emir	„ „ „	„ 28. in Durban.
Kaiser	„ „ „	„ 28. in Durban.
Adolph Woermann	„ „ „	„ 28. in Durban.
Präsident	„ „ „	„ 28. in Durban.
Bürgermeister	„ „ „	„ 28. in Durban.
Feldmarschall	„ „ „	„ 28. in Durban.
Rheinland	„ „ „	„ 28. in Durban.
Albatros	„ „ „	„ 28. in Durban.
Windhuk	„ „ „	„ 28. in Durban.
General	„ „ „	„ 28. in Durban.

Königlicher Holländischer Lloyd, Amsterdam.		
General-Agentur: Passage- u. Reisebureau Born & Schottenfels.		
Prins	auf der Ausreise	Des. 23. von Lissabon.
Hollandia	„ „ „	„ 23. von Santos.

Letzte Drahtberichte.

Die Londoner Friedenskonferenz.

* Konstantinopel, 3. Januar. Die hiesigen Blätter melden übereinstimmend, daß die Friedensverhandlungen in einigen Tagen mit einer positiven Verlautbarung abschließen werden. Betreffs der Friedensgrundlage sei bereits ein vollkommenes Einverständnis erzielt worden.

Die armenische Frage. — Adrianopel.

XX Konstantinopel, 3. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatt“.) Die armenische Frage wird wieder akut. Die aus allen armenischen Provinzen Kleinasiens und Nordosts einlaufenden Nachrichten über vollzogene oder bevorstehende Armeniervergewaltigungen berufen die französische Botschaft, beim armenischen Patriarchen Erhebungen einzuleiten. Dieser Schritt läßt eine französische Intervention als bevorstehend erscheinen. Einzelne Provinzialbehörden haben Truppen zum Schutz der Armenier verlangt. Der Wali von Adana entsandte 2000 Mann mit Artillerie nach Marasch. Der Metropolit von Adana berichtet, daß Kurden und Türken aus Mache für die in Adana vertriebenen Armenier einzelne armenische Dörfer ausgeplündert und mit Vieheleien bedroht haben. — Ferner scheint es, als wenn eine Reiterei im Gebiete ausbrechen drohen würde, wenn die Regierung Adrianopel kampflös ausliefern wollte. Der Plakommandant von Konstantinopel hat infolgedessen energische Maßnahmen zum Schutz der Hauptstadt ergriffen.

Von der serbischen Militärpartei.

© Rom, 3. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatt“.) Der Spezialkorrespondent des „Secolo“ in Durrango berichtet über eine lange Unterredung mit dem serbischen General Popowitsch, welcher zunächst darauf hinwies, daß lediglich Österreich die albanische Autonomie hervorheben wolle. Alle serbischen Offiziere und Soldaten seien fest entschlossen, Durrango nicht aufzugeben und sich vom Meer nicht zurückzuziehen, welches man unter blutigen Opfern erreicht habe. Popowitsch behauptet ferner die Österreich, daß sie die katholischen Mafforen gegen die Serben aufreizen; da katholische Mafforen serbische Truppen öfters überfallen hätten, so habe er das Standrecht befürchtet, daß dieser streng angewandt werde. Dann wendete sich der General an die Montenegrer, daß sich den Serben durchsicht nicht als guter Freund oder Verbündeter zeige. Das Verhalten Montenegro gegen Serbien sei nicht klar, insbesondere das Verhalten des Königs Nikola. So habe der König auch die Wünsche der Serben vor Statu abgelehnt und intrigiere gegen Serbiens Adria-Politik.

Rußland und Österreich.

* Paris, 3. Januar. Das von Rußland an die österreichisch-ungarische Regierung gestellte Verlangen, beiderseits eine Demobilisation vorzunehmen, hat nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Wie mehrere Blätter zu berichten wissen, soll seitens der Wiener Regierung erklärt worden sein, daß man an eine Demobilisation nicht eher herantreten könne, bis die Frage der albanischen Grenzregulierung erledigt sei. Rußland wird daher die zurückgehaltene Reserven noch weiter unter den Fahnen belassen.

Keine Militärkriege in Konstantinopel.

Konstantinopel, 3. Januar. Die seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte über eine bevorstehende Militärkriege oder Militärabsichten des Kabinetts werden offiziell dementiert. Aus journalistischen Kreisen verlautet, daß das Kabinett vor dem Friedensschluß nichts unternehmen werde.

Das Befinden Kaiser Franz Josephs.

Wien, 3. Januar. Die Gerüchte über das Unwohlsein des Kaisers Franz Joseph sind vollkommen unbegründet. Der Kaiser, welcher gestern nachmittag einen längeren Spaziergang in der Galerie von Schönbrunn unternommen hat, erfreut sich des besten Wohlbefindens.

Eine Zukarefter Gedächtnisfeier für v. Ridenen.

Zukareft, 3. Januar. Anlässlich der Beisetzung des Staatssekretärs v. Ridenen ist gestern ein feierliches Requiem abgehalten worden, zu dem der König und der Kronfolger Vertreter entsandt hatten. Anwesend waren ferner der Ministerpräsident Majorescu, der frühere Ministerpräsident Brătianu und das diplomatische Korps.

Ein Duell der Grafen Tisza und Karolyi.

Budapest, 3. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatt“.) Gestern nachmittag 3 Uhr fand zwischen dem Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses Grafen Tisza und dem Oppositionsführer Grafen Karolyi ein Säbelduell unter sehr ernsten Bedingungen statt. Karolyi stand zum Grafen Tisza in schärfster politischer Gegnerschaft, die sich zu einer persönlichen Feindschaft verdichtete. Als Graf Tisza am Reutag im Nationalklub erschien, ging er auf den dort anwesenden Grafen Karolyi zu, um ihm die Hand zu reichen. Dieser hielt aber seine Hände abfällig in den Taschen und wandte sich um. Graf Tisza rief ihm nach: „Ich habe dich gegrüßt!“ worauf Karolyi unwirksam erwiderte: „Nach allem, was sich begeben hat, sind die Freundschaftsbeziehungen zwischen uns überflüssig.“ Grafen Tisza sandte Karolyi sofort seine Bezeugen. Es

wurde ein Säbelduell bis zur Kampfunfähigkeit verabredet. Dieses fand gestern nachmittag statt und dauerte eine volle Stunde. 33 Gänge fanden statt, beim letzten Gang erhielt Karolyi auf den rechten Oberarm einen Stich, der ihn kampfunfähig machte. Die Gegner schieden unversehrt.

Ronards-Besuche in Paris.

* Paris, 3. Januar. In diesem Jahre wird Paris mindestens drei offizielle Besuche von Ronarden erhalten. Das Datum des Besuchs des Königs von Spanien wird sofort nach der Präsidentenwahl festgesetzt. Dann werden der König und die Königin von England und endlich noch der König und die Königin von Dänemark nach Paris kommen. Letztere machen ihre offizielle Antrittsreise. Der neue Präsident wird seinen Gegenbesuch in Madrid im Laufe des Jahres 1913 und die beiden anderen Besuche im Laufe des Jahres 1914 erwidern.

Zur Saarbergarbeiterbewegung.

wh. Saarbrücken, 3. Januar. Auf der Grube „Velsen“ sind heute morgen von 400 Bergleuten der Frühlingszeit 300 nicht angefahren. Die Arbeitsniederlegung ist auf das Verhalten der Sicherheitsmänner dieser Grube zurückzuführen, welche die von ihnen seitens der Bergwerksdirektion aus formalen Gründen verlangte Zurücknahme der Kündigung nicht bewirkten, sondern sich auf die dem Abg. Giesberts gegebene Zusage stützten, daß keine einzelnen Bergleuten Schwierigkeiten gemacht würden. Der Vorsteher der Bergwerksdirektion hat nun Anweisung gegeben, eine Zurückziehung der Kündigungen auch noch im Laufe des 3. Januar anzunehmen. Bis zur Stunde ist dies nicht geschehen.

Zum Attentat auf Lord Hardinge.

wh. Delhi, 3. Januar. (Neuter.) Nach einem Bulletin hat der Vizelkönig Lord Hardinge wieder mehrere Stunden Fieber gehabt. Möglicherweise wird eine weitere Operation zur Entfernung der Fremdkörper nötig werden. An der Schulter befindet sich immer eine große offene Wunde.

Der Bankprozeß Ohm und Gen.

* Dortmund, 3. Januar. Gestern wurden 18 Personen, die zu der zusammengebrochenen Bank und deren Gründern Ohm und Gen. in Beziehung standen, die Anklage schriftlich gestellt. Diese umfaßt 1000 Seiten und besteht aus 11 Teilen. Die Anklage gegen diese 18 Personen wird auf Bilanzfälschung, Untreue, Unterlassung der Konkursanmeldung, Vergehen gegen das Börsegesetz und falsche Angaben bei der Gründung erhoben.

Ein amerikanisches Ehe drama.

* New York, 3. Januar. Der Bankier Eddy erschoss gestern in seinem Wohnhaus in Belfort seine Frau und sich selbst. Eddy hatte sich in die Frau eines Freundes verliebt und bezahlte diesem 30 000 Dollar, damit er ihm die Frau abirte und Eddy sie heiraten könnte. Beide reicheten die Scheidungsklage ein. Der Grund der Tat ist vollständig unauflöslich.

Berlin, 3. Januar. Der Reichsfizler ist heute vormittag aus Stuttgart zurückgekehrt. München, 3. Januar. Der Literaturhistoriker Professor Weirich ist im Alter von 68 Jahren gestorben. * Danzig, 3. Januar. Infolge des dichten Nebels auf der Nordsee strandete der von Riga kommende Dampfer „Gordja“ an einer Stelle, die für die Schifffahrt außerordentlich gefährlich ist und an der schon vergebene Dampfer untergegangen sind. Einige Schlepper sind zur Hilfeleistung abgegangen.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

3. Januar, 5 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtung-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke.	Wetter.	Therm. Cel.	Beobachtung-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke.	Wetter.	Therm. Cel.
Berlin	763.8	S 2	bedeckt	+3	Seely	762.1	SSO 4	Regen	+8
Hamburg	765.5	O 3	bedeckt	+3	Aberdeen	762.1	SSO 4	Regen	+8
Swinemünde	767.5	O 3	wolkig	+3	Paris	762.1	SSW 1	Nebel	+4
Wien	764.1	NNW 4	bedeckt	+3	Vilnius	762.1	S 2	Nebel	+4
Asch	765.2	O 2	„	+3	Christiansund	762.1	SO 3	wolkig	+3
Hannover	765.7	O 2	„	+3	St. Petersburg	762.1	SW 1	Nebel	+4
Berlin	765.7	O 2	„	+3	Kopenhagen	762.1	W 1	wolkig	+4
Breslau	765.7	SO 1	heiter	+1	Stockholm	762.1	W 2	wolkig	+4
Göteborg	765.5	O 2	bedeckt	+3	Reykjavik	762.1	W 2	wolkig	+4
Metz	764.1	S 2	wolkig	+2	Petersburg	762.1	W 2	wolkig	+4
Frankfurt	764.8	„	bedeckt	+3	Warschau	762.1	WSW 1	Nebel	+4
Karlsruhe	764.2	NO 1	heiter	+0.5	Wien	762.1	N 1	Nebel	+4
München	767.0	SSW 2	Nebel	+4	Rom	761.7	NO 3	bedeckt	+9
Zugspitze	722.4	NW 3	heiter	+5	Flensburg	763.5	SS	wolkig	+6
Valencia	761.5	S 2	„	+5	Seely	762.1	SSO 4	Regen	+8

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nat. Vereins für Naturkunde.

2. Januar.	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normaldruck	754.9	756.3	754.1	754.1
Barometer auf dem Meerespiegel	765.5	766.5	764.5	764.7
Thermometer (Celcius)	0.7	4.1	4.5	3.4
Thermometer (Fahrenheit)	33.3	39.4	40.1	37.9
Relative Feuchtigkeit (%)	81	50	50	60
Wind-Richtung und -Stärke	SW 2	S 2	SW 1	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	—	—	—

Höchste Temperatur (Celcius) 5.4. Niedrigste Temperatur 0.3.

Wettervoraussage für Samstag, 4. Januar.

von der Meteorologischen Abteilung der kgl. u. k. Hof- u. Landes-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus in Frankfurt a. M.

Bewölkt, meist trocken, stellenweise neblig, Temperatur wenig geändert.

Wasserstand des Rheins

am 3. Januar:

Strebich: Pegel: 2.23 m gegen 2.41 m am gestrigen Vormittag
Caub. „ 2.93 „ „ 3.04 „ „ „
Main. „ 1.60 „ „ 1.74 „ „ „

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Druckerei: für den politischen und allgemeinen Teil: H. Gieseler, für den literarischen Teil: H. Gieseler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Gieseler, für den sportlichen Teil: H. Gieseler, für den humoristischen Teil: H. Gieseler, für den satirischen Teil: H. Gieseler, für den politischen Teil: H. Gieseler, für den literarischen Teil: H. Gieseler, für den wissenschaftlichen Teil: H. Gieseler, für den sportlichen Teil: H. Gieseler, für den humoristischen Teil: H. Gieseler, für den satirischen Teil: H. Gieseler.

Spezialdruck der Redaktion: 10 bis 11 Uhr in der politischen Abteilung von 10 bis 11 Uhr.



In unserem Inventur-Ausverkauf

der nur bis zum 15. Januar dauert und unser gesamtes Lager in fertiger Herren- und Knaben-Kleidung aller Art umfaßt, bieten wir Ihnen diesmal ganz besondere Vorteile. Unsere Preise sind zum Teil bis zur Hälfte herabgesetzt. Einige Posten haben wir aussortiert, die wir weit unter dem Einkaufswert abgeben. In unserer Knaben-Abteilung bieten wir besonders günstige Kaufgelegenheit. Unsere Schaufenster-Ausstellung liefert den schlagendsten Beweis unserer Leistungsfähigkeit. — Sonntags bis 1 Uhr geöffnet.

Gebrüder Dörner

— 4 Maurifussstraße 4. —

Möbel auf Teilzahlung

Möbel für Mk. 100—150, Anzahlung Mk. 10.—
" " " 200—300, " " 20.—
" " " 400—600, " " 40.—
Kompl. Ausstattungen bis Mk. 3000.—
Einzelne Möbel :: Betten :: Teppiche.
Moderne Herren- und Damen-Konfektion.
Günstigste Zahlungsbedingungen.
Reelle Bedienung.

S. Buchdahl, WIESBADEN,
Bärenstraße 4.

Echte Kieler Sprotten

2-Pfd.-Kiste 1.10, 1-Pfd.-Kiste 60 Pf.

frisch eingetroffen in

Frickel's Fischhallen.

Gilialleiterin!

Tüchtige energische Dame zur selbständigen Leitung eines Detailgeschäftes in Wiesbaden per sofort oder später gesucht. Lebensstellung. Offerten unter K. N. 4159 an Rudolf Mosse, Wiesbaden. F103

Eltvile am Rhein

bei Wiesbaden, 14 Min. Fußweg, 30 Bäume tägl., Vorortverkehr: elektr. Triebwagen, schön gelegen, ruhig, sauber, günstige Steuern, besonders geeignet

als Wohnort

für den, der auf dem Lande, jedoch in der Nähe der Großstadt wohnen will. Spezialität: Einfamilien-Häuser in jeder Preislage.

Prospekt und alles Nähere durch das

F55

Verkehrs-Büro Eltvile.

Gelegenheitskauf.

Hosen! Hosen! Hosen!

Herren-Stoff-Hosen

reeller Wert 6.—, 10.—, 12.—, 14.— Mk.

jetzt 3.— 5.— 6.— 7.— Mk.

**Wiesbadener
Kleider-Konsum,**

15 Michelsberg 15,
Ede Continstraße.

Bayr. Süßrahm- Butter

Mt. 1.35 per Pfd.

frisch eingetroffen

Orangen

von 3 Stück 10 Pf. an
empfiehlt

Gier- und Buttergroßhandlung

P. Lehr 30

Tel. 138. Glendengasse 4.

13 Morisstraße 13.

Fortwährend
frischgeschossene starke

**Wald-
hasen,** 
sowie frischen Hasenpfeffer.

Joh. Geyer,

Hoflieferant,
nur 6 Delaspeestraße 6.
Telephon 47.

Erstaunt!

werden Sie sein
wenn Sie von heute Mittag ab meine
Qualität u. d. Preise in Rind-,
Kalb-, Schweine- u. Hammelfleisch
sehen werden und zwar in meinen beiden
Geschäften Schwalbacherstr. 61 und
Gelenenstr. 24.

Darum Hirsch Allen Voran!

Achtung!

Achtung!

Prima Ochsenfleisch per Pfd. 75 Pf.

Ludwig Strauss, 6 Herderstraße 6,

Telephon 1816.



Schwerste Hasenbraten à Stück 3.50
" Hasenrücken à " 2.—
" Boullarden à " 3.—
" Hasenbraten à " 2.50
Feinste Wetterauer Gänse à Pfd. —.80
Feinster Reibung à " —.90
Feinster Hirsch im Aufschnitt à " —.90
Fortwährend frisches Reh- u. Hasenragout sowie Gänselein.

Tel. 4482. **J. Eringer, Zahnstr. 22.**



Worms.

Hotel Europäischer Hof. (G. m. b. H.)

Eröffnet 1. Januar 1913.

Ganz moderne Einrichtung. — Aller Komfort der Neuzeit.

Direkt am Bahnhof.

Warmes u. kaltes fließendes Wasser i. Schlafräumen.

Konferenzzimmer. — Kofferraum. — Garage.

Separates Wein- und Bier-Restaurant.

Zimmer inkl. Frühstück v. Mk. 3.— aufwärts. — Telephon Nr. 73.

F103

Verpachtung!

Die Brunnenversendung eines in Süd-Deutschland gelegenen, eingeführten, staatlich anerkannten

F153

Heilquelle

und des daraus hergestellten, sehr beliebten Mineral-Tafelwassers soll unabhängig vom Betriebe, an kapitalkräftige Fachleute auf lange Jahre hinaus unter günstigen Bedingungen verpachtet werden. Bewerber belieben ihre Adressen unter gef. Angabe bisheriger Tätigkeit und verfügbarer Mittel unter „Sanitas 17“ an Rudolf Mosse, München, einzusenden.

Inventur-Ausverkauf.

Während der kurzen Zeit des Ausverkaufs bitte ich um besonders eingehende Besichtigung meiner Schaufenster.

J. HERTZ

Langgasse 20.
Damen-Moden.



Ball- und Gesellschafts-Kleidung.

Smoking-Anzüge	Mk. 39.— 46.— 52.— 59.— 69.—
Frack-Anzüge	Mk. 48.— 55.— 60.— 65.— 69.—
Gehrock-Anzüge	Mk. 34.— 45.— 56.— 69.— 75.—
Frack- und Gehrock-Westen,	weiss und farbig,
	von Mk. 2.50 bis 15.—
Hosen, schwarz und gestreift,	von Mk. 2.50 bis 20.—

Elegante Massanfertigung.

Bruno Wandt
Wiesbaden
56 Kirchgasse 56
Telephon 2093.



G. H. L. 1747

Ball-Hemden

in allen Ausführungen,
weiche und gestärkte Einsätze.

- Reiche Auswahl.
- Mass-Anfertigung.

G. H. Lugenbühl,
Inh.: G. W. Lugenbühl.
Ausstattungen. 11
Marktstrasse 19.

Zwiebeln 10 Pfund
37 Pf.
Schwalbacher Straße 91.

Vergnügungs-Fahrten:

In's Engadin zum Wintersport

Abfahrten: 4., 11., 18. und 25. Januar.
Wiesbaden, Zürich, Thun (Schlittenausflug
Viamala), Tiefenakel, 2tägige Schlittentour
über den Julierpass nach Silvaplana, St. Moritz,
(Schlittenausflug Pontresina), 8. m. d. Cete-
rina, Rückreise von St. Moritz bel. innerhalb
weiterer 15 Tage via Zürich, Basel.
Dauer eine Woche. Gesamtpreis nur Mk. 170.

Vorzügliche Ausführung. — Sehr beschr. Teilnehmerzahl. — Anmeldung zeitigst erbeten.

Ausführliche Prospekte durch:

Neue Mainzer Strasse 22. **Atlantic-Weltreisebureau Frankfurt a. M.,** Neue Mainzer Strasse 22.

vorm. Kaestner's Weltreisebureau Basel,
oder die Geschäftsstelle Wiesbaden:

Hotel Nassau. Reisebureau Born & Schottenfels. Hotel Nassau.

An die franz. u. ital. Riviera

Abfahrten: 25., 29. Jan., 8., 15., 22. u. 28. Febr.
Basel, St. Gotthard, Lugano (Ausflug Monte
Salvatore), Mailand, Rapallo (Wagenausflug Portofino), Nervi, Genua, San Remo, Bordighera,
Mentone, Monte Carlo (Ausflug La Turbie und
Mentone). Ueber die Corniche Route nach Nizza.
Rückreise v. Nizza beliebig, innerh. weiter. 15 Tage.
Gesamtpreis nur 270 Mk. Dauer eine Woche.

Vorzügliche Ausführung. — Sehr beschr. Teilnehmerzahl. — Anmeldung zeitigst erbeten.

Ausführliche Prospekte durch:

Neue Mainzer Strasse 22. **Atlantic-Weltreisebureau Frankfurt a. M.,** Neue Mainzer Strasse 22.

vorm. Kaestner's Weltreisebureau Basel,
oder die Geschäftsstelle Wiesbaden:

Hotel Nassau. Reisebureau Born & Schottenfels. Hotel Nassau.

Nachtlicht ohne Oel

Nur vierköpfige
Mutter gegen 25 Pf.

Glafey Sonnenblock



Flüssiges Brot in der Flasche: rd. 330 Gerstenkörner = 1/4 Pfund Gerstenmalz, neben bestem Hopfen und einhaltigen Wasser sind nötig, um eine Flasche echtes Köstritzer Schwarzbier herzustellen. Bis dazu verwendete Geräte fällt eine Originalflasche der Fürstlichen Brauerei Köstritz nahezu bis zur Hälfte aus. Welcher grosse Nährwert ist also in einer Flasche Köstritzer Schwarzbier enthalten! Deshalb wird auch Rekonvaleszenten, Buttern, Schwachen, vor allem aber Wöchnerinnen und stillenden Müttern Köstritzer Schwarzbier als Leckverordnet. Die Gesundheit, die körperlich oder geistig angestrengt Arbeitend, denen an der Erhaltung der Kräfte und in einer paarmässigen Aufzucht des Organismus gelegen ist, ziehen das Köstritzer Schwarzbier als einen anderen Stärkungsmittel vor. Mit Rücksicht auf diese vorz. hohen Eigenschaften und da das Köstritzer Schwarzbier nur weisse Alkohole enthält, und deshalb nicht auf eigenem, sondern nur anregend wirkt, hat es sich in tausenden von Familien als ein gesunder Getränk eingebürgert. Köstritzer Schwarzbier ist nicht zu verwechseln mit den ober. Trieben, mit 70% veräussertem Malzbieren.

20 Flaschen frei Haus Mk. 4.50.

Nur echt zu haben durch den General-Vertrieb

Robert Preuss, Biergrosshandlung,
Loreleyring 11, Fernspr. 385 u. 225,
und in deren Niederlage Weissenburgstr. 117, sowie in den durch
Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Inventur - Ausverkauf

Mein **Inventur - Ausverkauf** beginnt **Samstag, den 4. Januar**, und bietet **enorme Vorteile** im Einkauf von **Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderobe.**

Um das gesamte Warenlager möglichst schnell zu räumen, wird dasselbe teilweise zu Verlustpreisen ausverkauft.

Konfektionshaus Merkur,

WIESBADEN Michelsberg 16 Ecke Hochstättenstr.
Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Bitte um geöff. Besichtigung der Schaufenster.



Um unsere bevorstehende Lageraufnahme nach Möglichkeit zu erleichtern, haben wir verschiedene bessere Schuhwaren zusammengekauft und zu den für niedrigen Preisen in Serien eingekauft, die wir wie folgt bis zum 10. Januar offerieren:



Damen Voll-Ramelhaar-Schuhe mit Lederzohle
Damen Voll-Ramelhaar-Schuhe in feinst. Farb. 1.50
Damen Voll-Ramelhaar-Schuhe mit Lederzohle 1.50
Ein Paar Damen-Leder-Schuhe in feinst. Farb. 2.75
Damen-Leder-Schuhe in feinst. Farb. 2.25

Damen hochlegante Stiefel in verschiedenen Lederart. u. Formen, mit u. ohne Lackputz
Serie I. für 7.50 Serie II. für 9.50
Damen-Stiefel echt geboppelt, auf Mahagoni gearbeitet, in modernsten Formen 9.75
Damen-Stiefel in versch. Ausführ., meist Einzelpaare 6.75

Herrn-Lackschuhe in versch. Ausf. 2.50, 1.35
Herrn-Leder-Schuhe mit Absatz 3.00
Ein Paar Herren-Schuhe in den Größen 37 bis 42 4.50
Größen 31 bis 35 für 4.50
Anaben- u. Mädchenstiefel, 35-39 für 6.50

19 Kirchgasse 19

Wiesbadener Schuhwaren-Konsum

Telephon 3010

Am der Luisenstraße

Telephon 3010.

19 Kirchgasse 19

Allgemeiner Vorschuss- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

Verwaltung offener Depots.

Gebühr beträgt 40 Pf. für je Mk. 1000.— (mindestens 4 Mk. pro Jahr).

Vermietung stählerner Schrankfächer

unter eigenem Verschluss des Mieters und Mitverschluss des Vereins von Mk. 4.— an jährlich. — Für kürzere Zeit (Reisezeit sehr geeignet) entsprechend billiger.

Reisekreditbriefe. Fremde Geldsorten.

Coupons-Einlösung 3 Wochen vor Verfall.

An- und Verkauf von Effekten. F 351

Provision Mk. 1.— pro Tausend. Zeichnungen auf zur Emission gelangende Wertpapiere vermitteln wir in allen Fällen kostenfrei zu Originalbedingungen für Mitglieder.

Dankfagung.

Allen lieben Gekern, die es uns durch ihre reichlichen Zuwendungen an Geld, Naturalien und Kleidungsgegenständen ermöglicht haben, diesen eine Weihnachtsfreude zu bereiten, danken wir auf das allerherzlichste. F 227

Wiesbadener Verein vom Roten Kreuz,
Schöne Aussicht 41.

Seit 21 Jahren behandelt **arznei- und operationslos** Frauenleiden Verlagerungen, Verwachsungen, Entzündungen, schmerzhaftes Periode, sowie Ausflüsse
Frau A. Malech Schülerin von Dr. med. Thure Brandt
Institut f. Natur- u. elektr. Lichttherapie f. Elektrotherapie, Thure Brandtbehandl. etc.
Kaiser-Friedrich-Str. 92.
Sprechst.: Dienstag, Donnerstag und Samstag 2-5 Uhr.



Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Die **L. Schellenberg'sche** Hofbuchdruckerei
Wiesbaden & Segründet 1809

liefert alle Druckfachen für Handel, Industrie und Gewerbe, für den häuslichen und gesellschaftlichen Verkehr, in jeder gewünschten Ausstattung, in kürzester Zeit zu mäßigen Preisen.

Neuere maschinelle Einrichtungen. Reiche Auswahl in modernen Schriften, Initialen und Zieraten. Großes Papierlager. Eigene Buchbinderei und Stereotypie.

Von der Reise zurück.

Dr. Leonh. Weiss,
Spezialarzt f. Hautkrankheiten und Blasenleiden, 33
34 Wilhelmstrasse 34.

Von der Reise zurück.

Dr. Maass
Webergasse 3. Telephon 4440.

Habe meine Sprechstunde wieder aufgenommen!

B. Borkowski,
Marktstrasse 9. — Tel. 2759.

Zuschneide-Kursus.

Am 6. Januar beginne ich mit einem Zuschneide-Kursus, verb. mit Selbstanfertigung der eigenen Garderobe. Gründl. Unterricht nach leichtf. Methode. — Prima Empfehlungen.

Marie Schwarz,
akadem. gebild. Zuschneiderin, Bertramstr. 21.

In den Monaten Dezember u. Januar erd. ne besonders für **Schneiderinnen**

einen Zuschneidekursus, worin das Ma. nach u. nach nach e. n. schüler Weib. in kürzester Zeit, sowie Anprobieren vollst. u. gründl. e. lerni wird zum Preise v. 10 Mk. Kirchgasse 17, 2. Meiste Zuschneide-Schule am Plage.

Ein „vorzügliches“ Piano liefert stets gegen bar oder Ratm Boxberger. Pianohandlung, Schmalbader Straße 1.

Gesucht

gebr. Schreinerwerkzeuge u. Hobelbänke. Angeb. u. D. 547 Tagbl.-Berl.

Sedanplatz 7, 1 r., Mans., ev. möbl. Sedanplatz 7, 1 r., möbl. Zimmer an Geschäftsleute, ev. mit Pension.

Fräul. sucht schönes Ladenlokal m. 2-Zimmer-Wohn., gerat. für Konf. oder Café m. Konditorei. Off. unter F. O. 3. 8391 an Rudolf Wölfe, Frankfurt a. M. F 108

Besserer Herr

Sucht für vierzehn Tage bis 3 Wochen Wohn- und Schlafzimmer oder hübsches Schlafzimmer mit separatem Eingang. Offerten u. M. 545 a. b. Tagbl.-Berl.

Für zwei Mädchen, 8. u. 9-jährig, wird sofort dauernd gute Pension gef. (Wiesbaden od. Umgeh.), mögl. bei gleichaltrigen Kindern. Lehrerfamilie bevorzugt. Ausführl. Angeb. unter F. 547 an den Tagbl.-Berl.

Rechenstube!

für maschinengem. Arbeiten aller Art, disk. r. u. bill. F. Antoni, Riehlstr. 27, 1 r.

Kel. sucht passendes Geschäft oder Kaffee zu übern. Konf. od. Café m. Konditorei bevorzugt. Ab. verb. Off. unt. F. M. 8380 an Rudolf Wölfe, Frankfurt a. M. F 108

Besseres Fräulein

wünscht Kaffee zu übern. Konf. kann gestellt werden. Offerten unt. M. 547 an den Tagbl.-Berl.

Büfettfräulein

per sofort gesucht Marktstraße 26, 1.

Tücht. Küchenmädchen gesucht. Pension Villa Norma, Frankfurter Straße 10.

Tüchtiges Zimmermädchen sofort gesucht Marktstr. 3, Pension.

Keine Arbeit mehr bei der Wäsche, wie Einseifen, Reiben und Abbleichen, wenn die Hausfrau Grotol zum Kochen der Wäsche nimmt. Reinigt und

bleicht die

Wäsche ohne Mühe und ohne sie zu beschädigen. Grotol, nicht mit anderen modernen Bleichmitteln zu verwechseln, kostet per 1/2 Pf. nur 30 Pf. Fabrikanten Hanauer Seifenfabrik J. Grotol, G. m. b. H. Alleinige Niederlage: Gerb. Alex. Michelsberg 9. F 569

Königl. Theater.

Wegen Trauerfalls zwei Viertel, Ab. 8. Vorstell. 1. Reihe, zu verl. Riehlstr. 98, 3.

Königliches Theater.

3. Abteil. Orchester-Schiff, Monn. C, abzugeben im Reichsbureau Born u. Schwarzenfeld, Hotel Nassauer Hof, Telephon 680.

Zwei Abteil. oder ein Abteil, Monn. C, Königl. Theater, 2. Rang, Mitte, 1. Reihe, Nr. 26, abzugeben. Off. u. L. 543 an den Tagbl.-Berl.

Armer Knabe. Beldi' ehedemende Herrschaft in dem Kind eine Geige schenken? Off. unter F. 547 an den Tagbl.-Berl.

Verloren

ein goldenes Niederarmband mit 3 kleinen Rubinen am Neujahrstage. Abzugeben gegen gute Belohnung Wiesbadener Allee 46, am Landesdenkmal.

Auf dem Wege von Freseniusstr. 29 bis Platte ein goldenes Ketten-Armband verloren. Abzugeben gegen Belohn. an obige Adresse.

Gold. Stegelring mit Wappen

in grün. Stein im Sommer abh. gef. Wiederbringer sehr gute Belohnung. Adresse im Tagbl.-Berl.

Weißbraune Lederhose

auf dem Wege Dambachdahl, Nordfriedhof verloren. Abzug. geg. Belohn. Freseniusstr. 31.

In Ostende entschlief sanft nach kurzem Krankenlager am 30. Dezember 1912 unsere liebe Schwester und Tante,

Gräulein Minna Hecht,

Wiesbaden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beisetzung findet am 3. Januar 1913 im Erbegräbnis zu Pegelsen, Ost-Pr., statt. 32

Codes - Anzeige.

Heute abend 7 1/2 Uhr entschlief sanft nach eintägiger Krankheit mein lieber Vater, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater,

Herr Lehrer a. D.

August Schulte,

im Alter von 68 Jahren.

Um stille Teilnahme bitte!

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Emilie Schulte,

geb. Röttger.

Dohheim-Wiesbaden, Dui-burg, Kirberg, Halle a/S., Salungen, Giedenkopf, den 1. Januar 1913.

Die Beerdigung findet Samstag, den 4. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Wiesbadener Straße 40 aus, auf dem neuen Friedhofe in Dohheim statt.

Dunkelblaues Jackett
am Neujahrabend im Ballhause Restaurant verkauft. Im Austausch wird gebeten am Ballhause-Büfett.

Al. Hermelinkragen verloren, Rheinstr. 1, Eisenpl., Eisenbogensgasse Schloßpl., Dr. Burgstr., Hal. Theater Abzug. geg. Belohn. Riehlstr. 98, 3.

Ein Dienstmädchen verlor seinen feinen Pelz von Schierkeiner Straße bis Erbacher Straße. Abzug. geg. Belohn. Schierkeiner Straße 29.

Verloren am 30. Dezember auf d. Bahnsteig des Hauptbahnhof oder in der Straßenbahn ein Damen Regenmantel mit f. Griff. Abzug. geg. Belohnung Wilmshofstraße 51.

Doppel-Zwider verloren, Geg. Belohn. abzug. Riehlstr. 5, 3.

Jünger Fox-Terrier,

schw. Kopf, schw. gestreift, Dienstentlaufen. Abzugeben gegen gute Belohnung Wilmshofstraße 48, 2.

Rehpincher

entlaufen. Abzugeben gegen gute Belohnung Wilmshofstraße 48, 2.

Chiffer C. K.

Sin bereit. Erwarte Brief, Freund nicht kenne! M. G. 25. Dr. I. G. v.

Familien Nachrichten

Gott hat es gefallen, unser liebes Kind, **Sellmuth,**

am Neujahrsmorgen zu sich zu nehmen.

In tiefer Trauer: **Alfred Feucht u. Familie.**

Wiesbaden, 2. Jan. 1913. Riehlstr. 29.

Einschietung Samstag, 4. d., um 11 Uhr, auf d. Südfriedhof.

Nachruf.

Schnell und unerwartet verchied am 30. d. Mts. unser treues Mitglied, der Badersgehilfe **Herr**

Adolf Spädnier,

im Pflanzalter von 21 Jahren.

Durch sein leistungsf. descheidenes Wesen erwand er sich die „Anst. der die ihn kannten.

Wie er stets bezeugt war, das Wohl unres Vereins zu fördern, so werden auch wir ihm allezeit ein treues und liebes Andenken bewahren.

Er ruhe in Friede!

Der Vorstand des „Pflanzvereins“ **Herrn-Don.**